Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 16. 1. bis 29. 1. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Jan. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 13 — Montag, den 17. Januar 1927 — 99. Jahrgang.

Marx übernimmt den Auftrag zur Kabinettsbildung.

Italienisch-chinesischer Zwischenfall. — Die Vereinigten Staaten lehnen ein Schiedsgericht wegen Nicaragua ab. — Deutsche Vorschläge über die Ostfestungen.

Die Ostfestungen.

Optimistische Stimmung in Paris.

Paris, 16. Jan.

Von zuständiger französischer Seite wird mitgeteilt, daß General v. Pawelsz und Legationsrat Dr. Forster in der heutigen Nachmittagssitzung des Versailler Militärkomitees schriftliche Vorschläge Deutschlands über die Frage der deutschen Ostbefestigungen vorgelegt hätten. Diese konkreten Vorschläge würden nunmehr durch die Sachverständigen geprüft. In französischen offiziellen Kreisen sei man nach einer vorläufigen Ueberprüfung dieser Vorschläge recht optimistisch und glaube, noch vor dem 31 Januar zu einer zufriedenstellenden Regelung in der Frage der Ostbefestigungen kommen zu können.

Echo de Paris will erfahren haben, daß das interalliierte Militärkomitee den Rat erhalten habe, auf die deutschen Vorschläge betreffend die deutschen Ostfestungen nicht mit Weigerungen oder Befehlen zu antworten, sondern durch Abänderungsanträge und Zusatzanträge. — Oeuvre glaubt zu wissen, daß in der von General von Pawelsz dem Interalliierten Militärkomitee übergebenen Schriftstück Deutschland es sich angelegen lasse, den Defensivcharakter der neuerrichteten Festungen zu zeigen und auf die Notwendigkeit hinzuweisen, in der Deutschland sich befunden habe, diese Festungswerke zu bauen angesichts der Tatsache, daß die alten Festungen veraltet gewesen seien, deren Aufrechterhaltung längs der Ostgrenze man in Deutschland erstrebt habe. Deutschland verlange daher, indem es auf einen weiteren Ausbau verzichte, daß man ihm zugestehen möge, die Festungen in dem jetzigen Zustande zu belassen.

Die kritische Lage in China.

Ausschreitungen gegen die Fremdenniederlassungen.

London, 16. Jan.

„Daily Expreß" meldet aus Peking, daß die Ausländer in China blutige Zwischenfälle befürchteten, wenn die Bewegung gegen die ausländischen Verträge, wie erwartet werde, zunehme. Kanton drohe, die britischen und französischen Niederlassungen auf der Shameen-Insel gegenüber Kanton anzugreifen. Die „Morning Post" berichtet aus Schanghai, die dortige Lage sei ernst, und es seien bereits zahlreiche Streiks im Gange bezw. ständen vor dem Ausbruch. Vereinbarungen zwischen dem Konsularkorps und den bewaffneten Landstreitkräften seien für den Fall von Unruhen getroffen. Die Zahl der Engländer betrage ungefähr 1500, der Amerikaner 800, der Japaner 2000, der Franzosen 2000 und der Italiener 500. Die Amerikaner bercileten die Unterbringung von 2000 Frauen und Kindern auf dem Kriegsschiff Pittsburgh vor. Meldungen aus Fukien, einer Küstenprowinz Südchinas zwischen Tschekiang und Kwantung, besagen, daß die Kantonsoldaten das Eigentum der Missionen besetzen. Die amerikanischen Behörden haben die Missionare angewiesen, Fukien sofort zu verlassen. Die Soldaten zerstören alles ausländische Eigentum.

Gestern abend überfiel eine Anzahl Studenten in Futschau das in der Nähe gelegene Waisenhaus der spanischen Dominikaner. Sie vertrieben die Ordensschwestern, bemächtigten sich mehrerer chinesischer Waisenkinder und plünderten und beschädigten die Niederlassung. Die Schwestern und die Geistlichen mit Ausnahme des Bischofs verließen den Hafen. Obwohl 40 000 Mann nationalistischer Truppen in Futschau liegen, ist nichts geschehen, um den Ueberfall zu verhindern.

Ein ernster Zwischenfall.

Ein italienisches Kanonenboot angehalten.

Rom, 16. Jan.

Die Zeitung „Forze Armate" meldet: Der Oberbefehlshaber der italienischen Marinestreitkräfte im fernen Osten entsandte auf die Nachrichten, daß Dampfer anderer Nationen von den Militärbehörden der südchinesischen Armee für Truppentransporte mit Gewalt requiriert und dafür nicht entschädigt worden waren, das Flußkanonenboot „Charlotte" nach Itschang am oberen Yangtse, um zu verhindern, daß die unter italienischer Flagge fahrenden Dampfer ein gleiches Schicksal erlitten. Nicht weit von Itschang begegnete das Kanonenboot in der Tat zwei italienischen Dampfern, auf denen die Südarmee trotz der Proteste der Kapitäne Truppen verladen hatte. Die „Charlotte" bestand auf deren sofortige Ausschiffung und folgte nach Itschang, wo die Militärbehörden der Südarmee gemäß einem Befehl der Zentralregierung das Kanonenboot durchsuchen wollten, da sie vermuteten, daß die „Charlotte" Waffen für die Nordarmee transportiere. Der Kommandant des Kanonenboots wies diese Anschuldigung zurück, widersetzte sich der Durchsuchung des Kanonenbootes und unterrichtete durch Funkspruch den Oberkommandierenden. Trotz der gegenteiligen Befehle der südchinesischen Zentralregierung, bei der der italienische Konsul in Hankau energisch Protest erhoben hatte, bestanden die Behörden von Itschang unter Vorweisung einer schriftlichen Aufforderung auf der Durchsuchung der „Charlotte", die davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß stromauf- und stromabwärts Maßnahmen getroffen seien, um ein Entweichen des Kanonenbootes zu verhindern. Entsprechend dem Befehl des Kommandierenden entschloß sich der Kommandant der „Charlotte", nach Hankau abzufahren, nicht ohne zuvor die Behörden von Itschang davon in Kenntnis gesetzt zu haben, daß sie für jede feindliche Handlung gegenüber dem Kanonenboot und alle Folgen verantwortlich gemacht werden würden, die sich aus der sofortigen sicheren Gegenaktion der „Charlotte" ergeben würden. Nichts derartiges war jedoch nötig, und die „Charlotte" konnte nach zweitägiger Fahrt auf dem Yangtse, dessen Ufer von den Truppen der Südarmee besetzt sind, ohne weiteren Zwischenfall nach Hankau zurückkehren.

Amerika gegen ein Schiedsgericht.

Neue Proteste gegen Kelloggs Politik.

Newyork, 16. Jan.

Nach Meldungen aus Washington lehnt die amerikanische Regierung jede schiedsgerichtliche Einmischung ab, da es sich nach ihrer Meinung in der mittelamerikanischen Frage um eine rein amerikanische Angelegenheit handelt. Diaz soll bis 1929 Präsident von Nicaragua bleiben; da dann erst Neuwahlen laut Verfassung Nicaraguas erfolgen. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Mittelamerika verlangte Sacasa in einer Note an die Washingtoner Regierung die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Nicaragua. In Washington erklärt man, daß die Besetzung Nicaraguas in wenigen Tagen restlos durchgeführt sein werde.

Die demokratischen Mitglieder des Kongresses setzten heute ihre Angriffe auf die Politik der Regierung fort. Der demokratische Senator Dill erklärte, er wolle nicht den Vorschlag machen, schweigend und ohne Protest zu erheben, eine Politik zu dulden, welche die Vereinigten Staaten in einen Krieg wegen einer Frage verwickeln könnte, für deren Lösung die mexikanische Regierung ein schiedsgerichtliches Verfahren angeboten habe. Der Republikaner Lafallette erklärte, das von Kellogg veröffentliche Memorandum enthalte nicht einen Beweis für eine bolschewistische Verschwörung.

Die mexikanische Regierung untersagte den Erdölgesellschaften, die die neue Gesetzgebung nicht anerkannten, die Vornahme von Bohrungen. Die Hausteca Oil Company erhielt ein Telegramm ihres Vertreters in Mexiko, das über die Entziehung aller in diesem Jahre erteilten Genehmigungen berichtet.

Regierung der Mitte mit Anschluß nach links.

Möglichkeiten einer Regierungsbildung — Die Deutschnationalen gegen eine Regierung der Mitte.

Berlin, 16. Jan.

Nachdem der Versuch des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, eine bürgerliche Mehrheitsregierung zustande zu bringen, gescheitert ist, hat der Reichspräsident zunächst eine persönliche Fühlungnahme mit den Parteiführern eingeleitet. Er empfing am Samstag um ½11 Uhr als ersten den Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, und sofort nach diesem den stellvertretenden Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages, von Guerard. Beide Besprechungen waren nur von kurzer Dauer.

*

Der Reichspräsident empfing gestern nachmittag den geschäftsführenden Reichskanzler Dr. Marx und erteilte ihm den Auftrag, auf Grund des gestrigen Beschlusses der Zentrumsfraktion durch Verhandlungen mit den in Frage kommenden Fraktionen des Reichstages die parlamentarische Lage und die Möglichkeit einer Regierungsbildung weiter zu klären. Reichskanzler Dr. Marx behielt sich seine Entscheidung bis morgen nachmittag vor.

*

Reichskanzler Dr. Marx, der sich die Entscheidung über die Annahme des Auftrages des Reichspräsidenten bis Sonntag nachmittag vorbehalten hatte, hielt am Sonntag mittag eine Besprechung mit den Vorstandsmitgliedern der Zentrumsfraktion ab. Darauf begab sich der Kanzler zum Reichspräsidenten von Hindenburg, um mitzuteilen, daß er den Auftrag annehme und im Sinne des am Freitag gefaßten Zentrumsbeschlusses am Montag mit den Parteiführern wegen der Möglichkeit der Bildung einer Regierung der Mitte verhandeln werde. Dabei ist zunächst an ein Kabinett der Mittelparteien gedacht, das auf die Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen wäre. Dr. Marx wird am Montag mit den Fraktionsführern der Deutschen Volkspartei eine Aussprache darüber herbeiführen, ob die Volkspartei die Voraussetzungen erfüllen will, die eine solche Unterstützung durch die Sozialdemokraten ermöglichen. Der Fraktionsvorstand der Deutschen Volkspartei wird am Montag mittag eine Sitzung abhalten, und es steht zu erwarten, daß in dieser Sitzung die Entscheidung darüber fallen wird, ob die Deutsche Volkspartei sich an einem Kabinett der Mitte mit Anlehnung an die Sozialdemokraten oder unter Einbeziehung der Sozialdemokraten zu beteiligen beabsichtigt. Erst nach dieser Entscheidung wird Dr. Marx mit den anderen Parteien der Mitte, sowie mit den Sozialdemokraten und Deutschnationalen in Verhandlungen eintreten. Die Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei findet erst am Mittwoch statt, desgleichen die Fraktionssitzungen fast aller anderen Parteien, so daß, wenn überhaupt Dr. Marx die Kabinettsbildung gelingt, eine Entscheidung frühestens Ende der Woche zu erwarten sein dürfte. Unbeschadet des Ausgangs der Kabinettsbildung wird der Reichstag am Mittwoch nachmittag 3 Uhr zusammentreten und sich zunächst mit kleineren Vorlagen beschäftigen. Es handelt sich dabei um Vorlagen, die von geringerer politischer Bedeutung sind und daher das Vorhandensein einer regierungsfähigen Koalition nicht unbedingt erfordert.

*

Die Morgenblätter erörtern anläßlich des Auftrages an Dr. Marx, die parlamentarische Lage zu klären, die verschiedenen Möglichkeiten, die Dr. Marx für eine Regierungsbildung in Betracht ziehen könnte. Dabei wird darauf hingewiesen, daß er wohl zunächst den Versuch machen wird, ein Kabinett der Mitte zu bilden, um nach dem Scheitern dieses Versuches mit den Deutschnationalen Verhandlungen aufzunehmen. Die „D. A. Z." meint: Wenn auch kein Anlaß zu Optimismus vorliege, so seien doch die Aussichten auf eine schnellere Beendigung gewachsen, und zwar sachlich auf dem von Dr. Curtius vorbereiteten Boden, nur mit dem Unterschied, daß das Kanzleramt in den Händen des bisherigen Kanzlers Marx verbleiben dürfte. Auch der „Lokal-Anzeiger" hält eine derartige Lösung der Krise für durchaus möglich. Die „Tägliche Rundschau" bezeichnet eine solche Lösung als durchaus wünschenswert, bezweifelt aber angesichts der Haltung des Zentrums in den letzten Tagen ihren Erfolg und betont gleichzeitig, daß die Deutsche Volkspartei und auch die Bayerische Volkspartei dem Zentrum nicht folgen würden, wenn es sich die Unterstützung der Sozialdemokraten etwa durch besondere Konzessionen erkaufen wollte. Die „Deutsche Tageszeitung" betont nochmals, daß sich die Deutschnationalen aus begreiflichen Gründen nicht in der Lage sähen, ein Minderheitskabinett zu unterstützen, aus dem sie nicht aus sachlichen Motiven, sondern aus einer verbissenen Stimmung heraus ferngehalten würden. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß der wirklichen Logik der Dinge, die zur staatsbürgerlichen Mehrheitsregierung führen müsse, nicht aus irgendwelchen Stimmungen heraus Gewalt angetan werde. Die „Germania" meint, die Versuche des Herrn Dr. Marx müßten naturgemäß darauf gerichtet sein, die Zusammenarbeit der Koalition der Mitte von neuem zu sichern und sodann für diese Koalition den nötigen parlamentarischen Rückhalt durch Gewinnung einer Flügelpartei zu finden. Die Hauptschwierigkeit, die Herr Marx dabei zu überwinden haben werde, liege in dem gespannten Verhältnis zwischen der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten. Man müsse aber hoffen, daß bei diesen beiden Parteien hinreichende Vernunft obwalten werde, um endlich dem deutschen Volk wieder zu einer Regierung zu verhelfen. Das „Berl. Tageblatt" spricht die Erwartung aus, daß das neue Kabinett der Mitte binnen wenigen Tagen wieder auf festen Füßen stehen werde. Der jetzige Lösungsversuch sei der von Anfang an gegebene gewesen, weil das alte Kabinett nicht durch eine homogene Opposition gestürzt worden sei. Der „Vorwärts" sagt: Herr Marx habe es nicht leicht! Die Sozialdemokratie werde es ihm nicht überflüssigerweise noch schwerer machen. Bloß, um seinetwillen sich selbst vergessen werde sie aber nicht, und das sollte auch niemand von ihr verlangen.

Polen gegen Calonder.

Um die Minderheitenfrage.

Kattowitz, 16. Jan.

In seiner Antwort auf die Stellungnahme Calonders zur Minderheitsschulfrage erklärt der Wojewode Grazynski, daß er keine Möglichkeit habe, die Ansicht des Präsidenten Calonder zu berücksichtigen, weil sie nicht im Einklang mit den Bestimmungen des Genfer Abkommens stehe. Trotzdem er die Ansichten Calonders nicht teile, sehe er es als seine Pflicht an, die berechtigten Wünsche der deutschen Minderheit im Rahmen der bestehenden Schulverhältnisse zu erfüllen. In diesem Sinne und in den Grenzen der Interessen des polnischen Staates sowie im Einklang mit dem Genfer Abkommen sei er bereit, eine Verständigung herbeizuführen und die Interessen der deutschen Minderheiten zu fördern, soweit sie Staatsrücksichten und das allgemeine Wohl nicht verletzen. Die polnische Regierung habe den zuständigen Behörden nahegelegt, eine direkte Verständigung herbeizuführen, damit die strittige Angelegenheit auf rechtlicher Grundlage erledigt werde, vor allem so, daß alle Kinder ohne Rücksicht auf ihre Nationalität dem Schulunterricht möglichst bald wieder zugeführt werden.

Außenpolitische Ausblicke.

Von Dr. Edgar Stern-Rubarth.

Gleichzeitige politische Ereignisse und Entwicklungen sind gewöhnlich so verschiedener Größenordnung, daß es möglich ist, sie ihrer Bedeutung nach einzustufen; was jedoch im Augenblick den Blick des außenpolitischen Betrachters fesselt, ist an mindestens drei Brennpunkten politischer Entwicklung von so überragender und historischer Bedeutung, daß eine Gliederung lediglich nach geographischen Gesichtspunkten möglich erscheint. Es ist einmal der Komplex der europäischen Fragen, die sich um den latenten französisch-italienischen Kampf um eine Machtsphäre herum gruppieren, zum andern die Entwicklung der Dinge in Ostasien, die auf eine Emanzipation des Riesenvolkes der Chinesen und die Schaffung einer neuen Zentralmacht im Reiche der Mitte hinauslaufen, und zum dritten der Ausbruch von Konflikten in Mittelamerika, die im letzten Grunde um die endgültige Auslegung der Monroe-Doctrin gehen.

*

Den sichtbaren Anstoß zu der jüngsten Entwicklung der europäischen Auseinandersetzung haben die Erfolge der italienischen Balkanpolitik gegeben. Sie hat mit dem Freundschaftsvertrag mit Rumänien die ohnehin absterbende Kleine Entente gesprengt, durch den Vertrag mit Albanien ein Suzeränitäts-Verhältnis geschaffen, das einer italienischen Fußfassung auf dem östlichen Adriaufer, also einer Umfassung Jugoslawiens gleichkommt, und sie hat dem letzteren gegenüber in dem Werben um Ungarn gesiegt. Die bevorstehende Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Bethlen nach Rom, mit der die Errichtung eines ungarischen Freihafens in Fiume, statt, wie von Belgrad aus angeboten war, in Spalato besiegelt werden dürfte, unterstreicht diese Verschiebung der Verhältnisse, die zugleich eine Niederlage der französischen Politik gegenüber Mussolinis planmäßiger Arbeit bedeutet. In indirektem Zusammenhang damit steht die Versteifung, die wir in der Fortführung der Thoiry-Besprechungen empfinden. Denn es ist nicht anzunehmen, daß Polen mit seiner Wühlarbeit gegen eine angebliche deutsche Bedrohung durch die umarmierten Ostbefestigungen und durch weitreichende Absichten auf eine Transaktion bezüglich des Korridors so williges Gehör und so unterstützungsbereite Spielpartner in der großen Pariser Presse fände, wenn es nicht als eine, vielleicht die letzte ragende Säule der französischen Trabantenpolitik sozusagen Raritätswert bekommen hätte. Für Polen dreht es sich dabei keineswegs um die vorgeschützten Besorgnisse, sondern um Bemühungen, durch geräuschvolle Ausnutzung dieser französischen Lage aus einer vermeintlich drohenden Isolierung herauszukommen, in die es sich durch Locarno, durch den Abbau der Militärkontrolle und durch eine etwaige Gesamtregelung zwischen Deutschland und Frankreich gestürzt sieht. Im Zusammenhang damit stellt auch seine erneute Fühlungnahme mit Moskau, durch Entsendung des diplomatischen Bevollmächtigten Pateck, zugleich einen Anlehnungsfühler nach der andern Seite und einen Druck auf das Pariser Verhalten dar. In Moskau wird man dieser Absicht um so weniger Schwierigkeiten in den Weg legen, als man dadurch ein Argument in die Hand bekommt, das sich ausgezeichnet zur Förderung der wieder aufgenommenen Garantiepakt-Verhandlungen mit den Randstaaten verwerten läßt. So hängen alle im Augenblick akuten europäischen Vorgänge, gleichviel, ob sie sich in Paris, in Rom, im Balkan oder im Osten vollziehen, innerlich zusammen und sind aufs stärkste bedingt durch die Entwicklung des französisch-italienischen Vormachtkampfes, der äußerlich seit den Grenzzwischenfällen an der Riviera so viel urbanere Formen angenommen hat.

*

An der akuten Zuspitzung der Ereignisse in China scheint in erster Linie eine gewisse englische Farbenblindheit schuld zu sein. Man hatte sich in Downingstreet seit Jahr und Tag darauf versteift, rot zu sehen, wo doch im Grunde nur gelb Trumpf war; man hatte mit stereotypen Begriffen die große chinesische Nationalbewegung, die unter der genialen Führung des verstorbenen Sunyatsen ins Leben getreten war und von der durch ihn begründeten Kuomin-Partei propagiert worden war, wegen ihrer rein äußerlichen Kollusionen mit Moskau als „bolschewistische Agitation" abzutun versucht. Solange, bis aus dem Chaos der chinesischen Condottieri-Geplänkel diese von einer Idee getragene Macht fast unvermittelt ihren Aktionsradius von Kanton aus bis an die Lebensader Chinas, an den Yangtse vorgetragen hatte. Da hat man sich zwar in England zum Handeln entschlossen, sogar um den Preis einer gewissen Loslösung von dem bisherigen System des Mächtekon-

gerts, das China unter Führung Englands noch in Washington und auf der Zollkonferenz geschlossen und mit Diktatorgebärde gegenübergetreten war, und man hat dafür Mißtrauen und Ablehnung auf allen Seiten geerntet. Aber man hat es nicht über sich gewonnen, den Schritt ganz zu tun; man hat nicht, wie das von klugen und wohlmeinenden Beratern empfohlen worden war, eine führende politische Persönlichkeit mit entsprechenden Vollmachten und moralischer Autorität gegenüber den Chinesen entsandt, sondern dem neuen Gesandten Lampson Instruktionen mitgegeben, aus denen er bestenfalls eine Beschwichtigungsaktion zu machen wußte. Das Ergebnis war der Zwischenfall von Hankau und ist eine ernste Bedrohung Shanghais, des Mittelpunktes der Fremdenprivilegien im gegenwärtigen Augenblick. Ist auch Hankau durch die Klugheit und Mäßigung der Kantonführer glimpflich für die britische Niederlassung abgelaufen, so wird doch die Prestigeeinbuße nur schwer wieder einzuholen sein, und die Tatsache, daß zur Wiederherstellung der Ordnung die Kantontruppen mit sauersüßem Gesicht auch innerhalb des englischen Munizipiums hingenommen werden mußten, schlägt Bresche in die alten Sondervorrechte, deren endgültige Preisgabe nach dem übrigens so erfolgreichen Beispiel Deutschlands der Preis sein wird, um den die wirtschaftlichen Interessen Großbritanniens und der andern Großmächte sich allenfalls retten lassen. Denn trotz finanzieller und wirtschaftlicher Mängel scheint das Vordringen der Kantonbewegung bis zur Besitzergreifung der Zentralgewalt schwerlich noch zu hemmen.

*

Die Ereignisse in Mittelamerika zeigen eine gewisse Parallele zu den ostasiatischen Vorgängen. Auch hier wird unter der Maske der üblichen mittelamerikanischen Präsidentschaftskämpfe in Nicaragua ein Emanzipationsprinzip ausgefochten. Ausgehend von Panama, das nach seinem neuesten Vertrag sozusagen das letzte Restchen von staatlichen Eigenrechten an den „großen Bruder" in Washington abtreten mußte, haben die Vereinigten Staaten seit 1913 in Nicaragua zwecks Anlage eines zweiten Kanals zwischen Pazific und Atlantic Fuß gefaßt und dort große Summen investiert, sich zugleich aber die politische Oberherrschaft in praxi gesichert. Die Revolution des Präsidenten Sacasa richtete sich also gegen Washington zugleich mit ihrer Angriffsrichtung gegen Diaz. Und die übliche Flottenentsendung zum Schutze nordamerikanischer Bürger galt der Erhaltung dieser Vorherrschaft der Vereinigten Staaten. Mexiko hat in diesem Konflikt gegen Washington Partei ergriffen, und es sind Noden getauscht worden, die schon bis zur Ankündigung von kriegerischen Maßnahmen in den Zeitungsüberschriften verdichtet wurden. Obwohl Mexiko bei seiner Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten, die ja nicht die erste in der Reihe ist, zunächst gegen seine Einkreisung und um seinen Bestand zu ringen scheint, steht es in diesem Kampfe nicht ganz allein. Denn die ABC-Staaten Südamerikas, die das allmähliche Vordringen Washingtons unter dem Schutze der Monroe-Doctrin und die fortschreitende Einflußnahme bei den kleineren latein-amerikanischen Staaten — so jetzt wieder bei der Lösung des Tacna-Arica-Konflikts durch den Verkauf des streitigen Gebiets an Bolivien unter amerikanischer Finanzierung — mit einiger Besorgnis verfolgen, haben das gleiche Interesse an der Verhinderung der extensiven Auslegung dieser zum Schutze Amerikas gegen europäische Interventionen ersonnenen Formel in einen Protektorats-Anspruch Washingtons über den gesamten Doppelkontinent. Noch sind diese Abwehrströmungen nicht allgemein und deutlich in Erscheinung getreten; aber daß sie vorhanden sind und daß sie zu ernsteren Konflikten führen können, ist für den Eingeweihten seit langem kein Geheimnis.

Kommunistenanschlag in Polen?

Verhaftung weißrussischer Sejmabgeordneter.

Warschau, 16. Jan.

Gestern abend wurden in Wilna drei weißrussische Sejmabgeordnete, unter ihnen der weißrussische Führer und Präsident der weißrussischen nationalen Organisation, Romada Taraszkiewicz, verhaftet. Wie vom Ministerium des Innern mitgeteilt wird, ist die Festnahme erfolgt, weil die drei Abgeordneten mit Geldmitteln, die ihnen von einem Nachbarstaat zur Verfügung gestellt worden seien, eine ausgedehnte staatsfeindliche Propaganda in Polen betrieben hätten. Bei den Festgenommenen soll man eine Reihe schwer kompromittierender Dokumente, wie Instruktionen, Chiffreschlüssel und belastende Korrespondenz gefunden haben, aus der u. a. auch hervorgehen soll, daß diese Abgeordneten für jeden von ihnen bearbeiteten Kreis je 2000 Dollar monatlich für Agitationszwecke erhalten haben. Ueberdies wurden Massenverhaftungen in Warschau, Bialystok, in Polesien und in Posen vorgenommen, wo die polnische Polizei angeblich einen der weißrussischen Bezirksausschüsse aufdecken konnte.

Die Generalversammlungen der Kruppschen Werke.

Dr. Krupp von Bohlen über das Wirtschaftsjahr 1926 — Dr. Luther in den Aufsichtsrat gewählt

Die Wirtschaftslage.

Essen, 15. Jan.

Auf der heutigen Generalversammlung der Firma Fried. Krupp A.-G. hielt Herr Krupp von Bohlen und Halbach folgende Rede: „Die innere Umbildung des Kruppschen Gesamtunternehmens hat im verflossenen Geschäftsjahr weitere wesentliche Fortschritte gemacht. Die für die Verhältnisse der Nachkriegszeit zu große Verwaltung wurde in weiterer Auswirkung der Verkleinerung der obersten Leitung im ganzen wie im einzelnen vereinfacht und verbilligt. Durch Maßnahmen auf technischem Gebiete erreichten wir eine bessere Ausnutzung unserer Betriebe und einen größeren wirtschaftlichen Wirkungsgrad. Mehr wird hier allerdings noch zu geschehen haben, um insbesondere den Kern der Gußstahlfabrik — wie er schon in ihrem Namen gekennzeichnet ist — lebensfähig und allen neuzeitlichen Anforderungen genügend zu gestalten; für die Erzeugung von Qualitätsstahlen aller Art — in kleinstem wie in größtem Ausmaß — sind hier in mehr als hundert Jahre langem Aufbau die Grundlagen sachlicher wie persönlicher Art entstanden. Sie weiterhin

zu sichern und auszubauen,

bleibt eine unserer ernsten Aufgaben. Freilich wird es dabei unbedingt notwendig sein, die unter den Kriegsnotwendigkeiten vergrößerten Anlagen hier in Essen den künftigen Absatzmöglichkeiten entsprechend noch weiter zu verkleinern, schärfstens zu konzentrieren und wirtschaftlich zu gestalten. Nur durch solche einschränkenden Maßnahmen wird noch am ehesten eine stete Arbeitsmöglichkeit für unsere jetzt schon stark geminderte Stammbelegschaft zu erreichen sein.

Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr hatte sich eine weitere starke Verminderung der Belegschaftsziffern in Anpassung an die noch vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten gerade hier auf den Essener Werken leider nicht vermeiden lassen. Die Arbeitslosigkeit, namentlich im Essener Stadtgebiet, ist in dieser Zeit stark angeschwollen. Ich würde es daher auch gerade im Interesse unserer hiesigen Bevölkerung begrüßt haben wenn die Bemühungen ihres Oberbürgermeisters, die Regierung für die

Bereitstellung eines Kredits

zwecks sofortigen Beginns schon längst geplanter, aus geschäftlichen Gesichtspunkten aber vorläufig noch zu rückgestellter Bauten zu gewinnen, von Erfolg gewesen wären. Ueberdies konnte der Regierung die Aktion des Essener Oberbürgermeisters die Gelegenheit bieten, die, wie wohl allseitig zugegeben wird, völlig unzureichende Abrechnung unserer Kriegs- bezw. Friedensschäden endgültig zu bereinigen.

Die Verminderung unserer Vorräte, auf die wir schon seit langem hingearbeitet hatten, ist uns in weitgehendem Maße gelungen und allgemein ein schneller Umlauf unserer Betriebsmittel erzielt. So kommt es, daß die Flüssigkeit der Bilanz gegen das Vorjahr erheblich gebessert ist; unsere kurzfristigen Verbindlichkeiten sind von rund 70 Millionen auf 30 Millionen zurückgegangen, während unsere Bankguthaben sich von 5 Millionen auf 14 Millionen erhöht haben. Unser Bestand an verfügbaren Mitteln ist auch während der ersten drei Monate des neuen Geschäftsjahres weiter angewachsen.

Die Aufstellung unseres Geschäftsabschlusses ist in der üblichen vorsichtigen Weise unter Sicherung weitgehender Reserven erfolgt. Von der dem Aufsichtsrat erteilten Ermächtigung, unsere Vorratsaktien im Betrage von 60 Millionen Mark einzuziehen, wurde kein Gebrauch gemacht.

Einen Gewinn hat das verflossene Jahr noch nicht bringen können,

einmal, weil — der allgemeinen Wirtschaftslage entsprechend — die Beschäftigung unserer Werke während eines großen Teiles des Jahres unzureichend war, sodann, weil eben die volle Auswirkung unserer im Gang befindlichen bezw. noch geplanten Rationalisierungsmaßnahmen erst für eine längere Sicht zu erwarten ist.

Die gute Beschäftigung unserer Zechen, Hütten- und Stahlwerke während des letzten Teiles des verflossenen Geschäftsjahres hat auch im neuen Geschäftsjahre weiter angehalten. Sie sind noch für mehrere Monate mit lohnenden Aufträgen versehen, ebenso auch einige weiterverarbeitende Betriebe der Gußstahlfabrik in Essen. Im Dezember vermochte unsere Stahlerzeugung sogar den höchsten Stand seit Bestehen unserer Firma zu erreichen. Sicherlich hat der an und für sich bedauerliche große englische Streik unserer deutschen Wirtschaft nach der langen und schweren Stabilisierungskrise einen frischen und sehr notwendigen Anstoß gegeben, der hoffentlich auch weiterhin sich auswirken wird. Wir wollen dabei jedoch nicht übersehen, daß auch andere Momente die Besserung unserer Wirtschaftslage unterstützen. Die Währungen der westlichen Inflationsländer, deren Wettbewerb lange Zeit hindurch unseren Absatz auf das schwerste beeinträchtigte, haben sich gefestigt. Dem Verständigungsgedanken in der Politik ist auf dem Gebiet der Eisenindustrie die

weltwirtschaftliche Verständigung

vorausgegangen. Unsere Wirtschaft freilich ist bei den bisher getätigten internationalen Abkommen mehr der gebende Teil gewesen. Insbesondere entspricht die deutsche Beteiligungsziffer beim europäischen Eisenpakt nicht der Leistungsfähigkeit unserer Industrie. Dennoch begrüßen wir diese Abmachungen, von denen auch wir eine größere Stetigkeit in der Beschäftigung unserer Werke erwarten. Die Inlandsverbände haben sich bewährt und zu einer weiteren Gesundung des deutschen Marktes geführt, auf den es nach wie vor in erster Linie ankommt.

Auch Krupp ist — wie schon gesagt — im letzten Jahre ein gutes Stück vorwärts gekommen, wenn auch mancherlei, angesichts der allgemein schlechten Wirtschaftslage, während des größten Teiles unseres Geschäftsjahres sich weit langsamer entwickelte, als wir vor Jahresfrist gehofft hatten. Wir haben die Zuversicht, daß die Arbeit im laufenden Geschäftsjahr ein günstiges Ergebnis bringen wird."

Reichskanzler a. D. Dr. Luther wurde zum Mitglied des Aufsichtsrats der Firma der Fried. Krupp A.-G. gewählt. Dr. Bruhn ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden, da er in Verbindung mit einer mitteldeutschen Maschinenfabrik, deren Vorstand er früher lange Jahre angehörte, eine Aufgabe übernimmt, die seine Haupttätigkeit für die nächste Zeit nach den Vereinigten Staaten von Amerika verlegt.

Die Abschlüsse.

Die Generalversammlung der Fried. Krupp A.-G. genehmigte den Geschäftsabschluß 1925-26. Die Fried. Krupp A.-G. schließt ihr Geschäftsjahr 1925 bis 1926 mit einem Betriebsüberschuß von 33 015 243 ℳ 92 ₰ gegen 32 132 255,45 ℳ im Vorjahr. Dagegen belaufen sich die Steuern auf 12 387 797,11 ℳ (i. V. 15 593 124,17 ℳ), die Ausgaben für die Angestellten- und Arbeiterversicherung auf 3 134 092,53 ℳ (i. V. 6 539 189,53 ℳ), die Wohlfahrtsausgaben auf 5 245 472,81 (5 295 515,17) ℳ, die Zinsen auf 3 063 995,15 (4 243 941,21) ℳ und Abschreibungen auf Beteiligungen usw. und verschiedene Ausgaben auf 6 290 115,76 (15 754 257,93) ℳ. Insgesamt erreichen die Ausgaben 35 121 473,36 (47 426 028,01) ℳ. Es ergit sich also ein Verlust von 2 106 227,44 ℳ, der aus dem Konto „Sonstige Rückstellungen" gedeckt wird. Die Zahl der Werksangehörigen, einschließlich derjenigen der Tochterunternehmungen, betrug am 30. Sept. 1926 insgesamt 46 262.

Die Fried. Krupp Grusonwerk A.-G.

in Magdeburg hat das Geschäftsjahr 1925-26 mit einem Gewinn von 307 583,46 (i. V. 694 906,89) ℳ abgeschlossen. Die Bilanzsumme erreicht 18 952 527,97 (22 736 500,69) ℳ. Die Zahl der Werksangehörigen betrug am 30. Sept. 1926 insgesamt 3717.

Die Fried. Krupp Germaniawerft A.-G.

in Kiel weist einen Verlust von 161 595,10 ℳ aus (i. V. 7 Mill. Mk. infolge Sonderabschreibung auf Anlagen). Die Bilanzsumme beträgt 11 086 692,62 ℳ (i. V. 29 076 573,35 ℳ). Die Zahl der Werksangehörigen betrug am 30. Sept. 1926 1150.

Die Aktiengesellschaft für Unternehmungen der Eisen- und Stahlindustrie

in Berlin hat ohne eigenen Geschäftsbetrieb sich auf die Verwaltung ihrer Wertpapiere und Beteiligungen beschränkt. Sie erzielte einen Gewinn von 82 383,10 ℳ. Die Bilanzsumme hat sich gegen das Vorjahr von 15 888 738,75 ℳ auf 17 896 349,53 ℳ erhöht.

Die amtliche Großhandelsziffer. Berlin, 15. Jan. Die auf den Stichtag des 12. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes beträgt 135,7 und ist gegenüber der Vorwoche um 0,6 v. H. gesunken. Die Indexziffer der Agrarstoffe ist bei rückläufigen Preisen für Vieh und Vieherzeugnisse um 1,7 v. H. auf 139,4 zurückgegangen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren hat leicht auf 129,0 angezogen, während die Preise der industriellen Fertigwaren auf 141,6 nachgegeben haben.

Dr. Solfs Rückkehr nach Japan. Berlin, 16. Jan. Der deutsche Botschafter in Tokio, der im Herbst wegen Handelsvertragsverhandlungen mit Japan nach Deutschland gekommen war, wird seinen hiesigen Aufenthalt unterbrechen und in den nächsten Tagen über Sibirien nach Japan zurückkehren, um als Vertreter des deutschen Reichspräsidenten an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Kaiser von Japan Anfang Februar teilzunehmen.

Neue Gefährdung der Eigentumsvorlage. Newyork, 16. Jan. Am Montag werden die Verhandlungen des Staatsausschusses über die Eigentumsvorlage ihren Abschluß finden. Es erfolgt dann die Beratung der Abänderungsanträge. Auf die Abänderungsanträge amerikanischer Reklamanten, daß ihre Ansprüche erst nach Ablauf der Verjährungsfrist gelten, erklärte der Ausschußvorsitzende, daß jede neue Forderung den ganzen Gesetzentwurf bei der Senatsberatung gefährden könne.

Letzte Sportmeldungen.

Eisenbahnattentat in der Pfalz.

Französische Soldaten als Täter.

Landau, 16. Jan.

Von Eisenbahnern wurde kürzlich festgestellt, daß auf dem Bahnkörper der Strecke Landau—Zweibrücken in allernächster Nähe der von der französischen Besatzung benutzten früheren 18er Kaserne fünf große Zementröhren lagen. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß zahlreiche Fußspuren, die von benagelten Schuhen herrührten, zur Mauer der französischen Kaserne führten. Da auch ein Polizeihund die Fährte zu der Mauer verfolgte, steht es außer allem Zweifel, daß die Täter französische Soldaten waren, die nachts über die Kasernenmauern gestiegen sind. Der französischen Besatzungsbehörde wurde Anzeige erstattet.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: In einigen Tageszeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß kürzlich auf der Strecke Landau—Zweibrücken große Zementröhren auf den Bahnkörper geschleppt worden seien. Von dieser Nachricht ist so viel richtig, daß einige Zementröhren, die neben dem Bahnkörper lagen, in der Neujahrsnacht nach einem anderen Platz, aber außerhalb des Bahnkörpers, verschleppt und daß ein Bahnwärterhäuschen durch Herausreißen des Schwellensteins beschädigt wurde. Fußspuren führten in Richtung gegen die Kaserne. Von einem Anschlag auf die Eisenbahnstrecke kann keine Rede sein.

Friedensangebot Diaz.

Washington, 17. Jan.

Präsident Diaz hat durch Vermittlung der hiesigen Gesandtschaft von Nicaragua einen Friedensvorschlag an die Liberalen gerichtet. Diaz schlägt vor, daß während des Restes seiner Amtszeit Vertreter der Liberalen in seine Regierung eintreten, und daß im Jahre 1928 unter amerikanischer Aufsicht Neuwahlen stattfinden.

1080 Grippefälle in Berlin.

Berlin, 17. Jan.

Das Hauptgesundheitsmeldeamt der Stadt Berlin teilt mit: In den Berliner städtischen Krankenhäusern befanden sich Sonntag früh 1080 Grippekranke. Im Laufe des Samstags waren 7 Todesfälle zu beklagen.

Explosion.

Berlin, 17. Jan.

Im Elektrizitätswerk Südwest entstand Samstag nachmittag eine Knallgasexplosion, deren Ursache unbekannt geblieben ist. Das Gebäude wurde an dem Obergeschoß schwer beschädigt. Im Vorderhaus und im anliegenden Seitenflügel wurden neben Mauerrissen sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. 2 Arbeiter und eine Aufwartefrau wurden leicht verletzt.

Kommunistische Krawalle.

Berlin, 17. Jan.

Nach Schluß einer kommunistischen Gedächtnisfeier für Karl Liebknecht auf dem Städt. Friedhof in Friedrichsfelde wollten verschiedene Demonstranten den Anordnungen der polizeilichen Begleitmannschaften nicht Folge leisten und schlugen mit stumpfen Waffen auf die Beamten ein, die von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machten. Die beiden Rädelsführer wurden verhaftet.

*

Die deutsche Einwanderung nach Kanada. Hamburg, 16. Jan. Wie das Hamburger Büro der Canada Pacific Line mitteilt, haben die kanadischen Einreisebestimmungen für Deutsche eine grundlegende Aenderung erfahren. Während bisher zur Einreise nach Kanada im allgemeinen nur Landarbeiter zugelassen wurden, die sich als solche in Kanada betätigen, ist nunmehr die Einreise sämtlichen deutschen Reichsangehörigen aller Berufe gestattet.



Wilhelm Kienzl.

Persönliche Bekenntnisse.

Wilhelm Kienzl, der erfolgreiche Komponist, darf an seinem 70. Geburtstag, den er am 17. Januar begeht, befriedigt und glücklich auf sein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben zurückblicken. Dankbar gedenkt er in seiner vor kurzem bei F. Engelhorns Nachf. in Stuttgart erschienenen Selbstbiographie „Meine Lebenswanderung" des Glücks, das ihm beschert worden: „Das Paradies meines Elternhauses erlebt eine Neugeburt in meinem an Erinnerungsmalen reichen Wiener Heim. Und sitze ich sinnend, arbeitend, musizierend, lesend oder mit Gleichgesinnten plaudernd in meinem Arbeitszimmer, in dem „Urväter Hausrat dreingestopft" erscheint, und lasse ich meine Augen über die vom verklärenden Licht des spätnachmittägigen Nordwesthimmels überschimmerten bunten Bücherrücken meiner Bibliothek schweifen, oder blicke ich in den altwiener Hof hinab und in das stille Hausgärtchen mit seinem Biedermeier-Pavillon, so wacht der Geist des längst Dahingegangenen in mir auf, und ich genieße das Glück einer schönen Vergangenheit und einer womöglich noch schöneren Gegenwart."

Der Meister, der stolz auf seine Volkstümlichkeit ist und gern den Titel eines „Hofkomponisten Sr. Majestät des Deutschen Volkes" für sich in Anspruch nehmen möchte, hat in seinem Erinnerungsbuch nicht nur wichtige Züge von den berühmten Persönlichkeiten überliefert, mit denen er in Freundschaft und gemeinsamer Arbeit verbunden war, sondern bietet auch wertvolle Bekenntnisse über die Art seines Schaffens. Obgleich er eine eigentlich dramatische Musik leugnet, die Tonkunst vielmehr für eine rein lyrische Begabung hält, so erkannte er doch früh, daß das „Dramatische" seiner Begabung am nächsten lag. Dazu war es notwendig, sich die unentbehrliche Technik zu erwerben, und das hat er stets mit großem Eifer getan. „Bei jedem Werk muß



Wilhelm Kienzl.

der Künstler wieder ganz von vorn anfangen. Ist die eine Welt erledigt, so gilt es, eine neue zu schaffen. So hielt ich es wenigstens immer. Mit Ungestüm trug ich jedesmal die Steine zum Bau herbei: das sind die Materialien, die sich dann, vom Gestaltungswillen gebändigt, wie durch ein Wunder ineinanderfügten, fast wie im Traum."

Ueber die Art seiner Arbeit berichtet er: „Ich arbeite teils im Kopf, teils am Klavier. Ein Haupterfordernis ist mir dabei völlige Ruhe, Ungestörtheit und vor allem — Unbelauschtsein. Der Werbeprozeß war mir stets etwas Heiliges, das profanen Augen und Ohren nicht preisgegeben werden soll, wie es ja auch im physischen Menschen- und Tierleben gehalten wird. . . . Ich pflege bei meinen Opern nur eine einzige Niederschrift zu machen, erst völlig skizzenhaft andeutend, meist in zwei oder drei Notensystemen, dann immer dichter sich mit Noten füllend, die sich im Laufe der thematischen und instrumentalen Ausarbeitung neben-, über- und durcheinander in die Linien drängen, so daß dieses krause Notenbild für einen anderen als für mich selbst kaum zu entziffern ist. Das alles geschieht mit Bleistift, um zu jeder Zeit mit dem Radiergummi gelöscht werden zu können. Aus diesem überaus persönlichen Manuskript, in das mit Tinte die Instrumentierungsvermerke eingetragen werden, entsteht die tadellos saubere Reinschrift der Partitur, die im vorhinein nach ökonomischer Einteilung der für eine gewisse Zahl von Takten nötigen Anzahl von Systemen liniiert wird. Noch eins: Ich „instrumentiere" nicht, sondern denke ursprünglich für das Orchester; denn der Klang ist eine Miteigenschaft, ein integrierender Bestandteil der musikalischen Erfindung und kein Ding für sich."

Besonders bezeichnend für Kienzls Schaffen ist die Entstehung seines berühmtesten Werkes, des „Musikalischen Schauspiels" Der Evangelimann. Im Juli 1893 hatte Kienzl, der damals Kapellmeister am Münchner Hoftheater war, Urlaub genommen, um in die Sommerfrische zu fahren, und nahm als Reiselektüre auch ein Heftchen der Reclam'schen Universalbibliothek „Aus den Papieren eines Polizeikommissärs" von Dr. Leopold Florian Meißner mit. Seine Frau las in dem Büchlein die Geschichte vom „Evangelimann" und machte ihren Mann darauf aufmerksam, der zwar von dem Inhalt ergriffen war, aber zunächst an eine Oper nicht dachte. Während des Schlafes in der folgenden Nacht ließ ihn aber das Schicksal des unglücklichen Mathias Freudhofer nicht in Ruhe. „Des Morgens erwachend, sprang ich aus dem Bette. Ohne mich erst anzukleiden, eilte ich zum Tischchen, das in einer Ecke des Zimmers stand, rafite das zunächstliegende Papier, ergriff den Bleistift und schrieb — und schrieb. Es war ein Müssen, ein Müssen, wie ich es nie vorher und nie später mehr so heftig zwangvoll empfunden habe. In kürzester Zeit hatte ich mir die Ueberfülle von der Seele geschrieben: der dramatische Entwurf war fertig.

Mit Rührung blicke ich heute auf die erregten Schriftzüge, die wiederholt von kurzen musikalischen Skizzen unterbrochen sind; erinnere ich mich doch ganz genau daran, daß ich meine Erregung an gewissen Stellen nur durch den Ton beschwichtigen konnte. Es war mir gerade so, als wenn mir jemand den Entwurf ungemein rasch in die Feder diktiert hätte." Dann ging es an die Ausarbeitung des Textes und die musikalische Gestaltung, die in Graz von Mitte Oktober 1893 bis Mitte Januar 1894 vollendet wurde. „Nie habe ich ein Werk in so ununterbrochener Arbeit und mit so unabweislichem Schaffensdrange niedergeschrieben wie den „Evangelimann", zu dem mir die Gedanken nur so zuströmten. Ich erinnere mich beispielsweise, die Kegelszene des 1. Aktes tatsächlich in 6 Minuten in einer — natürlich überaus flüchtigen — Skizze auf Papier geworfen zu haben. Die Einfälle bedrängten mich derart, daß ich mit dem Schreiben kaum folgen konnte." Dieses so glücklich begonnene und beendete Werk hatte denn auch einen sehr großen Erfolg und machte Kienzl zum weltberühmten Komponisten.

Turnen Sport und Spiel

Fußball im Reiche.

Zwischenrunde um den Bundespokal.

in Hamburg: Norddeutschland — Mitteldeutschland 3:2 (3:0),

in Berlin: Brandenburg — Südostdeutschland 4:1 (1:0).

Westdeutschland.

Fortuna Düsseldorf — Ratingen 04 1:3. S. C. 99 Düsseldorf — Solingen-Gräfrath 2:0. Schwarz-Weiß Barmen — Turu Düsseldorf 4:7. S. u. S. Elberfeld — V. f. L. Benrath 0:1. B. V. 04 Düsseldorf — S. C. Kronenberg 4:1. Eller 04 — Germania Elberfeld 4:2. Hammer Sp. Vg. — Union Herford 5:2. Arminia Bielefeld — V. f. J. 09 Paderborn 12:0. Osnabrück 06 — Preußen Münster 1:2. Greven 09 — Westfalia Scherlebeck 2:1. Viktoria Recklinghausen — Borussia Rheine 0:0. Union Krefeld — Duisburger Sp. V. 3:2. V. f. v. B. Ruhrort — Meiderich 06 2:1. Preußen Duisburg — Duisburg 99 0:5. Duisburg 08 — V. V. Beeck 3:2. Sp. V. Meiderich — Union Hamborn 3:2. V. f. B. Bottrop — S. C. Sterkrade 1:2.

1. Ausscheidungsspiel der Rheinbezirks-Meisterschaft.

F. C. Neuendorf — C. f. R. Köln 2:5.

Entscheidungsspiel der Gruppe III.

Borussia M.-Gladbach — S. C. Odenkirchen 07 2:3. Rheydter Sp. V. — Alemannia Aachen (Meisterschaftsspiel) 7:3.

Süddeutschland.

Meisterschaftsspiele.

München 1860 — A. S. V. Nürnberg 5:2. 1. F. C. Nürnberg — Sp. Vg. Fürth 2:0. Wacker München — Schwaben Augsburg 8:0. F. C. Bayreuth — Bayern München 2:3. Phoenix Karlsruhe — V. f. B. Stuttgart 1:2. Stuttgarter Kickers — S. C. Freiburg 5:3. Union Böckingen — S. C. Stuttgart 2:2. 1. F. C. Freiburg — Karlsruher F. V. 2:9. Viktoria Aschaffenburg — Viktoria Hanau 94 (Verbandsspiel) 6:0.

Norddeutschland.

Meisterschaftsspiele.

Rothenburgsort — Nienstedten 3:0. St. Georg Hamburg — St. Pauli Sport Hamburg 4:5. Ottensen — Concordia Hamburg 5:5. Hamburger S. V. — Bremer S. V. (Gef.-Sp.) 7:1. Holstein Kiel — Hohenzollern-Hertha Kiel 1:2. Kilia Kiel — Preußen Itzehoe 5:1.

Leichtathletik.

Die leichtathletischen Ergebnisse des Hallensportfestes in Magdeburg.

60-Meter-Lauf: 1. Büchner-Magdeburg 7 Sek. 2. Simon-Dresden Handbr. zurück. 3. Lewin-S. C. Charlottenburg.

1000-Meter-Lauf: 1. Aßbach-Magdeburg 2:54,4 Min. 2. Possel-Magdeburg. 3. Zimmermann-Magdeburg.

25 mal 1 Runden-Staffel: 1. Viktoria 96 Magdeburg. 2. Polizei S. V. Magdeburg.

Boxen.

Haymann-München schlägt Clément-Schweiz n. Punkten.

Internationale Berufsboxkämpfe in der Stuttgarter Stadthalle.

Stuttgart, 16. Jan. (Eig. Drahtber.) Nur gegen 2000 Zuschauer hatten sich am Samstag abend zu den internationalen Berufsboxkämpfen in der Stuttgarter Stadthalle eingefunden, denn einmal war das Programm schon an sich nicht übermäßig zugkräftig und zum anderen hatten sich die Gegner des Hauptkampfes, der Münchener Schwergewichtler Ludwig Haymann und der Exeuropa-Halbschwergewichtsmeister Clément-Schweiz schon dreimal gegenübergestanden. Die sportliche Ausbeute des Abends war recht gut, die Abwicklung des Programms dagegen etwas zu schleppend. Im Hauptkampf

Haymann-München (176 Pfd.) — Clément-Schweiz (151 Pfd.)

war der Münchener bei spannendem Verlauf seinem Gegner schon wegen der allzugroßen Gewichtsdifferenz ebenbürtig überlegen, aber die unerwarteten blitzschnellen Angriffe des Schweizers ließen den Kampf trotzdem nie langweilig werden. Von der 8. Runde ab war Clément erledigt, und in der 10. und Schlußrunde war er nahe am k. o. Haymanns sicherer Punktsieg stand damit fest. Im Weltergewicht nahm der Kampf zwischen dem Wiener Poldi Steinbach und dem Essener Tomkowiak einen schönen Verlauf. Steinbach verletzte den Essener durch verschiedene, offensichtlich unbeabsichtigte Kopfstöße, sodaß der Ringarzt dem Essener das Weiterkämpfen verbot. Gerd Mügge-Köln disqualifizierte zunächst den Wiener, zog das Urteil aber dann zurück und gab überhaupt keine Entscheidung. In einem weiteren Weltergewichtskampf zeigte sich der Kölner Sensen dem Stuttgarter Weimer klar überlegen und erhielt einen Punktsieg zugesprochen. Den Federgewichtskampf Hugenkobler-Stuttgart gegen Nefzger-München, der außerordentlich schnell durchgeführt wurde, entschied der technisch bessere Nefzger nach Punkten zu seinen Gunsten.

Um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsboxen.

Colonia-Köln schlägt den 1. Mainzer B. C. in der Vorrunde mit 12:4 Punkten.

Am Freitagabend wurde in Mainz ein Vorrundenkampf der deutschen Meisterschaft im Mannschaftsboxen für Amateure ausgetragen. Die Gegner waren Colonia-Köln und der 1. Mainzer B. C. von 1921, also die Meister von West- und Südwestdeutschland. Köln errang mit 12:4 Punkten einen einwandfreien Sieg. Die einzelnen Ergebnisse lauteten:

Fliegengewicht: Kaiser-K. schlägt Hermannsohn-M. nach Punkten.

Bantamgewicht: Pauly II-K. schlägt Her-M. nach Punkten.

Federgewicht: Dübbers-K. schlägt Metz-M. nach Punkten.

Leichtgewicht: Pauly I-K. unterliegt Weiner-M. nach Punkten.

Weltergewicht Domgörgen-K. schlägt Eckert-M. nach Punkten.

Mittelgewicht: Kievernagel II-K. schlägt Zimmermann I-M. nach Punkten.

Halbschwergewicht: Müller-K. schlägt Rodemich-M. nach Punkten.

Schwergewicht: Kievernagel I-K. gibt gegen Krümmel-M. auf.

Um die Punkte im Ruhrbezirks-Fußball.

Das Bochumer Lokaltreffen endet 1:1 — M. V. V. Linden geschlagen — Tus Bochum siegt über Preußen Essen 3:0 — Aus den anderen Klassen.

Fußball-Ergebnisse.

1. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

Preußen 07 — Germania 06 1:1.
M. V. V. Linden — Altenessen 1:5.
Preußen Essen — Tus Bochum 0:3.
Schwarz-Weiß — Essen 99 3:1.

Gruppe 2.

Gelsenkirchen 07 — Dortmund 95 1:1.
Union Gelsenkirchen — V. f. B. Alemannia 0:1.
Borussia Dortmund — Schalke 04 2:7.
Langendreer 04 — Buer 07 1:2.

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

Hombruch 09 — Hattinger S. V. 2:4.
T. S. V. Werne — S. C. Hörde 3:2.
Dortmund 08 — Viktoria Dortmund 1:0 (abgebr.).

Gruppe 2.

L. F. C. Laer — Langendreer 07 2:1.
V. f. L. Hörde — Castrop 02 1:3.
Lütgendortmund — Winz-Baak 1:2.
Marten — Merklinde 3:1.
Preußen Wanne — Harpen 4:1.

Gruppe 3.

Henrichshütte — S. C. Dahlhausen 1:0.
Sportfr. Dortmund — Wanne 11 6:2.
Castrop 11 — Concordia 2:1.
Witten 07 — Ehrenfeld 3:1.

Gesellschaftsspiel.

Westf. Herne — Phönix Bochum 7:3.

1. Gauklasse.

Rasensport — Altenbochum 2:1.
Weitmar 09 — V. f. B. Bochum 9:3.
Gerthe — Stiepel 3:1.
Oberdahlhausen 16 — V. f. B. Werne 2:4.

2. Gauklasse.

Langendreer West — Hordel 4:3.

Handball.

Röhlinghausen — Witten 92 3:0.

*

Preußen 07 — Germania 06 1:1 (1:0).

Ein harter Punktekampf.

Hochbetrieb im Bochumer Fußballager. Wer wollte auch nicht mit dabei sein — wer wollte wohl auf den großen Rivalenkampf verzichten. Eine stattliche Zuschauermenge umlagert die Kampfstätte, als die Vertretungen, erst Germania später Preußen, das Spielfeld betreten. Beim Losen entscheiden sich die Platzleute für Rückwind. Die Mannschaften stellen sich dem Unparteiischen in folgenden Aufstellungen:

Germania 06: Dickenbrock, Brüggemann, Buda, Grothus, Heidbrink, Schneider, Lukas, Schonefeld, Borutta, Imhäuser, Koriath.

Preußen 07: Zobelköfer, Reich, Dettmar G., Scepanek I, Scheidemantel I, Herbst, Scheidemantel II, Scepanek II, Dettmar F., Hoy, Mohr.

Germania stößt an. Vorerst aufgeregtes Spiel auf beiden Seiten. Eine erzwungene Ecke für Preußen bringt nichts ein. Koriath rast dann durch — flankt den Ball präzise vors Tor. Doch Zobelhöfer meistert die Gefahr. Germanias Angriff spielt jetzt systemvoller. Sehr kritische Situationen vor Preußens Heiligtum. Ein von Imhäuser scharf getretener Strafball verfehlt knapp sein Ziel. — Dann rettet Herbst auf der Torlinie. Eine weitere Chance verpaßt Schonefeld. Hüben und drüben werden günstige Gelegenheiten verpaßt. In der 37. Minute brennt Scheidemantel II schnell durch. Buda umgangen, Dettmar erwischt das Leder, umspielt Brüggemann und schießt scharf in der rechten Ecke ein. Reicher Beifall. Bis zum Wechsel lassen die Germanen durch Imhäuser eine gute Chance aus. Dettmar auf der Gegenseite knallt das Leder gegen den Pfosten. — Halbzeit: 1:0.

Direkt nach Wiederbeginn versieht Scheidemantel II eine günstige Gelegenheit 5 Meter frei vor dem Tor. Auf der Gegenseite findet ein gut hereingebrachter Flankenball keine Beachtung. Der Kampf wird jetzt scharf. Einige Germanen zeigen sich nicht von der allerbesten Seite. Kampf um den Ball — Reich gegen Imhäuser. Reich erleidet hierbei eine böse Verletzung. Das Spiel wird einige Minuten unterbrochen bis der Verletzte fortgeschafft ist. Preußen mit 10 Leuten. Scepanek I geht mit als Verteidiger zurück und Hoy füllt die Lücke in der Läuferreihe aus. Weiter geht es. Germania drängt — Gelegenheiten ohne Erfolg. Lukas hat sich frei gespielt — sein scharfer Schuß wird von Zobelhöfer gebannt. Bei einem erneuten Gedränge vor Preußens Tor gelingt es nach langem Hin und Her auszugleichen. 1:1. Germania versucht zu weiteren Torerfolgen zu kommen, auch die Preußen legen noch einmal los. Vergebens — die Hintermannschaften sind auf dem Posten. Es bleibt bei 1:1. Das Spiel wurde in den letzten Minuten von beiden Parteien hart durchgeführt.

Das Ergebnis entspricht dem Stärkeverhältnis. Hatten die Germanen auch, namentlich in der zweiten Hälfte, einige Chancen mehr — so wurden die Platzleute andererseits durch das Ausscheiden von Reich stark gehandicapt.

Germanias Angriff spielte durchdachter und ruhiger, Imhäuser war hier die treibende Kraft, Heidbrink sei von den Läufern zu erwähnen. Die Verteidigung genügte — nur zuviel unreine Schläge. Dickenbrock sehr gut.

Preußens Stärke lag in der Läuferreihe, die ein großes Spiel lieferte. Erwähnt sei hier besonders Herbst als linker Läufer. Dettmar war von den Verteidigern der bessere. Zobelhöfer entschlossen und sicher. Der Angriff hatte in Mohr den beständigen Vertreter. Scepanek II und Scheidemantel II technisch sehr gut — nur zu übereifrig. Hoy zeigte nur zeitweise sein ganzes Können. Die Aufstellung von Dettmar im Sturm war verfehlt. Nur zeitweise zeigte er sein früheres Können.

Der Unparteiische war nicht der gegebene Mann. Neben einigen kleinen Schnitzern ließ dieser unnötige Schärfen aufkommen — er wußte sich dann nie durchzusetzen oder sah überhaupt nichts. -fa-

Ein schwarzer Tag für die Märker.

M. V. V. — Altenessen 1:5 (0:4).

Ein Außenstehender, der nicht als Zuschauer dem heutigen Kampf beiwohnte, könnte berechtigt annehmen, daß die Ruhrhusaren unter aller Form gespielt hätten und die Altenessener haushoch überlegen, dem Resultat wenigstens nach. Wenn schon zugegeben werden muß, daß die Altenessener vielleicht auf Grund ihres Spiels in der 1. Hälfte an sich gewinnen mußten, so waren dafür die Märker in der 2. Hälfte teilweise stark überlegen, — aber sie hatten eben buchstäblich Pech. Ferner muß zugegeben werden, daß die Gäste in der 1. Hälfte das bessere Stellungsspiel vorführten, dadurch wurden auch sofort mit Beginn des Spieles bald 2 Tore erzielt. Zu Anfang war auch die Lindener Deckung etwas unsicher und ließ sich überraschen, ein rechtzeitiges Eingreifen hätte diese beiden zu schnellen Erfolge evtl. verhindern können. Auch die Lindener kamen während der 1. Hälfte schon vor des Gegners Tor. Bei einer Gelegenheit spielt sich Eisenhardt I vorzüglich durch, der gegnerische Torwart läuft weit heraus, Eisenhardt schießt gegen den Pfosten. Kurz nachher ist es Patt, der nach seinem Durchspiel eine Bombe anbringt, jedoch rettet die Latte. Was Linden an Pech entwickelt, hat Essen an Glück. Bis zur Pause können die Essener noch 2 Tore anbringen, das letzte Tor aus klarer Abseitsstellung, aber warum griff E. Bogun nicht ein, zumal der Schiedsrichter noch nicht gepfiffen hatte? Der Spielleiter war anderer Ansicht und entschied Tor. Jedenfalls waren manche Entscheidungen des Schiedsrichters, die er gegen Linden verhängte, recht unverständlich.

Mit Beginn der 2. Hälfte tauen die Lindener mächtig auf, wenn sie auch nicht ganz die Energie und den Schneid der Vorsonntage aufbrachten. Wenn auch die Altenessener noch häufiger geschlossen vorkamen, so war ihr Spiel jetzt längst nicht mehr so rationell. Trotzdem kommen sie noch zu einem 5. Erfolg, wohingegen der M. V. V. nur einen Gegentreffer anbrachte. Der gegnerische Hüter bewies seine Klasse, hatte aber in der 2. Hälfte viel, viel Glück. Die Verteidigung der Gäste wird jetzt ziemlich zahlreich, die Ruhrhusaren erreichen trotz aller Anstrengungen nichts mehr. Allein 4 scharfe Latten- bezw. Pfostenbälle waren bei den Altenessenern die Retter in der höchsten Not. Mit dem Schlußpfiff gehen die Ruhrhusaren mit einer unverdient hohen Niederlage vom Platz, die keineswegs den wirklichen Spielverlauf und das richtige Kräfteverhältnis wiedergibt.

Die Altenessener stellten eine tadellos ausgeglichene Elf, die vor allem in der 1. Hälfte ein anerkennenswertes Spiel vorführte. Besonders konnte die rechte Sturmseite gefallen.

Die Märker wurden durch die beiden ersten schnellen Erfolge förmlich überrascht. Die Verteidigung, die im weiteren Verlauf des Spieles in alter Weise arbeitete, konnte zu Beginn garnicht in Fluß kommen. Die Läuferreihe war, wie immer zäh und aufopfernd im Spiel. Der Sturm spielte in der 1. Hälfte zusammenhanglos, verlor sich in Einzelaktionen. In der 2. Hälfte raffte er sich zusehends zusammen und belagerte häufig des Gegners Heiligtum. Wenn er auch ausgesprochenes Pech hatte, so vermißte man heute doch die sonst gezeigte Energie. Jedenfalls kann der Märkersturm mehr leisten. Der heute gezeigte Mangel an Energie und Siegeswillen war bedauerlich. Lediglich Patt war auf dem Posten. Der Halbrechte Mohr konnte sich heute nicht so durchsetzen, wurde allerdings auch scharf bewacht. Schiller konnte erst in der 2. Hälfte gefallen. Eisenhardt I war befriedigend, muß sich aber angewöhnen, etwas schneller zu sein. Balke war eifrig, ist aber zu schwach. Der Tormann tat seine Pflicht.

Der Schiedsrichter war in seinen Entscheidungen unsicher, häufig wurden die Hiesigen durch seine Fehlentscheidungen offensichtlich benachteiligt. -G-

Preußen Essen — Tus 48 Bochum 0:3 (0:2).

Etwa 1500 Zuschauer wohnten dem Spiele bei, das auf äußerst schlüpfrigem Boden vor sich ging. Die Platzherren traten mit zwei Ersatzleuten an, während die Bochumer in ihren Reihen wieder Schulte hatten, der den halblinken Stürmerposten versah. — Die Gäste haben Anstoß . . . es folgen beiderseits belanglose Geplänkel, die nichts einbringen. Kurz darauf erzwingen die Einheimischen ihre erste Ecke, die nichts einbringt. Auf der anderen Seite wenige Minuten später dasselbe Bild. Die Essener können, mit Wind spielend, leicht drängen. Nach 10 Minuten wird den Platzbesitzern ein Handelfer zuerkannt, den Marx rechts neben den Pfosten setzt. Die Gäste kommen daraufhin stark auf, und in der 15. Minute glückt ihnen durch ihren Halblinken Schulte das Führungstor. Nach wechselnden Kampfbildern kommt Bochum in der 27. Minute schließlich wiederum durch Schulte zum zweiten Treffer. Dann verpassen die Gäste eine gute Torgelegenheit. Schwab unternimmt wieder einmal eine seiner bekannten Reisen und Marx rettet in letzter Minute auf der Linie. — Nach Wiederanstoß können die Essener wieder eine zeitlang drängen, doch die gegnerische Hintermannschaft ist allen Situationen gewachsen. — In der 17. Minute stellt Bochums Linksaußen das Endresultat her. Die Platzbesitzer raffen sich noch einmal auf, aber die gut eingeleiteten Vorstöße enden mit Schüssen gegen die Latte oder finden ihr Ende im Aus. — Bochums Mannen haben das Spiel verdient gewonnen. Ihre Stärke hatten die Gäste in der linken Seite. — Den Ehrentreffer hätten schließlich die Gastgeber verdient gehabt.

Die weiteren Vorrundenkämpfe der deutschen Meisterschaft im Mannschaftsboxen.

In der Vorrunde der Deutschen Meisterschaft im Mannschaftsboxen für Amateure schlug der Stettiner Box-Club in Stettin Heros-Berlin mit 9:7 Punkten und Puching-Magdeburg in Magdeburg den Chemnitzer Box-Club mit 12:4 Punkten.

Brandenburg siegt in der Vorrunde des Amateur-Boxsport-Silberpokales.

In der Vorrunde des Amateur-Boxsport-Silberpokales schlugen am Freitag abend in Königsberg die Vertreter Brandenburgs die Vertreter Ostpreußens glatt mit 16:0 Punkten.

Radrennen in der Westfalenhalle

Weltmeister Kaufmann gewinnt das Flieger-Kriterium. Möller Sieger im Dauerrennen. Bragard belegt im Armbinde-Rennen den 2. Platz.

Die gestrigen Radrennen in der Westfalenhalle waren wiedermal ein voller Erfolg. Vor ausverkauftem Hause wickelten sich durchweg interessante Kämpfe ab. Man muß sagen, daß die Leitung der Westfalenhalle es mit vielem Geschick verstanden hat, das westdeutsche Publikum für ihre Darbietungen zu interessieren. Durch die Reichhaltig- und Vielseitigkeit der Veranstaltungen hat man sich ein ständiges Publikum geschaffen.

Im einleitenden Flieger-Kriterium starteten neben Fricke und Goebel Exweltmeister Kaufmann und der vorzügliche Italiener Bergamini. Kaufmann war seinen Gegnern weit überlegen und siegte vor Fricke. Für Goebel war die Gesellschaft zu gut.

Das Armbinde-Rennen holte sich wie immer Jokisch vor Bragard-Bochum, und im Mannschafts-Verfolgungsrennen siegte überraschend die deutsche Mannschaft (Fricke—Goebel) vor den Ausländern Kaufmann—Bergamini.

Leider litt das Hauptrennen des Tages, das 50-Kilometer-Dauerrennen hinter Motorführung stark unter Rad- und Motordefekten, war aber trotzdem von Anfang bis Ende interessant. So gelang dem stark verbesserten und sich in großer Form befindenden Dederichs die Revanche nicht. Er war aber neben Möller der schnellste Fahrer im Felde. Mehrmalige Rad- und Motordefekte warfen ihn schließlich auf den letzten Platz. Sieger wurde Möller vor Miquel.

Ergebnisse.

Armbinde-Rennen: 1. Jokisch, 2. Bragard, 3. Neumann, 4. Bremer.

Internationales Flieger-Kriterium: 1. Kaufmann, 11 Punkte; 2. Fricke, 9 Punkte; 3. Bergamini, 7 Punkte, 4. Goebel, 3 Punkte.

Entschädigungsfahren: 1. Benninghoff, 2. Brothen, 3. Emde, 4. Röcker.

Mannschaftsrennen, Deutschland — Ausland: 1. Deutschland (Fricke—Goebel), 2. Ausland (Bergamini—Kaufmann); Zeit 1.23,5 Min.

50-Kilometer-Dauerrennen: 1. Möller, Zeit 53.40-3 Min., 2. Miquel, 500 Meter zurück, 3. Sawall, 1280 Meter zurück, 4. Dederichs, 1310 Meter zurück.

18. Berliner Sechstagerennen.

Nach der 10-Uhr-Wertung des vierten Tages, in der die Ausländer die große Rolle spielten, und besonders Van Kempen sehr hervortrat, entwickelten sich einige größere Jagden. So gab diese Wertung ein vollständig neues Bild des Gesamtklassements:

Ergebnisse:

1. Tonani-Lorenz	111	Punkte
Eine Runde zurück:		
2. Degraeve-Thollembeck	169	"
Zwei Runden zurück:		
3. Van Kempen-Bauer	244	"
4. Gooßens-Stockelynck	156	"
5. Koch-Rielens	96	"
6. Wambs-Lacquehaye	67	"
Drei Runden zurück:		
7. Mac Namara-Petri	98	"
Fünf Runden zurück:		
8. Rausch-Hürtgen	33	"
Sechs Runden zurück:		
9. Behrendt-Skupinski	99	"
Sieben Runden zurück:		
10. Manthey-Seiferth	108	"
11. Als Ersatzmann Buschenhagen.		

Durch einen Sturz wurde Manthey stark mitgenommen, so daß er von der Bahn getragen werden mußte.

Wintersport.

Der 40-Klm.-Ski-Langlauf des Ski-Clubs Schwarzwald.

Triberg, 16. Jan. Mit seinem Ski-Dauerlauf über 40 Klm. wartete am Samstag der Gau Hoher Schwarzwald im Ski-Club Schwarzwald auf. Die 12 Läufer, die am Start erschienen waren, hatten auf der Strecke von Triberg nach Schonach so sehr mit den heftigen Schneestürmen zu kämpfen, daß drei das Rennen aufgeben mußten. Siegreich blieb Steinert-Freiburg i. Br. in 4:12,— Std. vor Bertschinger-Frankfurt a. M. und Wintermantel-Freiburg i. Br.

Deutsche Turnerschaft.

Handball.

Kreisklasse.

T. V. Brenschede — Tkl. Herne 1:3. Tkl. Wanne — Tvg. Eintracht Bochum 7:0.

A-Klasse.

Jahn Lüdenscheid — Jahn Hagen 4:1. Ev. Gesellenverein — Tkl. Herne II 7:0.

B-Klasse.

Tvg. Eintracht Bochum II — Tura Hattingen 2:1.

Fußball.

T. V. 48 Bochum — T. V. Gerthe 2:2 (0:2). T. V. Castrop — Tvg. Eintracht Bochum 3:0. T. V. 48 Bochum II — T. V. Castrop 1:3. Fortuna Dortmund — Rot-Weiß Dortmund 1:1. Westfalia Dortmund — Tgde. Dortmund 2:4. Westfalen Dortmund — Eintracht Dortmund ausgefallen. Postsportverein Dortmund — Dortmunder Spielverein 3:1.

Welt-Lichtspiele
am Hauptbahnhof.

Der neue Spielplan zeigt Ihnen den ersten Gross-Film des deutschen Lichtspiel-Syndikates, der überall mit grossem Erfolg aufgenommen wurde:

An der schönen blauen Donau
mit **Lya Mara**

Weitere Hauptdarsteller: **Harry Liedtke, Ernst Verebes, Hans Albers, Olga Engel usw.**

7 humorsprudelnde Akte aus der liederfrohen Kaiserstadt Wien, die durch ihre einschmeichelnden Melodien jeden Besucher begeistern.

Ausserdem:

der von der Presse glänzend beurteilte Film:

Staatsanwalt Jordan
nach dem gleichnamigen Roman
von Hans Land, der uns in 6 spannenden Akten den Leidensweg eines jungen Mädchens schildert

Der humoristische Teil mit
Harold Lloyd
in
„Er" als Mädchen für alles

Stadttheater Bochum.

Montag, 17. Januar 8—10¼ Weißer Ring 3:
Der Raub der Sabinerinnen

Dienstag, 18. Januar 8—10½ Volksbühne: Serie 1.
Und das Licht scheint in der Finsternis
Schauspiel in 5 Akten von Leo Tolstoi.

Hotel Kaiserhof
(Obere Marktstrasse)

2 Mittwoch, 19. Januar nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr
hochinteressante Vorträge der Schriftstellerin Helene Weyand

Die Dame Die Tochter
im eigenen **Der Herr** und in der
Heim Gesellschaft

Aus dem Thema:
Gesellschaftliche Umgangsformen u. vornehme Gastlichkeit
Wie so ien wir essen?
Besuche machen und empfangen — Einladungen — Empfang der Gäste und Vorstel ungen — Tischkarten Familienanzeigen usw.

Dieser Vortrag der seit 10 Jahren im In- und Ausland bekannten Referentin umfasst alles, was dazu gehört, sich als g bildeter Mensch in jeder Lebenslage zu bewegen, und erfüllt den Zweck, unbefangen, sicher und vornehm aufzutreten.

Lernen Sie gesellschaftliche Bildung und gute Umgan sformen. Es macht Sie beliebt und hebt Ihr Selbstbewusstsein. Der Erfolg im Leben hängt nur davon ab.

Kassenöffnung nachm. u abends ½ Stunde vor Be inn. Karten 2 Mk. (einschl. Steuer). Karten im Vorverkauf im **Verkehrsverein**, Markt 1, bei **Wichärz**, Kortumstr. 6 und Kaufhaus **Aisbarg**, Hochstr.

Versäumen Sie nicht
bei Kauf eines Autos auch uns zur Offertabgabe aufzufordern.
Wir vertreten:
Fiat / Opel
N. S. U. / Büssing
Personen-, Liefer- und Lastwagen
Auto-Zentrale Bochum
Gewerkschaft Hammer I
Bochum, Kreuzstr. 10, Telefon 5500-5501
Auto-Verkauf — Vermietung — Gross-Garage

„Westfalenhalle"
Sonntag, 23. Januar, nachmittags 5 Uhr
Meisterschafts-Boxturnier
Breitensträter / Rösemann
Samson-Körner / Rudi Wagener
Vorverkauf eröffnet beim Verkehrsverein Bochum. Preise der Plätze 2—15 Mk. Karten werden auch gegen Voreinsendung des Betrages von der Westfalenhalle zugestellt.

PHOTO
Entwickeln, Kopieren, Vergrößern
schnell, billig und gut in der
Photo-Drogerie Hucklenbroich
Brückstraße 55.


Kaufe wieder jeden Posten
Kanarien-
Hähne u. Weibchen.
Geschenke, Essen-A. Kl. Eulerstr. 6 II.

Gut erhaltene
Benz-Limousine
16/40 PS., komplett mit Bereifung und allem Zubehör, zum Umbau in einen Schnellieferwagen geeignet, zu verkaufen. Besichtigung nach vorheriger Verständigung gestattet.
Gewerkschaft König Ludwig,
Recklinghausen-S. 3.

Wer braucht eine Nähmaschine?

Für den ist es wichtig zu wissen, dass er für dasselbe Geld oder noch günstiger die ebenso leistungsfähige und viel elegantere
KAYSER-Nähmaschine
bei uns erhalten kann. Wer sie sieht, kauft sie!

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

A. WOLTERS / BOCHUM
Friedrichstraße 17 — Telephon 1161

Achtung! Achtung!
WESTFUNK!
bietet kompl. Radio-Anlagen, nur Markenfabrikate schon für Mk. 2.— wöchentl. Raten bei Mk. 6.— Anzahlung zum Einführungspreise von
Mk. 12.50
Bei Barzahlung Extra-Rabatt.
Kopfhörer 4000 Ohm blos 100 Gr. schwer nur **5.—**
Während der Sendezeiten Vorführung in unserem Geschäftslokal. Zum Selbstbau erhalten Sie sämtl. Radiobestandteile und kostenlose fachm. Beratung
Westfunk Bochum
Marienstraße 7. Telefon 5106.

Schreibmaschinen Büromöbel Flesco
Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen
Bochum Dortmund

Stühle-Stechten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Mollmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete
Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Tapeten
kaufen Sie geschmackvoll und billig im
Spezial-Geschäft
Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.

Reichsgründungsfeier
veranstaltet von der
Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Vereine Bochums
am Dienstag, 18. Januar 1927, abends 8 15 Uhr im Evangelischen Vereinshaus an der Mühlenstraße.
Eintritt an der Abendkasse
Mark 0.50

Wir geben eine
neue grosse Wandkarte
des Deutschen Reiches
mit Stäben und Oesen versehen,
fertig zum Aufhängen, heraus. Die Karte ist ca. 93×93 cm gross, in vielen Farben gedruckt und enthält Städte, Ortschaften, Seen, Flüsse, Eisenbahnen usw. Gleichfalls sind die alten und die neuen Landes- und Provinzgrenzen verzeichnet,
Unentbehrlich u. ein Wandschmuck für jedes Herrenzimmer und Büro.
Preis nur 1.50 Mark.
Die Karte hängt in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus.
Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher
Bochum, Buddenbergstrasse 11.

Flügel Pianino Piano
Grotrian-Steinweg
beide noch neuwertig, durch uns aus Privathand zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen,
am Keramikhaus.

Grosser Posten
evang. Gesangbücher
angekommen.
Die vornehmen und gediegenen Einbände wurden nach Angabe in den ersten Kunstbuchgrossbindereien angefertigt.
Grösste Auswahl Billigste Preise!
Name in Gold gratis.
Mummelthey's Zentral-Buchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten
Bona Tee
der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw
Bona Tee
scheidet untaugl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.
Original-Paket 1 Mk.
Alleinverkauf:
Drogerie Hucklenbroich
Bochum, Brückstr. 55

Für Lungenkranke
Bienen-Honig
Deutscher Bienenhonig gar. rein 1 Pfd. mit Glas **2.00 Mk.**
Allerfeinst. Bienenhonig gar. rein 1 Pfd. mit Glas **2.50 Mk.**
Wörishofener Kräuter-Haus
nur Viktoriastraße 3, gegenüber der Hauptpost.

Hausfrauen!
verlangt nur
Herkules-Brot
das biochemische Brot!
Herkules-Brot fördert die Blut- und Knochenbildung, enthält die zum Aufbau des Nerven-Systems erforderlichen Stoffe
Herkules-Brot für geistig wie auch körperlich stark Tätige, für Sportleute, sowie für Frauen und Kinder.
Herkules-Brot erneuert das Blut, gibt Körperkraft und Lebensmut.
Alleiniger Hersteller für Bochum:
Aug. Hüls, Bäckerei,
Wiemelhauserstraße 175.
Zu haben in den Geschäften:
Steinkamp, Steinstr.; **Gram**, Fürstenstr.; **Dömmel**, Ottostr.; **Junge**, Wasserstr.; **Rosenhahn**, Wiemelhauserstr.; **Winkelmann**, Denisstr.; **Komossa**, Lüderitzstr.; **Laarmann-Homberg**, Grosse Beckstr.; **Laarmann-Homborg**, Parkstrasse, Eingang Bergstr.; **Laarmann-Homborg**, Hamme, Amtsplatz und im Haus-Geschäft.

Tanz-Unterricht
im Bochumer Hof, Alleestraße
Der neue Kursus beginnt Dienstag, den 18. Januar, 8 Uhr abends.
W. Sulanke
Bahnhofstraße 2. Telephon 1310.

Die gute Kaffee-Kaffee
im
Kaffee Lorbeer
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Bayrische Rahm-Torte

Detektor-Apparate
Komplette Anlage für den Langenbergsender

Apparat in der besten Ausführung	Mk.	8,00
Kopfhörer (Markenware)	„	6,50
Detektor	„	1,00
Spule	„	1,45
Spiralantenne	„	0,90
Diverses	„	1,00
Komplette Anlage	Mk.	18,85

RADIO
kaufen Sie nur bei
Radio-Union Filiale Bochum Heinrichstr. 7

Nr. 13 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 17. Januar 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 17. Jan.

Um die Straßenbahnpreise

auf der Stiepeler Strecke.

m. Wie wir hören, wird sich am Mittwoch nächster Woche die Straßenbahn- und Verkehrskommission des Kreises Hattingen mit den Fahrpreisen der neuen Kreisbahn befassen. Wir haben berits öfter an dieser Stelle auf die unhaltbaren Zustände in der Fahrpreisberechnung der einzelnen Teilstrecken hingewiesen und möchten heute noch an zwei Beispielen zeigen, wie unbedingt nötig eine Neufestsetzung der Fahrpreise ist. Die Strecke von Stiepel, Brüderstraße, bis Bochum kostet 45 Pfennig. Einige Schlaue haben jedoch herausgefunden, daß man 5 Pfennig sparen kann, wenn man zuerst nur einen Fahrschein bis Seier für 20 Pfennig löst und sich dann von Seier noch einmal einen Fahrschein für 20 Pfennig für die Reststrecke geben läßt. Auf diese Weise hat man 5 Pfennig gespart und erhält dafür 2 Fahrscheine. Von Bochum bis zum Gemeindehaus Stiepel zahlt man 50 Pfennig, von Bochum bis Hattingen ebenfalls 50 Pfennig, also fährt man vom Gemeindehaus Stiepel nach Hattingen — eine Strecke von gut 3 Klm. — umsonst. Wenn sich auch an dem jetzt bestehenden Tarife wenig ändern läßt — eine Folge der doppelten Preisberechnung — so darf man doch wohl hoffen, daß die gröbsten Preisunterschiede im Interesse der die Straßenbahn benutzenden Bevölkerung baldigst beseitigt werden.

Sieh' mal, es wird kälter!

Durch das über Osteuropa liegende Kälthoch ist der ozeanische Tiefdruck an seinem weiteren Fortschreiten nach Osten gehemmt. Da auf seiner Rückseite Kälteluftmassen südwärts strömen, so wird er sich weiter abflachen, und seine Ausläufer werden uns nicht mehr so stark beeinflussen. In Deutschland sind die Temperaturen im allgemeinen noch etwas gesunken und liegen zwischen minus drei und plus vier Grad, auf den Höhen ist vielfach Neuschnee gefallen.

Es sind nur noch vereinzelt geringe Niederschläge, dabei etwas kälter, stellenweise leichter Nachtfrost, zu erwarten.

Gegen die Köln – Düsseldorfer Autobahn.

Stellungnahme der Industrie- und Handelskammer Essen.

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammere zu Essen beschäftigte sich in ihrer ersten Sitzung dieses Jahres u. a. mit dem Plan der Autobahn Köln—Düsseldorf (evtl. Duisburg—Essen). Die Kammer kam bei ihren Beratungen auf Grund verschiedener vorliegender Sachverständigen-Aeußerungen zu einer völligen Ablehnung des Planes. Da der beabsichtigte Zweck durch Verbesserung der vorhandenen Straßen und den Bau von Umgehungsstraßen miterheblich geringeren Mitteln erreicht werden könne, sei die Erörterung eines Planes für den Bau dieser besonderen Autobahnstraßen zumindest der späteren Zukunft zu überlassen. Für die Eigenart des engeren rheinisch-westfälischen Industriegebietes erscheine es unter allen Umständen zweckmäßiger, der durch die zunehmende Steigerung des Autoverkehrs durch ein möglichst großes Netz von Straßen für den Kraftwagenverkehr zu dienen, wie es vom Ruhrsiedlungsverband vorgesehen sei. Für den Ausbau der außerhalb des Ruhrgebietes liegenden großen Verbindungsstraßen werde eine Modernisierung des Straßennetzes unter Umgehung von Ortschaften, Verbreiterung und Verbesserung der vorhandenen Straßen vollauf genügen, wobei der Kostenaufwand ganz erheblich geringer sein würde. Die Erhebung besonderer Abgaben auf öffentliche Landverkehrsstraßen sei mit aller Schärfe abzulehnen. Sätze in Höhe von 10 Pfg. bezw. 5 Pfg. pro Wagenkilometer seien gänzlich untragbar. Der Kraftwagenverkehr sei schon jetzt über Gebühr durch die Kraftfahrzeugsteuer und die Erhebung von Brückengeld belastet. Außerdem käme die Erhebung derartiger Sonderabgaben aus dem Grunde nicht in Betracht, weil sie den Bestimmungen des Kraftfahrzeugsteuergesetzes widersprechen.

Der Kampf um die deutschen Ostfestungen.



Die deutschen Vertreter General von Pawelsz, Geheimer Legationsrat Forster und Herr von Doberg nach einer Verhandlung mit der Botschafterkonferenz in Paris über die Restfragen der Entwaffnung, besonders über die deutschen Ostfestungen. — Unser Bild zeigt von links nach rechts General von Pawelsz, Legationsrat Forster, sowie den militärischen Begleiter des Generals von Pawelsz, Herrn Doberg.

Eröffnung des Langenberger Senders.

Samstag vormittag 11,30 Uhr wurde der Rheinland- und Westfalensender in Langenberg, der größte Sender Europas, der mit einer Sendeenergie von 25 Kw. und einer Maschinenleistung von 60 Kw. arbeitet, offiziell seiner Bestimmung übergeben. Ein Musikvortrag des Rundfunkorchesters, das seinen ständigen Sitz in Köln hat, und vorläufig aus 56 Musikern besteht, leitete die Feier ein. Als erster Redner ergriff Funkkommissar, Staatssekretär Dr. Bredow, als Vertreter des Reichspostministers, das Wort. Er dankte zunächst allen, die an dem Zustandekommen des Senders mitgewirkt haben und führte weiter aus, daß der Rheinland- und Westfalensender bezüglich seiner Reichweite durchaus den berechtigten Hoffnungen entspricht. So wird der Sender selbst in 1500—2000 Klm., z. B. in Ungarn und Mittelfrankreich mit einem einfachen Gerät noch gut aufgenommen. Es kann nicht erwartet werden, daß der Sender mit der einfachsten Zimmerantenne in Köln und darüber hinaus tadellos empfangen wird, was auch nie von den dazu berufenen Stellen behauptet worden ist. Er erklärte, daß, wenn die Bevölkerung den Sender selbst erkannt habe, er noch einmal der Stolz der Rundfunkhörer wird. Hierauf ergriff der Präsident der Oberpostdirektion Düsseldorf, Platte, das Wort, der vor allem dem Funkkommissar, Staatssekretär Dr. Bredow für das Zustandekommen des Senders dankte. Als nächster Redner sprach noch Oberbaurat Tormin, Münster, der des beim Bau verunglückten Monteurs gedachte. Darauf ergriff Intendant Hardt, Köln, das Wort. Beide wünschten dem Westdeutschen Rundfunk einen vollen Erfolg. Hieran schloß sich eine Besichtigung des Senders. Musikalische Darbietungen bildeten den Schluß dieser eindrucksvollen Feier.

kl. **Hohes Alter.** Frau Witwe Strätling, Bochum-Altenbochum, Liebfrauenstraße, konnte am Samstag in geistiger Frische ihren 82. Geburtstag begehen. Die Witwe Strätling zählt zu den ältesten Bürgerinnen unseres Stadtteils. Zahlreiche Glückwünsche wurden ihr von allen Seiten zuteil. Wir wünschen, daß der allseitig geschätzten Bürgerin noch ein langer Lebensabend beschieden sein möge.

= **Westfälische Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk.** Die beiden ersten Vorträge der Herren Professoren Dr. Rosenfeld und Dr. Többen im Rahmen des neu eingerichteten kriminalwissenschaftlichen Sechssemesterlehrgangs der Westfälischen Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk, haben unvorhergesehener Ereignisse halber von Mittwoch, den 19., auf Mittwoch, den 26. Januar, und von Dienstag, den 25. auf Sonnabend, den 29. Januar 1927, verlegt werden müssen. Die Uhrzeit (5—6,30 Uhr) bleibt dieselbe. Für die übrigen Vorträge treten keine Aenderungen ein.

§ **Aus der Ruhr-Knappschaft.** In der letzten Sitzung des Vorstandes der Ruhr-Knappschaft wurden die Wahlen zu den Vorständen der einzelnen Abteilungen und für die Ausschüsse vorgenommen. In der Arbeiter-Abteilung wurde zum 1. Vorsitzenden Viktor vom Alten Bergarbeiter-Verband und zum 2. Vorsitzenden Generaldirektor Wiskott gewählt, in der Angestellten-Abteilung zum 1. Vorsitzenden Bauer vom Butag und zum 2. Vorsitzenden Generaldirektor Wiskott. Bei der Wahl des Gesamtvorstandes der Ruhr-Knappschaft wurde Viktor zum 1., Bauer zum 1. stellvertretenden und Generaldirektor Wiskott zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden bestimmt.

mo. **Die Bautätigkeit am Stadtpark.** Wie im vergangenen Jahre so ist auch in diesem Jahre die Bautätigkeit im Stadtparkviertel eine rege. Viele Privatleute haben in letzter Zeit hier Bauten errichten lassen. Der Bau des Polizeipräsidiums schreitet rüstig weiter. Die Arbeiten an dem Erweiterungsbau des Augusta-Hospitals an der Bergstraße sind in Kürze beendet.

§ **Das Gewerbe zum Kommunalbankbau.** Die Vereinigte Kaufmannschaft, der Verband für Großhandel und Fabrikation und der Innungsausschuß Bochum richteten gemeinsam eine Eingabe an den Aufsichtsrat der Kommunalbank, in welcher sie bitten, daß beim Bau des geplanten Bank- und Bürogebäudes an der Grabenstraße in erster Linie das Bochumer Handwerk und Gewerbe mit Einschluß der Bochumer Architektenschaft berücksichtigt werden. Eine solche Berücksichtigung werde auch indirekt zum Vorteil sein dem ortsansässigen Handel als Lieferanten der mit der Ausführung betrauten Firmen. In der Eingabe wurde besonders auf den kommunalen Aufbau der Bank, sowie auf die kommunal eingestellte Geschäftstätigkeit der Kommunalbank hingewiesen. Auch wurde in der Eingabe betont, daß, was Preis und Qualität der zu vergebenden Arbeiten anbelangt, das hiesige Gewerbe konkurrenzfähig sei. — Auf dieses Schreiben hin antwortete Bürgermeister Dr. Geyer als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Kommunalbank: „Aus Ihrem gefälligen Schreiben haben wir gern das Interesse an dem von der Kommunalbank A.-G. geplanten Büro-Geschäftshaus zur Kenntnis genommen, ein Projekt, mit dem die Kommunalbank sich gleichzeitig die städtebauliche Förderung der Innenstadt zum Ziele gesetzt hat. Wir freuen uns, daß Sie bei dieser wichtigen Aufgabe ihre Mitwirkung zur Verfügung stellen wollen. Für die Kommunalbank ist es dabei eine Selbstverständlichkeit, bei der Durchführung des Planes die Bochumer Gewerbe in weitestem Umfange heranzuziehen."

§ **Der Plan zur Schaffung einer Ausgleichsstelle bezw. Schiedsgerichtes** zwischen der Vereinigten Kaufmannschaft und dem Haus- und Grundbesitzerverein ist inzwischen verwirklicht worden. Der betreffende Vertrag zwischen den Organisationen ist unterzeichnet worden. Die Tätigkeit der Ausgleichsstelle und des Schiedsgerichtes beschränkt sich nach dem Vertrage auf diejenigen Mietsstreitigkeiten, die auf Grund der Verordnung vom 11. November 1926 entstanden sind. Der Ausgleichsstelle ist das Schiedsgericht angegliedert worden für den Fall, daß eine Einigung der Parteien vor der Ausgleichsstelle nicht zustande kommt. Beide Organisationen haben sich verpflichtet, auf ihre Mitglieder einzuwirken, Mietsstreitigkeiten der genannten Art von der Ausgleichsstelle bezw. dem Schiedsgericht auszutragen. Der Vertrag läuft vorläufig bis zum 31. Dezember 1927.

re. **Die Ruhr im Steigen.** Bei dem anhaltenden Regenwetter ist die Ruhr im Steigen begriffen und an der Ruhrbrücke bei Winz an einzelnen Stellen schon aus ihren Ufern getreten. Hoffentlich läßt das Regenwetter nach, damit keine Hochflut eintritt.

⧺ **Tödlicher Unfall.** Auf der Zeche Shamrock Schacht II stürzten die Bergleute Schwarze und Krippa in den Pfeiler hinab. Beide wurden schwerverletzt geborgen. Schwarze starb auf dem Transport zum Krankenhause.

⧺ **Regieschäden.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das Reich die beim Betrieb der französisch-belgischen Eisenbahnregie entstandenen Sachschäden, soweit sie bisher noch nicht abgegolten worden sind, unter gewissen Voraussetzungen ersetzt. Die Anträge müssen bis spätestens Ende dieses Monats eingereicht sein. Nähere Auskunft erteilen die Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern.

□ **Vom Schlachthofbau.** Mit der Bauleitung ist Architekt Frese, Berlin, der als Schlachthofbauer einen Ruf hat, beauftragt worden. Mit dem Bau des Schlachthofs wird in diesem Frühjahr begonnen.

⊙ **Erhöhung der laufenden Unterstützungen für Versorgungsanwärter.** Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser mitteilt, können nach einem gemeinsamen Erlaß des Reichswehrministers und des Reichsarbeitsministers die laufenden Unterstützungen für die Versorgungsanwärter der neuen Wehrmacht

Grippe in Bochum?

Nur vereinzeltes Auftreten — keine Todesfälle.

Nach Erkundigungen, die das Stadtgesundheitsamt bei einer größeren Zahl von Aerzten in den verschiedenen Stadtteilen eingezogen hat, ist das Auftreten der Grippe auch in Bochum beobachtet. Die Fälle verlaufen sämtlich leicht. Bisher ist keine nennenswerte Zahl von Komplikationen aufgetreten. Die Krankenhäuser sind von Grippekranken überhaupt noch nicht in Anspruch genommen. Die Meldungen aus anderen Gegenden sprechen zwar von einer großen Zahl von Erkrankungen, aber nur selten von einer Zunahme der Todesfälle. In Bochum sind in diesem Jahre anscheinend überhaupt noch keine Grippetodesfälle vorgekommen.

Der beste Schutz vor Verschlimmerungen — die Ansteckung läßt sich nicht mit Sicherheit vermeiden — ist der, daß sich der Kranke sich sofort beim ersten Auftreten der Fiebererscheinungen und der bekannten Kreuz- und Gliederschmerzen zu Bett legt. Er soll es nicht eher verlassen, als bis er mindestens 24 Stunden fieberfrei ist. Im übrigen hilft, wie überall, auch gegen Grippe, fleißiges Händewaschen, Mundspülen und die Beobachtung der anderen Regeln der Sauberkeit am besten gegen Ansteckung.

Zur Beunruhigung der Bevölkerung liegt hier in Bochum kein Anlaß vor!

Die Göttin mit den Fischaugen

Roman von Ph. Berges

(Nachdruck verboten.)

20) „Unheimlich," sagte der Lord, „woher wissen Sie das alles?"

„'s ist kein Wunder dabei, Mylord. Ich habe Lord Kelvin gut gekannt und war noch kurz vor seinem Tode bei ihm. Er ist, wie Sie ja wissen, ein großer Sammler vor dem Herrn, und ich bin Altertumsforscher. Archäologe von Beruf. Seine Sammlungen interessierten mich sehr."

„Die Welt ist klein," sagte der Lord. „Auch in Aegypten, woher ich jetzt komme, habe ich manchen Bekannten getroffen."

„Erzählen Sie von Aegypten," bat Ellen, „Aegypten war immer meine Sehnsucht, aber ich bin nie hingekommen."

Lord Kelvin sah die junge Dame unbefangen an. „Sie selbst erinnern mich an Aegypten, Miß Brixton. Ihr Kopf mit dem schlichten, kurzen, rund geschnittenen Haar gleicht fast dem Kopf der altägyptischen Königstochter Amun-hotep."

„Ein netter Vergleich," lachte Ellen und schüttelte ihren Bubenkopf, „ich und eine uralte Königstochter!"

„Oh, sie ist sehr schön. Ich habe eine Kopie ihres Bildnisses gemacht, das ich Ihnen morgen zeigen werde. Viel kann ich Ihnen über das Land der Pharaonen erzählen, wenn Sie mir die Erlaubnis dazu geben werden."

„Gern, die Reise ist ja noch lang. Ein Hafen wird vor Colombo nicht mehr angelaufen."

„Darf ich fragen, wohin Sie jetzt reisen?" sagte Ponsonby.

„Ich beabsichtige eine Studienreise durch Indien zu machen."

„Das ist auch meine Absicht, Mylord."

„Prächtig, da werde ich viel von Ihnen lernen können."

„Ja, dazu müßten wir denn doch erst unsere beiderseitigen Reiserouten vergleichen."

„Reiserouten kann man abändern," sagte der Lord mit einem bescheiden lächelnden Blick auf Ellen, fügte dann aber, Ponsonby ansehend, rasch hinzu: „Verzeihung, es ist nicht meine Absicht, mich Ihnen aufzudrängen."

„Jedenfalls freue ich mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben."

Das Mahl war zu Ende. Die kleine Tischgesellschaft erhob und trennte sich.

Am Abend gab es einen großen Ball auf dem Verdeck. Die Seiten des Schiffes hatte man mit Segeltuch abgedichtet, farbige Lampions waren aufgehängt, die Bordkapelle spielte, und eine internationale Gesellschaft von jungen Damen und Herren gab sich den Effekten des Tanzes hin.

David Ponsonby hatte sich in den Rauchsalon zurückgezogen. Hier saß er behaglich in einer Ecke, grübelte über seinen Plänen und rauchte eine kurze Pfeife. Ellen war draußen auf dem Verdeck. Nach dem Leben in London, das einer Gefängnisstrafe ähnlich war, gab sie sich jetzt mit Leidenschaft, soweit Ponsonby sie nicht hinderte, der Freiheit hin. Der junge Lord ging den ganzen Abend nicht von ihrer Seite. Ellen merkte wohl, daß er ihr gewogen war, aber sie knüpfte keinerlei Schlußfolgerungen daran; wie auf einem warmen, von blühenden Sträuchern umbuschten Strome ließ sie sich treiben.

Als das Verdeck sich schon zu leeren begann und Ellen bereits verschiedenemal durch die Fenster in die Rauchkabine gespäht hatte, wo ihr Gebieter noch sinnend an seiner Pfeife sog, führte der junge Lord das Mädchen aus dem Lichtkreis des Mitteldecks hinaus in das nur vom Sternenschein erhellte Dunkel der Nacht. Bis an die Spitze des Schiffes führte er Ellen. Dort blieben beide stehen und schauten hinab in das sprühende Wasser, das vom Meerleuchten silbrig erhellt wurde, und hinauf in den dunklen Weltraum, wo die Sternbilder des Südens in wunderbarer Klarheit durch die himmlischen Gefilde wandelten. Wie aus weiter Ferne drangen die Töne der Musik heran, zerflossen und wurden über das Meer verweht.

Der Lord griff nach der Hand Ellens und sagte leise: „Amun-hotep!"

„Wie nennen Sie mich?"

„Ich gebe Ihnen den zärtlichen Namen der ägyptischen Königstochter, Miß Ellen, denn Sie gleichen ihr."

„Und warum ist dieser Name zärtlich?"

„Er bedeutet: Geliebt von Gott."

„Das ist hübsch! Aber worin gleiche ich ihr?"

„Sie haben ebenso sehnsüchtige und ein geheimes Leid ankündigende Augen."

Ellen durchrieselte es heiß. Das Urteil traf bis ins Herz. Sie wollte dem Begleiter die Hand entziehen, aber er hielt sie fest.

„Bin ich zu rasch?" sagte der Lord leise. „Erschrecken Sie nicht, Miß Ellen. Dies ist kein bloßer Flirt —"

„Lassen Sie mich," rief Ellen heftig, „ich muß zurück." Der Gedanke an ihren Zwingherrn durchzuckte sie wie ein brennender Stich. Die Folgen waren nicht auszudenken, wenn David Ponsonby sie hier im Dunkeln in vertraulichem Gespräch mit dem jungen Mann entdeckte. Schon fühlte sie den bekannten, zuckenden Schmerz auf ihrer Haut.

„Nur noch einen Augenblick," bat der Lord und hielt die kleine Hand fest.

„Hören Sie, Ellen, Ihnen scheint meine Erklärung nur überraschend, sie ist es aber nicht. Schon als ich in Port Said an Bord kam, sind Sie mir sofort aufgefallen. Es ist kein Zufall, daß ich heute den Platz an Ihrem Tisch erhielt. Ich habe den Steward bestochen, um in Ihre Nähe zu kommen."

Ellen hörte betört und vernünftigt. Ein Lied der Freiheit erklang, aber nur von fern, denn von dem schönen Sänger trennten sie dicke Kerkermauern.

„Genug für heute," flüsterte sie hastig, „ich muß eilen, sonst geschieht ein Unglück."

„Wie? Ist der Pflegevater so streng? Sie sind doch ein erwachsenes Mädchen, Ellen! Aber, wie Sie wollen, ich will Sie nicht ängstigen."

Der junge Mann legte den Arm fest um Ellen, drückte sie, die sich gegen ihren Willen, einer Schwäche unterliegend, ergab, fest an sich und sagte leise und zärtlich: „Zu Ihnen spreche ich gar nicht, Ellen. Ich spreche zu meiner längst vergangenen ägyptischen Prinzessin. Süße Amun-hotep, sei mir ein wenig gut. Ich glaube ich liebe dich."

Rasch drückte der Lord einen Kuß auf die Lippen Ellens, gab sie aber zugleich frei. Von einem tiefen Schreck erfaßt, floh sie, und erst vor den Fenstern der Rauchkajüte blieb sie aufatmend stehen. Gott sei Dank, Ponsonby saß noch immer in seiner Ecke und rauchte aus seiner Bulldoggpfeife.

Als Ellen eintrat, sah Ponsonby mit einem unbestimmten Lächeln auf. „Setz' dich zu mir, El, ich habe etwas mit dir zu sprechen. Ein Gedanke ist mir da in den Sinn gekommen, der mich den ganzen Abend nicht losgelassen hat. — Doch zunächst — wo warst du?"

Ellen war in jeder Sekunde auf ihrer Hut, denn der Beobachtung und der Kombinationsgabe Ponsonbys blieb nichts verborgen. Sie hatte schon die unerklärlichsten Dinge erlebt. „Lord Kelvin ist nicht von meiner Seite gegangen," erwiderte sie und zwang sich zum Gleichmut.

Ponsonby sah überrascht auf. „Was du sagst, El! Das ist sehr interessant. Er hat aber nicht nur mit dir getanzt, nicht wahr? Er hat mit dir geplaudert, dann hat er dich ein wenig abseits ins Dunkel geführt..."

Ellen befiel ein Schwindel. „Wieso weißt —"

„Ich weiß es nicht, El, ich kombiniere nur. Der Lord scheint ja ein lebenslustiger junger Herr zu sein und gewiß kein Verächter von schönen Mädchen, besonders wenn der Mädchen ein älterer Herr, sogar nur Pflegevater ist. Und vielleicht, El, war bei mir auch der Wunsch ein wenig der Vater des Gedankens."

„Ich verstehe dich nicht, Dave, wieso der Wunsch? Sollte denn der Lord mit mir flirten?"

„Du wirst gleich sehen. Aber nun weiter. Was geschah dann? Verhehle mir nichts!"

Ellen schwieg und sah sich im Raume um, wo noch verschiedene Gruppen spielender Herren saßen.

Ponsonby ergriff das Handgelenk des Mädchens und sagte leise und scharf: „Sieh mir in die Augen! So. Und nun die Wahrheit. Ich presse sie sonst aus dir heraus. Sprich!"

Das Mädchen konnte dem Blick dieser Augen nicht widerstehen. Sie kämpfte einen Augenblick, dann sagte sie unterwürfig: „Dave, es war nicht meine Schuld. Es kam so schnell und ich konnte mich nicht wehren. Er hat mich geküßt, aber nur einmal, dann habe ich mich losgerissen und bin hierher zu dir geeilt."

In den Augen Ponsonbys blitzte es auf. Aber nur wie ein Wetterleuchten. Dann lächelte er sarkastisch. „Du bist eine Dirne von Natur," sagte er langsam.

Ellen zuckte zusammen wie unter einem Dolchstoß. „Hättest du diesen Streich auf dem Lande begangen und paßte er nicht in meine Absichten, ich würde dich peitschen, bis ein Netzwerk von Striemen auf deiner Haut erschiene. Diesmal kommst du davon, denn hätte der Lord dich nicht geküßt, so würde ich dir den Auftrag erteilt haben, dich von ihm küssen zu lassen."

(Fortsetzung folgt.)

und für die Kapitulanten der früheren Wehrmacht vom 1. 12. 1926 ab je nach dem Bedürfnis bis zur Höhe von drei Achtel der Bezüge aus Besoldungsgruppe A. III Stufe 6 erhöht wereden. Dazu treten die Sozialzulagen (Frauen- und Kinderzuschlag), die bisher auch nur in drei Achtel ihrer Höhe gezahlt wurden, jetzt in voller Höhe.

× **Kirchliches aus Altenbochum.** Die kirchliche Statistik gibt uns von dem Gemeindezustand Altenbochums folgendes Bild: Im vergangenen Jahre sind getauft worden 120 Kinder (130); darunter 97 (123) aus evangelischen Ehen, 19 (12) aus Mischehen, 4 (1) unehelich. Getraut wurden 44 (54) Paare und zwar 37 evangelische, 7 konfessionell gemischte Paare. Kirchliche Beerdigungen sind gehalten worden 43 (56). Konfirmiert wurden 133 (115) Kinder. Das heilige Abendmahl haben gefeiert 1301 Personen (1105) und zwar 547 (471) männlichen und 754 (634) weiblichen Geschlechts; darunter 41 (32) Privat- oder Krankenkommunionen. Am Kindergottesdienst beteiligten sich durchschnittlich 350 Kinder. Zur evangelischen Kirche übergetreten sind 28 Personen und zwar von den Katholiken 9, einschließlich zwei unmündige Kinder; Wiedereintritte aus keiner Religionsgemeinschaft 18. Ausgetreten aus der evangelischen Kirche sind einschließlich vier unmündiger Kinder 42 Personen. Zahlen beweisen, so sagt man.

h. **Aus dem Stadtteil Weitmar.** Die evang. Kirchengemeinde Weitmar schreibt in ihrem letzten Sonntagsblatt folgendes über die Ausmalung ihrer Kirche und über die Kriegerehrung u. a.: Nachdem nach langen Verhandlungen mit der Zeche General wegen des Zuschusses zu den Kosten des Anstriches unserer Kirche eine Einigung erzielt worden war, konnte unsere größere Gemeindevertretung endlich dazu übergehen, einen Beschluß wegen des Neuanstrichs zu fassen, der dringend notwendig war. Die Ausmalung der Kirche wurde dem bekannten und bewährten Kirchenmaler Rüter aus Düsseldorf übertragen. Herr Rüter beabsichtigt die großen Flächen rechts und links von der Orgel, wie vor und über dem Chorraum mit figurlichen Darstellungen zu versehen, die geeignet sind, den Charakter des Heiligtums dem Kircheninnern aufzuprägen. Dem Wunsch unserer kirchlichen Chöre entsprechend, erfährt die Empore vor der Orgel eine Vergrößerung. Anstelle der bisherigen Gasbeleuchtung erhält die Kirche elektrische Lichtanlage. — Das Innere des Turmes soll als Kriegergedächtnishalle ausgestaltet werden. Die Namen der Gefallenen sollen auf Holztafeln zu lesen sein. — Im Frühjahr werden dann auch die Ehrengräber auf dem Friedhofe würdig eingefaßt werden.

× **Städt. Betriebsfachkurse zur Ausbildung von Werkmeistern in Bochum.** Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung, wonach das neue Schuljahr am 26. April beginnt. Alles nähere ist daraus zu ersehen.

❫ **Steuerermäßigung für im Auslande wohnende Versorgungsberechtigte.** Der Reichsminister der Finanzen hat die Einkommensteuerberechnung für Auslandsdeutsche, die ihre Bezüge aus deutschen öffentlichen Kassen erhalten, neu geregelt. Auf Grund dessen gibt, wie uns der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser mitteilt, der Reichsarbeitsminister bekannt, daß bei den im Auslande wohnenden Versorgungsberechtigten der Steuerabzug vom 1. Januar 1927 ab ohne Vorlage einer Steuerkarte nach dem Familienstande zu berechnen ist. Anträge auf Erhöhung der steuerfreien Beträge sind an das für das zahlende Versorgungsamt zuständige Finanzamt zu richten und nach Bewilligung dem Versorgungsamt einzureichen.

❫ **Auszahlung der Rentenerhöhung** und des örtlichen Sonderzuschlages auch bei Kapitalisierung und Ruhen der Rente. Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser teilt mit: Nach einem neuen Erlaß des Reichsarbeitsministers sollen hinfort die Rentenerhöhung (zurzeit 19 Proz.) und gegebenenfalls der örtliche Sonderzuschlag auch an diejenigen Versorgungsberechtigten laufend zur Auszahlung kommen, deren Rente kapitalisiert ist oder ruht. Dies gilt naturgemäß nur insoweit, als Rentenerhöhung und örtlicher Sonderzuschlag nicht schon berücksichtigt waren.

△ **Der Religionsunterricht in den Berufsschulen.** Das religions-pädagogische Institut in Berlin hatte kürzlich Vertreter des Kultusministeriums, des Provinzialschulkollegiums und der obersten kirchlichen Behörde zu einer Aussprake über den Religionsunterricht in den Berufsschulen eingeladen. Die Grundlage bildete ein Vortrag des in der rheinischen Berufsschularbeit tätigen Pfarres Schloßmacher in Düsseldorf. Uebereinstimmend wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Forderung des Religionsunterrichtes eine auch von modernen Pädagogen geforderte religiöse Unterbauung des Berufsschulunterrichts bedeute. Es dürfen heute nicht mehr, so wurde in der Versammlung betont, reine Nützlichkeitsgesichtspunkte für die Gestaltung des Unterrichts maßgebend sein, mit einer solchen auf das äußerliche gerichteten Erziehung sei der Jugend am allerwenigsten gedient; es gelte vielmehr, den jungen Menschen nicht als Objekt der Wirtschaft, sondern als Menschen zu werten und von hier aus eine religiöse Fundamentierung des Berufsgedankens zu gewinnen. Die bisherigen günstigen Erfahrungen, die man mit einem solchen Religionsunterricht in Baden, Württemberg, Bayern und zum Teil auch im Rheinland gemacht habe, ließen eine baldige Regelung dieser wichtigen pädagogischen Frage auch für Preußen erhoffen.

× **Steuermahnung.** In der heutigen Ausgabe werden die im Monat Januar 1927 fällig gewordenen Getränkesteuerbeträge, die Gewerbesteuer von der Lohnsumme, die städtischen Schulgelder, die Abgaben vom Grundbesitz und die Handwerkskammerbeiträge öffentlich angemahnt. Die nach dem 22. Januar 1927 noch vorhandenen Rückstände werden eingezogen.

dt. **Wochenmarkt.** Der Samstagwochenmarkt am Wilhelmsplatz brachte regen Verkehr. Die Gemüsestände haben nur kleine Auswahl, vornehmlich sind es die verschiedenen Kohlarten, die wie folgt im Preise notierten: Weißkohl 10 ₰, Rotkohl 12 ₰, Wirsing- und Grünkohl 15 ₰, Rosenkohl 25 bis 35 ₰ das Pfund. Blumenkohl je nach Größe 50 bis 90 ₰. Abwechslung in Wintergemüse wird durch Spinat 20 ₰, Feldsalat 40 ₰ und Endiviensalat, welcher 50 ₰ das Pfund kostet, geboten. Auf den Obstständen herrscht die Apfelsine vor, die überaus reichlich angeboten wird und deren Preis zwischen 4 bis 15 ₰ das Stück schwankte. Aepfel wurden mit 25 bis 60 ₰ das Pfund angeboten. Eier gab es 5 bis 6 Stück für 1,— ℳ. Der Butterpreis schwankte zwischen 1,80 bis 2,20 ℳ das Pfund. Die Fleischstände zeigten regen Besuch und notierten die Preise wie folat: Rindfleisch, gefr., 65 bis 75 ₰, Rindfleisch, frisch, 90 ₰ bis 1,10 ℳ, Kalbfleisch 1,20 ℳ, Schweinefleisch 1,10 bis 1,40 ℳ. Die Fischpreise notierten wie nachstehend: Schellfisch 30 bis 50 ₰, Rotbarsch 40 ₰, Schollen 50 bis 90 ₰. Die Blumenstände zeigten ein farbenfrohes Bild von Frühlingsblumen.

Was die Polizei berichtet . . .

Eingebrochen wurde in ein An der Maarbrücke liegendes Geschäft und Wurst- und Fettwaren gestohlen. — Gestohlen wurden aus einem Obstlager in der Clemensstraße etwa 1000 Kartoffelsäcke.

Die städtischen Straßenbauten 1926.

Umfangreiche Straßenbau- und Verbesserungsarbeiten.

Die straßenbaulichen Arbeiten im Jahre 1926 waren überaus umfangreich. Ein kurzer Ueberblick gibt erst ein Bild der Arbeiten, die im Interesse der Verkehrsbedürfnisse notwendig waren. Der

Ausbau neuer Straßen und Wege

machte auch im Jahre 1926 weitere Fortschritte. Die Königsallee wurde zwischen der Wasserstraße und dem Konsumverein Wohlfahrt, die Luxemburger Straße zwischen der Wiemelhauser und der Ottostraße, die Wasserstraße zwischen der Wiemelhauser und der Steinstraße, der Steinring zwischen der Wittener und der Ottostraße, die Robertstraße zwischen der Feldsieper Straße und südlich der Berggate und die Schloßstraße zwischen der Hattinger und der Verbandsstraße N. S. VII ausgebaut. Auf Kosten der Provinz wurde unter Beihülfe der Stadt die Hattinger Straße zwischen Haus Weitmar und der Gemeindegrenze Linden und durch das Landesbauamt die Essener Straße zwischen der Weststraße und der Engelsburger Straße ausgebaut. Die Ausbauarbeiten der Gartenstraße, die von der früheren Gemeinde Weitmar begonnen waren, wurden zu Ende geführt. Im Ausbau begriffen ist die Wattenscheider Straße zwischen der Weststraße und der Stadtgrenze, der Löhler-Ring zwischen der Dorstener Straße und der Eisenbahn Bochum-Nord—Wanne, die Alsenstraße und die Gottfried-Keller-Straße. Für den späteren Ausbau wurden die Erdarbeiten in folgenden Straßen bereits erledigt: verlängerte Düppelstraße zwischen der Otto- und der Alsenstraße, Otto-Hue-Straße zwischen der Berg- und der Heinrich-Kämpchen-Straße, Dortmunder Straße zwischen der I. Parallelstraße und der Rottmannstraße, Danziger Straße an der Drusenbergstraße, Verbandsstraße N. S. VIIa zwischen der Gemeindegrenze Munscheid und der Eisenbahnlinie Weitmar—Dahlhausen.

Mit dem Ausbau der Straßen waren auch

Befestigungsarbeiten

notwendig. So wurde die Fahrbahn der Brunsteinstraße zwischen der Luxemburger Straße und der Denisstraße, der Weiherstraße im Zuge des Sägewerks Knüwer, der Weststraße zwischen der Cramerstraße und der Vereinsstraße und der Königsallee zwischen der Wasserstraße und dem Konsumverein Wohlfahrt mit Kleinpflaster versehen. Großpflaster erhielt die Friedrikastraße zwischen dem Bülowplatz und der Yorkstraße und die Hunscheidtstraße an der Einmündung in die Königsallee. Die Fahrbahn der Farnstraße zwischen der Königsallee und der Drusenbergstraße erhielt Plattenbelag. Mit Teerasphaltmakadam wurde die Fahrbahn der Malteserstraße zwischen der Johanniterstraße und der Klosterstraße, und die Präsidentstraße zwischen der Malteserstraße und der Eisenbahnbrücke befestigt. Nachdem die dortigen Wohnungsbauten fertiggestellt waren, wurden folgende Straßen mit einfacher Chaussierung versehen: die Denisstraße zwischen der Otto- und der Brunsteinstraße, die Friedrikastraße zwischen der Hunscheidtstraße und der Dirschauerstraße und die Dirschauerstraße. Eine Bitumuls-decke erhielt die Haldenstraße zwischen der Hofsteder Straße und der Hedwigstraße. Die Garaboferstraße und der Quellenweg wurden mit Walzasphalt befestigt.

Im Jahre 1926 wurden auch

Brückenbauten

ausgeführt. Mit der Anlegung der Anschlußbahn des Bochumer Vereins wird eine neue Unterführung an der Kreuzung der Wattenscheider Straße errichtet. Zur Ueberbrückung der Eisenbahnlinie Weitmar—Dahlhausen und der Talmulde ist als Fortführung der Verbandsstraße N. S. VIIa ein neuer Brückenbau in Angriff genommen. Der Rohbau ist fast fertiggestellt. An der Präsidentstraße wurde die früher vom Bochumer Verein errichtete Kokstransportbrücke in eine Fußgängerbrücke umgebaut.

Der größte Teil der straßenbaulichen Arbeiten erstreckte sich auf die

Ausbesserung der Wege und Bürgersteige.

In folgenden Straßen wurde das geräuschmindernde Holz- bezw. Asphaltpflaster erneuert: Obere Marktstraße zwischen der Rosenstraße und der Buddenbergstraße, Brüderstraße zwischen dem Neumarkt und der Wiemelhauser Straße, Untere Marktstraße zwischen der Großen Beckstraße und der Rosenstraße, Brückstraße zwischen der Großen Beckstraße und der Heinrichstraße, Roonstraße im Zuge des Schulgrundstückes, am Wilhelmsplatz vor dem Amtsgericht, ABC-Straße zwischen der Kaiser- und Humboldtstraße, Ottostraße im Zuge des Schulgrundstückes und Grabenstraße vor der Kirche. Das Sandsteingroßpflaster in der Clemensstraße zwischen der Jäger- und der Westfälischen Straße wurde durch Malaphyr-Großpflaster ersetzt. In der Kanalstraße zwischen der Thomasstraße und der Heinrichstraße und Unter den Linden vor der Eisenbahnbrücke wurde das Granit-Großpflaster erneuert. Mit einer

Oberflächenteerung (insgesamt 27 950 qm)

wurden folgende Straßen versehen: Brenscheder Straße zwischen der Drusenberg- und der Friederikastraße, Friederikastraße zwischen der Fürstenstraße und der Königsallee, Bergstraße zwischen der Josefinenstraße und der Grummer Straße, Hiltroper Straße zwischen der Tippelsberger Straße und der Stadtgrenze, Josefinenstraße zwischen der Rottmannstraße bis Haus Nr. 200, Liboriusstraße zwischen der Josefinen- und Heckertstraße, Heckertstraße zwischen der Eintracht- und der Liboriusstraße, Wielandstraße zwischen der Agnes- und der Margarethenstraße und Hofsteder Straße zwischen der Feldsieper Straße und der Berggate. Neue

Deckschüttungen

erhielten folgende Straßen: Marschnerstraße zwischen der Drusenberg- und der Friederikastraße, Markstraße zwischen der Zeche Julius Philipp und der Gemeindegrenze Laer, Grünstraße zwischen der Königsallee und der Freiheitstraße, Liebfrauenstraße von der Wittener Straße bis zur Altenbochumer Straße, Laerstraße von der Goy- bis zur Eulenbaumstraße, Velsstraße von der Wittener bis zur Wasserstraße, Harpener Straße von der Blumenstraße bis zum Eingang des neuen Friedhofs, Lange Straße von Krümmede bis zur Harpener Straße, Overhoffstraße zwischen der Cäcilienstraße und dem Knickpunkt, Gemeindestraße zwischen der Post- und Hannibalstraße, Hofsteder Straße zwischen dem Güterbahnhof und der Verkehrsstraße, Zechenstraße von der Dorstener bis zur Haldenstraße, Elisabethstraße von der Dorstener Straße bis 200 m westlich derselben und Dorstener Straße von der Riemker Straße bis zur Stadtgrenze.

Größere Pflasterreparaturen (insgesamt rund 3000 qm) wurden in folgenden Straßen ausgeführt: Herner Straße, Wittener Straße, Hattinger Straße, Bergstraße, Hohenzollernstraße, Malteserstraße, Mühlenstraße, Schillerstraße, Sodanstraße, Moltkemarkt, Wiemelhauser Straße, Düppelstraße, Hermannshöhe. Durch Zurücksetzung von Zäunen und Vorgartenmauern wurden die

Bürgersteige

erbreitert in folgenden Straßen: Finkenstraße vor dem Grundstück Reichenbach, Castroper Straße vor dem Grundstück 123a, Josefinenstraße vor dem Zentralgefängnis, Dortmunder Straße zwischen der I. Parallelstraße, Knappenstraße, Markstraße 129, Wasserstraße an der Ecke Drusenbergstraße, Haldenstraße vor dem Grundstück Wiechers, Riemker Straße vor dem Haus Nr. 50, Untere Heidestraße bei der Einmündung in die Heidestraße und Dorstener Straße, Ecke Feldsieper Straße. An Bürgersteigflächen wurden mit Platten und Mosaikpflaster rund 15 000 qm neu befestigt. Die Erneuerungsfläche der Bürgersteige und Asche-Befestigung beträgt rund 20 000 qm. Nach Fertigstellung der in Angriff genommenen Arbeiten wird sich die Fahrbahnfläche der Stadt Bochum um rund 50 000 qm vergrößern.

•

Dieser Ueberblick zeigt, daß die ausgeführten Straßenarbeiten und die dafür aufgewendeten Mittel im Gesamtplan der städtischen Bauarbeiten einen großen Umfang erreichten. Er läßt so den Laien verstehen, daß weniger notwendige Straßenbauten im Interesse der dringlichen Arbieten zurückgestellt werden mußten. Allerdings liegt der Zustand mancher Straßen heute noch sehr im argen, doch muß man bei einer Kritik auch die langanhaltende Regenzeit berücksichtigen. Hoffen wir, daß die Instandsetzung der Straßen und der Ausbau des Straßennetzes auch in diesem Jahre mit dem des verflossenen Schritt hält!

In die Wohnung einer Witwe an der Castroper Straße kam gestern eine etwa 25 Jahre alte Frau, die angab, vom Wohlfahrtsamt zu kommen. Im Laufe des Gesprächs gelang es der Unbekannten, sich einen Betrag in Höhe von 5 Mark zu erschwindeln, mit dem sie das Weite suchte.

Festgenommen wurde eine Person, die in der hiesigen Kaiserstraße durch Klingeln an der Haustüre die Hausbewohner in ihrer Nachtruhe störte. Ferner wurde ein Bergmann wegen Verdachts des Einbruchsdiebstahls, eine Person wegen Bettelns und Umhertreibens festgenommen.

Zur Anzeige gelangten je eine Person wegen Transportgefährdung, verbotenen Waffenbesitzes, ein Agent, der sich von einem Bekannten Geld borgte und dasselbe nicht wiederzurückgab; eine Person wegen Bedrohung, eine wegen Verdachts des Einbruchsdiebstahls und eine Frau wegen Unterschlagung von Wäscheteilen.

Vermißt wird: der Anstreicherlehrling Heinrich Gantenberg, geb. am 13. 8. 09 zu Dahlhausen, Kreis Hattingen. Beschreibung: 1,65 Meter groß, schwarzes, langes, nach hinten gekämmtes Haar, Gesicht lang und bleich, Augen graubraun, Augenbrauen bogenförmig, Nase eingebogen, Zähne vollständig, Sprache stotternd. Bekleidung: dunkelgrauer Filzhut, brauner Ueberzieher, dunkler Rock und Hose, schwarze Strümpfe und Schnürschuhe. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet Kriminal-Direktion Bochum, zu C. D. III 45/27.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

= **Operettentheater.** Heute und folgende Tage geht das mit ganz großem Erfolg aufgeführte Sensationsstück „Krone und Fessel" mit dem ersten deutschen Filmschauspieler L. Trautmann als Gast in Szene. Die nach der Vorstellung gefertigten Bilder sind sehr gut gelungen und stehen kostenlos an der Theaterkasse zur Verfügung. Die Aufnahmen werden in allen Vorstellungen fortgesetzt.

= **Buntes Theater.** Das Unternehmen ist seit gestern wieder in den Besitz des Herrn Goldstaub übergegangen. Direktor ist Herr Adler, langjähriger Pächter der Reinhardtbühnen in Berlin. Es ist also Gewähr dafür vorhanden, daß das Unternehmen auch künftig auf der Höhe steht. Von heute an ist wieder der Eintritt völlig frei.

Vortrag über vornehme Umgangsformen. Im Hotel Kaiserhof finden Mittwoch, 19. Januar, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr für Damen und Herren gleich interessante und belehrende Vorträge über vornehme Umgangsformen und moderne Gastlichkeit statt, gehalten von der seit 10 Jahren durch ihre Vorträge bestens bekannte Fachschriftstellerin Frau Helene Wenand. Karten-Vorverkauf im Verkehrsverein, bei Wicharz und im Kaufhaus Alsberg. (Näheres in der Anzeige.)

kl. **Ev. Frauenverein Altenbochum.** Am Donnerstag nachmittag fand in feierlicher Weise die Einführung von 10 neuen Vorstandsdamen im evang. Frauenverein statt. Eine Vergrößerung des bisherigen Vorstandes mußte erfolgen, da die Mitgliederzahl immer mehr zunimmt und die einzelnen Bezirke, die bisher vorhanden sind, wieder in kleinere Bezirke geteilt worden sind, da die Arbeit für die betreffenden Vorstandsdamen zu groß war.

dt. **Bochumer Gardefest.** In den Warkhausfälen hielt der Bochumer Gardeverein am Samstag abend sein Winterfest ab. Die Teilnahme der Mitglieder war sehr stark. Aufs neue wurde bewiesen, daß der Gardeverein eine besondere Pflegstätte der echten Kameradschaft ist. Nach einigen einleitenden Musikvorträgen der Merkertschen Kapelle begrüßte der Vorsitzende Kaufmann Mummenhoff die Gäste, insbesondere den Vorsitzenden des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Gardevereine Major Busch und den Vertreter des Kreis-Kriegerverbandes Bochum Major Behring. Der Ehrenvorsitzende des Bochumer Gardevereins Bergschuldirektor Prof. Dr. Ing. Heise hielt die Festansprache. Er wies darauf hin, daß seit dem letzten Gardefest eine Besserung der wirtschaftlichen Lage eingetreten sei. Auch politisch habe das vergangene Jahr eine Besserung gebracht. Wir wollen keinen Krieg, aber verlangen die Gleichberechtigung Deutschlands und Räumung des besetzten Gebietes. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gesundung Deutschlands anhalte und dem Reiche die Stellung in der Welt wiedergäbe, die ihm gebühre. Er schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Stehend wurde das Deutschlandlied gesungen. Der Verbandsvorsitzende Major Busch hielt ebenfalls eine kernige Ansprache. Hierauf wurden durch Major Behring mehrere verdienstvolle Mitglieder mit dem Kriegervereinsehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. An 50 Jubilare, die 25 Jahre dem Gardeverband angehörten, wurden von dem Major Busch geehrt. Den Schluß des 1. Teils des umfangreichen Programms bildeten Gesangsvorträge der Konzertsängerin Frl. Minnig, Herne, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Der 2. Teil brachte u. a. turnerische Vorführungen von Turnern des T. V. 48. Nach Abwickelung des Programms folgte der gemütliche Teil, in welchem die Jugend zu ihrem Recht kam. Der Verlauf des Abends war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg für den Gardeverein.

Aus der Deutschen Volkspartei

Der 1. Stadtbezirk veranstaltete im Lokale Knepper, Dorstener Straße, eine Weihnachtsfeier. Sie wurde durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Tinschmann, eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache gedachte er ganz besonders des Ehrenmitgliedes, Lehrer a. D. Droste; er gab seiner Freude Ausdruck, daß Herr Droste, der so oft zu Weihnachten gesprochen hat, sich auch diesesmal bereitgefunden hätte, den Verein durch seine Anwesenheit zu erfreuen. Unter den Lichtern des Weihnachtsbaumes hielt Herr Droste dann eine allen zu Herzen gehende Ansprache über die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Nachdem Deklamationen und gemeinschaftliche Weihnachtslieder verklungen waren, wurde den Kindern eine Weihnachtstüte überreicht. Die Leitung der Bescherung der Kinder hatte der 1. Schriftführer, Herr Gehring, übernommen. Sie wurde von ihm mustergültig ausgeführt. Die Jugendgruppe trug durch Deklamationen und sonstigen der Feier entsprechenden Darbietungen zur Verschönerung des Abends bei. Nach Schluß des offiziellen Teiles blieben die Vereinsmitglieder noch einige Stunden in gemütlicher Stimmung zusammen. Alles in allem eine Feier, die dazu beitrug, das Ansehen des Ortsvereins zu heben.

Die Ortsgruppe Voede versammelte am 14. Januar im Lokal Schmitz ihre Mitglieder. Herr Kleff begrüßte die Parteifreunde, vor allem die Vertreter der neuen Bezirke, die vom 2. und 3. Bezirk übernommen und nunmehr dem Bezirksverein Voede organisatorisch angeschlossen sind. Inspektor Schmidt erläuterte die Umgruppierung und sagte zu, daß seine Freunde mit aller Kraft für den vergrößerten Verein Voede arbeiten wollten. In zu Herzen gehenden Worten führte er aus, daß wir Volksparteiler uns als eine große deutsche Familie betrachten wollen, die sich gegenseitig in Freud und Not beistehen. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, vor allem die deutsche Jugend sei herzlich willkommen. Wir machten keinen Standesunterschied. Die Wahlen der Vertreter für den Bochumer Arbeitsausschuß wurden getätigt; ferner wurde der Ausbau des Ortsvereins mit den Parteifreunden und Herrn Weber als Vertreter der Bochumer Geschäftsstelle durchberaten. Der Verein Voede wird mit neuer Kraft die Parteiarbeit im Jahre 1927 aufnehmen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils sprach Geschäftsführer Weber über „Die Regierungskrisis und die Neubildung der Regierung". Weiter gab der Redner interessante Ausführungen über den finanziellen Aufbau der Reparationszahlungen Deutschlands an den Feindbund. Am Schluß behandelte er das Recht Deutschlands auf Kolonien. Die Askaris hätten uns bis zum letzten Atemzuge die Treue gehalten und die deutschen Kolonien gegen die raubgierigen Eroberer verteidigt. Es sei jetzt unsere Sache, diese Treue zu vergelten und den harten Kampf um unser Recht fortzusetzen. Eine lebhafte Aussprache setzte nach dem Vortrage ein. Der Vortragende versprach, in kommenden Versammmlungen einen Lichtbildervortrag zu halten.

Filmschau.

Die Vereinigten Staaten im Film.

Ein interessanter Filmvortrag des Kapitäns Bloß von der Hamburg-Amerika-Linie führte am Sonntag in der „Ufa" die Zuhörer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Seine Erläuterungen ließen Nordamerika so recht in seinem Schaffen und seinen Naturschönheiten lebendig werden. Sie machten in Form einer Reise von Newyork mit dem Süden und Westen, von da zurück mit den industriellen Mittelstaaten bekannt, so einen Eindruck von der Vielseitigkeit nordamerikanischen Wirtschaftslebens vermittelnd. Man sah Newyork mit seinem hastenden Weltstadtleben, die Hauptstadt Washington mit ihrer verhältnismäßigen Ruhe. Dann ging es nach dem sonnigen Süden, nach den weltberühmten Badeorten an der Floridaküste. Es folgten die riesigen Maisgebiete weiter im Westen, die mit den modernsten Maschinen bearbeitet werden. Auch Baumwollegebiete breiteten sich vor den Augen aus, wo man hauptsächlich schwarze Arbeiter verwendet. Hollywood und San Franzisco gleiten vorüber, letzteres nach dem Erdbeben von 1906 längst wieder erstanden. Natürlich konnte man auch einen Blick in die kalifornischen Goldfelder tun, wo heute allerdings das Goldfinden schwieriger geworden ist. In hehrer Schönheit zeigten sich dann die Felsengebirge, die von ihren höchsten Erhebungen aus einen weiten Rundblick über Landschaften im ewigen Schnee bieten; ferner der Naturschutzpark am Yellowstone. Selbstverständlich führte der Rückweg über Detroit mit den Fordschen Fabrikanlagen, aus denen täglich 3000 Automobile fix und fertig hervorgehen. Und wieder andere Bilder zeigen die großen industriellen Werke von Pittsburg, weiter das deutsche Milwaukee, wo sich noch die verschiedensten deutschen Dialekte finden, Chicago mit seinen Wolkenkratzern und Fleischfabriken. Ein abwechslungsreiches Leben und Treiben entrollt sich überall. Zeit ist Geld! scheint als Leitspruch über all den Städten und Landgebieten zu leuchten, wohl am schärfsten von Ford in die Wirklichkeit umgesetzt. Den Beschluß bildete, damit auch der Humor zu seinem Rechte kam, ein Trickfilm, der die Seekrankheit in früheren Zeiten bei der Arbeit zeigte und gleichzeitig zu einem Vergleich mit den modernsten Hapagdampfern aufforderte, die mit ihren Schlingerianks das Auftreten der Seekrankheit auf ein Mindestmaß einschränken.

Ufa-Theater Tonhalle. Im neuen Programm besticht vor allem ein schelmisches Lustspiel „Die Kleine vom Varietee." Ossi Oswalda entpuppt sich als quecksilbriger Sprühteufel: Cowboy, Messerwerfer, schließlich als sittsame Ehefrau. Dank dem guten Zusammenspiel mit bekannten Filmkräften wird so ein nettes Lustspiel, das vielen seinen Humor ausstreut. „Die Königin der Nacht" mit Pola Negri in der Hauptrolle spielt sich in einem Abenteuerland, einem Reich der Goldwäscher und Eigenjustiz ab. Für Pola Negri bietet sich daher viel Gelegenheit, leidenschaftliches Spiel zu zeigen. Es ist ein Film der Abenteuer amerikanischen Stils. Die Ufa-Wochenschau bringt wieder Neues aus aller Welt und ergänzt so das Programm bestens.

•

Weltlichtspiele. Mit einem sorgfältig ausgewählten Programm wartet das Weltlichtspielhaus seinen Besuchern auf. „An der schönen blauen Donau" ist ein ganz allerliebster Filmstreifen, der natürlich seine Handlung nach Wien verlegt. Lya Mara, die man schon öfter in „Weaner" Films sah, trägt auch hier die Hauptrolle, ihr Partner ist Harry Liedtke. Ein großes Aufgebot von Schauspielern bester Klasse gibt dem Film eine besondere Note. Und in ihm sprudelt's nur so von weanerischem Humor, von urwüchsiger Gemütlichkeit und Derbheit. Verschiedene „Weaner Liabl'n" wurden durch eine Sängerin zum Vortrag gebracht. — „Staatsanwalt Jordan" gibt das Gegengewicht, er ist der gleichgute Film ernsten Inhalts. Hervorragend ist vor allem Hans Mierendorffs Spiel als Staatsanwalt. Harald Lloyd bringt als „Mädchen für alles" das Haus von einem Lachsturm in den andern. Es ist wirklich ein gut zusammengestelltes Programm, dessen Besuch empfohlen werden darf.

Grippe.

Von Dr. med. Lachmann.

Vor 38 Jahren und im Jahre 1919 schien die Grippe sich unaufhaltsam über die ganze Welt verbreiten zu wollen und verschwand dann plötzlich, wie sie gekommen war. In diesem Jahre, das mit seinem nassen Winter und den täglichen Regenfällen den Boden für alle Erkältungskrankheiten so gut vorbereitet hat, scheint die Grippe nicht zu einer Epidemie, sondern sogar zu einer Pandemie ausarten zu wollen. Aus allen Teilen Europas werden täglich Tausende von Neuerkrankungen gemeldet, und die Krankenhäuser bereiten sich auf den großen Ansturm vor, den der Januar bringen wird. Die Statistiken weisen bei allen Grippeepidemien die größte Zahl der Sterbefälle in der zweiten Hälfte des Januar auf; waren doch bisher gegenüber dem November ungefähr 2 Prozent im Januar sogar bis zu 7 Prozent Todesfälle zu verzeichnen. Trotz aller sanitären Maßnahmen ist es heute noch nicht möglich, der Ausbreitung der Grippe Einhalt zu gewähren. Man hat die Ursache wohl festgestellt, aber der eigentliche Erreger der Krankheit ist noch nicht gefunden. Wenn auch Pfeiffer seinen entdeckten Bazillus mit Influenza-Bazillus bezeichnete und glaubte, den Feind gefunden zu haben, so hat man doch bei allen Grippefällen diesen Bazillus nur selten nachweisen können.

Die Grippe ist eben nicht eine Krankheit, die immer in gleicher Weise auftritt. Ein bißchen Schnupfen mit darauffolgendem Husten und Heiserkeit entwickelt sich schließlich zu einem Bronchialkatarrh, nach dessen Heilung alles vorbei ist, wenn nicht eine hinzutretende Lungenentzündung oder des Magens und Darms den Patienten in Lebensgefahr bringen. Ist der Krankheitserreger erst in den Körper gelangt, so entwickelt er sich selbstverständlich auf der Stelle, die ihm den geeigneten Nährboden gibt, und das sind gerade die Schleimhäute des Mundes und des Rachens. Bei einem Gesunden finden die Krankheitskeime keine Möglichkeit, sich weiter zu entwickeln, und sterben alsbald ab. Kann ein schwächlicher Mensch ihnen aber einen Widerstand entgegensetzen, wuchern sie weiter und rufen in den geschwächten Organen gefährliche Entzündungen hervor. Dringen die Entzündungen auf die Hirnhäute vor, so entsteht die gefürchtetste Form der Grippe, die Kopfgrippe. Sie führt in vielen Fällen zum Tode, wenn nicht, so hinterläßt sie doch immer Beschwerden, Kopfschmerzen, die in ihrem periodischen Auftreten und in ihrer Heftigkeit als Migräne den Menschen peinigen. Das hohe Fieber, das die jetzt so gefürchtete Grippe begleitet, läßt einen Fehlschluß fast gar nicht zu, und es ist unbedingte Pflicht, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die vielen Hausmittel mögen ja in manchen Fällen sehr gute Dienste tun, aber noch öfter versagen sie. Ein tüchtiges Schwitzbad im Anfangsstadium tut gewiß sehr gut, ein anderer zieht es wieder vor, die Krankheitskeime gleich im Körper in Spiritus zu legen und schwört auf seine Methode.

In der Hauptsache werden verweichlichte Menschen von Infektionskrankheiten befallen, die bei jedem rauhen Luftzuge einen starken Schnupfen haben und sich, wer weiß wie sehr, einmummeln, wenn sie einmal über die Straße gehen müssen. Gewöhnt euren Körper an die Unbilden der Witterung und ihr werdet vor ihren schädlichen Einflüssen bewahrt bleiben.

Und dann vor allen Dingen sollte die Rücksichtnahme auf die lieben Mitmenschen etwas größer sein, denn es ist doch zum mindesten eine grobe Ungehörigkeit, einem anderen beim Niesen oder Husten mit einem Sprühregen zu überschütten. Gerade hierdurch wird der Keim der Krankheit und manchmal sogar des Todes übertragen, und ich glaube, jeder würde sich etwas mehr in Acht nehmen, wenn er sich zum Bewußtsein kommen ließe, daß er durch ein unschuldiges Niesen zum Mörder an einem seiner Mitmenschen geworden ist. Also Taschentuch heraus, wenn man niesen oder husten muß, denn wir wollen doch alle noch sehr lange leben!

*

Grippe überall.

Zahlreiche Todesopfer.

In der Kaserne der Landespolizei in Aschaffenburg ist eine heftige Grippe-Epidemie ausgebrochen, die anscheinend durch Urlauber eingeschleppt worden ist. Von den 100 Landespolizisten sind 68 erkrankt, darunter auch der Arzt der Landespolizei, sodaß die Kranken von einem Privatarzt behandelt werden müssen.

Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk hat sich die Grippe in den letzten Wochen sehr stark ausgebreitet.

Die Grippe hat nunmehr auch in den Hansestädten ihren Einzug gehalten. In der letzten Woche steigerten sich die Krankheitsfälle um 65 Proz. gegenüber der Vorwoche. Einige Krankenkassen melden sogar eine Steigerung von 80 Proz. Die Epidemie tritt indessen gutartig auf.

Die Grippe hat seit dem 1. Jan. in der Stadt Saarbrücken allein 44 Todesopfer gefordert.

Ansteigen der Erwerbslosenziffer.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster, Warendorfer Straße 25, berichtet:

In Westfalen und Lippe ist seit dem 15. 12. 1926 bis zum 1. 1. 1927 die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger (ohne Notstandsarbeiter und Krisenunterstützte) von 107 214 auf 121 957, d. h. um 13,8 Prozent gestiegen. Auf 1000 Einwohner entfielen am 15. 12. 1926 in Westfalen und Lippe 21,4 Erwerbslosenunterstützungsempfänger und am 1. 1. 1927 24,4. Während am 1. 1. 1927 im Regierungsbezirk Minden auf 1000 der Bevölkerung nur 21,9 Hauptunterstützungsempfänger gezählt werden, beträgt diese Zahl für den Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Herford-Stadt 53,5 und für den Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Bielefeld-Stadt und Land 45,6. Diese beiden Bezirke weisen zugleich in ganz Westfalen und Lippe die höchste Erwerbslosigkeit auf. Die niedrige Durchschnittsziffer für den Regierungsbezirk Minden ist auf die wesentlich geringere Erwerbslosigkeit in den ländlichen Bezirken zurückzuführen. Noch günstiger ist die Lage im Regierungsbezirk Münster mit 15,2 Hauptunterstützungsempfängern auf 1000 der Bevölkerung; dagegen ist die Erwerbslosigkeit im Regierungsbezirk Arnsberg mit 29 auf 1000 und im Freistaat Lippe mit 29,9 auf 1000 bedeutend höher.

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in Westfalen und Lippe in der ersten Hälfte des Monats Januar zeigt ein weiteres Ansteigen der Erwerbslosenziffer. Die Zunahme ist zu einem Teil durch die Einstellung bezw. Fertigstellung von Außenarbeiten bedingt. Die Weiterentwicklung wird unter anderem davon abhängig sein, wie die Lage im Baugewerbe, die zurzeit beruflich und örtlich uneinheitlich ist, sich gestalten wird. Sofern die Diskontermäßigung der Reichsbank auf 5 Prozent zu einer Herabsetzung der noch recht hohen Debetzinssätze führen wird, dürfte in der Finanzierung des Wohnungsbaues eine Erleichterung und damit auf dem Baumark eine Belebung eintreten.

Die Arbeitsmarktlage im rhein.-westfäl. Steinkohlenbergbau hat sich, im ganzen gesehen, gegenüber der Vorwoche wenig geändert und zeigte ein uneinheitliches Bild. Entlassungen auf der einen Seite standen Einstellungen auf der anderen gegenüber. Die Nachfrage nach gelernten Bergarbeitern unter Tage blieb weiterhin rege; dagegen waren die Einstellungsmöglichkeiten für sog. unproduktive Kräfte nach wie vor gering. In Durchführung des zur Entlastung des Arbeitsmarktes im Ruhrgebiet aufgestellten Umsiedlungsprogrammes für betriebsüberzählige Bergarbeiter ist nach Fertigstellung weiterer Siedlungswohnungen in ländlichen Bezirken der Provinz Brandenburg die Auswahl geeigneter Familien hierfür erfolgt, deren Umsiedlung in der nächsten Woche beginnen wird. Es handelt sich bei dieser Maßnahme um die Verpflanzung von Familien bergfertiger meist der Landwirtschaft entstammender Kräfte in halbselbständige Siedlungsstellen, wo ihnen Gelegenheit zu landwirtschaftlicher Betätigung, für die sie noch durchaus geeignet sind, geboten ist. In der Metallindustrie war der Beschäftigungsgrad in den Walzwerken zufriedenstellend. Stellenweise konnten noch einzelne Arbeitskräfte eingestellt werden. Dagegen leiden die kleineren Gießereien unter Auftragsmangel und schreiten vereinzelt zu Entlassungen. Auch scheint die leichte Besserung in der Maschinenindustrie, die eine geringe Einstellung von Spezialkräften ermöglichte, wieder zum Stillstand zu kommen

Ein Jugendheim in Langendreer.

Langendreer hat sich in der ehemaligen Bismarckschule ein eigenes Heim für die Jugend geschaffen. Durch Umschulungen nach der Moltke- und Kirchschule war es möglich, die Anstalt freizumachen und sie ihrem neuen Zweck zuzuführen. Sie wird der Jugendpflege eine zentrale Stätte bieten. Natürlich mußte das Schulgebäude für seinen neuen Zweck noch einen entsprechenden Umbau erfahren, aber dieser beschränkte sich im wesentlichen auf das Obergeschoß, wo durch Raumteilung eine Wohnung für den Hausmeistr geschaffen wude. Trotzdem darf man sagen, daß das, was mit einfachsten Mitteln Wirklichkeit wurde, als vorbildlich gelten kann. Und nicht zuletzt: ein weiter Schulplatz ladet die Jugend im Sommer zu Spielen und Tänzen ein. Moderne Farben blicken von den Wänden, auch an Wandschmuck (Bilder des 1. Reichspräsidenten und Hindenburgs, Landschaften) fehlt es nicht. Eines der Zimmer dient als Lese- und Spielraum, an langen Tischen können sich die Jugendlichen zum Lesen der verschiedensten Zeitschriften und Bücher niederlassen. Das zweite Zimmer ist als Tanz- und Musiksaal gedacht, das dritte als Vortragsraum. Erfreulicherweise kann durch dankenswerte Spenden der Tanz- und Musikraum noch mit einem Klavier ausgestattet werden. Hoffentlich werden noch weitere Spenden folgen, denn es fehlt noch so manches, dessen Vorhandensein einem Jugendheim wünschenswert wäre.

*

Zur Einweihung hatten sich am Samstag zahlreiche Gäste, darunter auch behördliche Vertreter, eingefunden. Amtmann Jacobi hielt die Festansprache. Er gab zunächst seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und begrüßte besonders den Vertreter des Regierungspräsidenten, Regierungsrat Dr. Sturm, den Landrat Stühmeyer, den Kreisturnwart Maaß und die übrigen Gäste. Zu ernster und heiterer Arbeit soll sich, so fuhr er fort, die Jugend im neuen Heim zusammenfinden. Musik und die alten Volkslieder und Volkstänze sollen im Jugendheim eine Pflegstätte finden. Jugendbewegung und Jugendpflege sind längst etwas Einheitliches geworden. Zu ihnen gesellt sich die Liebe zum Wandern. Nicht Flucht in romantisches Traumlager, sondern Wissen und Gegenwart sollen der Impuls sein. Möge die Jugend dieser ihrer Aufgabe gewachsen sein! Hierauf übergab der Amtmann das Heim seiner Bestimmung.

Dann übermittelte Regierungsrat Dr. Sturm für die Regierung in Arnsberg Glückwünsche. Langendreer marschiere in der Jugendpflege an der Spitze. Im Bezirk Arnsberg seien im letzten Jahre 25 neue Badeanstalten gebaut worden, also mehr als in 30 Jahren. Langendreer aber habe die erste gebaut. Auch bezüglich der Jugendherbergen befinde sich der Bezirk Arnsberg an der Spitze. Weiter wies der Redner auf die schönen Leistungen der Langendreerer Singgemeinde hin und bedauerte die mangelhafte Unterrichtung der Erwachsenen über die Ziele der Jugendbewegung. In der Bewegung sei vielmehr ein tief sittlicher Kern. Wir Alten müssen uns bemühen, die Jugend kennen zu lernen. Der Redner bat die Langendreer Jugend, dieses schöne Heim recht auszunützen und schöne Abende veranstalten, und schloß mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Landrat Stühmeyer überbrachte für den Kreisausschuß herzlichste Grüße und Glückwünsche. Er hob hervor, daß das Heim das erste im Landkreis Bochum sei, und dankte der Gemeinde und dem Amt für das Heim. Leider haben wir Alten eine solche Jugend nicht erlebt, aber wir wollen die heutige Jugend nicht darum beneiden. Die Jugend sollte auch in diesem Hause ein Stück Volksversöhnung treiben. Bei der Einigung des Volkes müsse man bei der Jugend anfangen. Durch Kenntnis und Achtenlernen der einzelnen Jugendgruppen sei viel gewonnen. Kämen dann Meinungsverschiedenheiten, so würden diese sachlich ausgetragen. In diesem Sinne wünschte der Redner der Jugend zum neuen Heim ein herzliches Glückauf.

*

Recht nett machten sich die schönen Darbietungen der Jugendlichen, die den übrigen Teil der Einweihungsfeier ausfüllten. Vorträge der Singgemeinde, Musikstücke der Langendreerer Wandervereine, Darbietungen der Langendreerer Turnvereine sowie des Kraftsportklubs Langendreer zeigten, daß in der Langendreerer Jugend ein gesunder Trieb steckt. Das Jugendheim wird dieser Jugend und ihren Bestrebungen eine gern gesuchte Zentrale sein!

*

Zur Beschaffung eines Klaviers haben das Amt Langendreer und der Landkreis Bochum je 100 Mark, die Arnsberger Regierung 200 Mark gestiftet. Die Mitteilung hiervon weckte bei den Jugendlichen begreiflicherweise besondere Freude.

H.

Aus dem Landkreise Bochum.

dt. **Querenburg**, 16. Jan. Brieftaubenschau. Ausgezeichnetes Taubenmaterial zeigte auf seiner Schau der V. L. V. „Siegespalme" im Saale des Wirts Hasselberg am Sonntag. Die Schau offenbarte mit welcher Hingabe und Liebe die Mitglieder, welche sich vornehmlich aus Bergarbeitern zusammensetzen, sich der Taubenzucht widmen. Die Prämiierung, die durch die Preisrichter Fiege und Kivschstein erfolgte, ergab folgendes: Alte Vögel: 1. Preis K. Kosthaus, 2. Preis U. Schmidt, 3. Preis G. Stein. Alte Tauben: 1. Preis W. Viebahn, 2. Preis H. Flasche, 3. Preis G. Stein. Junge Vögel: 1. Preis G. Stein, 2. Preis Aug. Kötter, 3. Preis W. Viebahn. Junge Tauben: 1. Preis Th. Klagges, 2. Preis W. Viebahn, 3. Preis W. Viebahn, 4. Preis Th. Klagges. Wertvolle Preise waren der Erfolg der ausgezeichneten Aussteller.

sc. **Werne**, 15. Jan. Kindererholungsheim Bad Rothenfelde. Das Kindererholungsheim des Landkreises Bochum in Bad Rothenfelde wird in diesem Jahre am 21. Januar wieder eröffnet. Wie in den vergangenen Jahren ist für jede Kur eine Dauer von einem Monat vorgesehen, jedoch kann in besonderen Fällen eine Verlängerung der Kurzeit um einen Monat erfolgen. Die Kinder stehen in Rothenfelde unter ärztlicher Aufsicht und bekommen entsprechend ihrem Gesundheitszustande Solbäder von der Badeverwaltung. Die Verpflegung ist gut. Zur Entsendung kommen Knaben und Mädchen im Alter von 3 bis 15 Jahren. Meldungen nehmen die Fürsorgeschwestern im alten Amtshaus entgegen. — Artikel des Wochenmarktes. Auf Antrag der Gemeindebehörde sind vom Bezirksausschuß in Arnsberg zum Verkauf auf dem Werner Wochenmarkt Woll- und Kurzwaren, Erzeugnisse der Seifenindustrie und Hauspantoffeln aus Gummi, Webstoff oder Leder zugelassen worden. Diese Artikel durften nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung bisher nicht auf dem Wochenmarkt feilgeboten werden.

ro. **Werne**, 15. Jan. Amtshandlungen im Jahre 1926. Im verflossenen Jahre wurden in der evangelischen Kirchengemeinde getauft 209 Kinder, statt 252 im Jahre 1925; davon 121 Knaben und 88 Mädchen. Konfirmiert wurden 387 (276) Kinder; davon 144 Knaben und 143 Mädchen. Getraut wurden 122 (81) Paare. Beerdigt wurden 101 (125) Personen, davon 83 über 14 Jahren und 18 unter 14 Jahren, 57 männliche und 44 weibliche. Am heiligen Abendmahle nahmen teil 2192 (1976) Personen, davon 852 männliche und 1340 weibliche, einschließlich 39 Privat- und Krankenabendmahle. Die Zahlen in Klammern bedeuten Amtshandlungen im Jahre 1925. Die Zahl der Geburten ist in den letzten Jahren ständig zurückgegangen; im Jahre 1921 betrug sie 336, 1922: 321, 1923: 311, 1924: 276; 1908 waren es bei 10 800 Seelen 509 Geburten, und heute beträgt sie bei einer Seelenzahl von 12 600 nur 209. — Viehmärkte. In diesem Jahre werden auf dem Platze hinter dem neuen Amtshause folgende Viehmärkte abgehalten, und zwar am 18. Februar, 20. Mai, 22. Juli, 16. September und 18. November. Diese Märkte erfreuen sich eines regen Zuspruchs; besonders groß ist der Auftrieb von Borstentieren, was für die viehhaltenden Familien immer noch ein gutes Geschäft bedeutet. — Am Mittwoch hatte der Wirtevereln eine Mitgliederversammlung, in der über die Erhöhung der Bierpreise endgültig Beschluß gefaßt wurde. Man einigte sich auf die Mitteilung der Organisation in Hagen, wonach der Preis für das ortsübliche Glas um 5 Pfg. erhöht wird, ein Liter über die Straße verkauft kostet 80 Pfg, ein halbes Liter im Wirtsraum 40 Pfg. Dieser Beschluß tritt sofort in Wirksamkeit.

ro. **Langendreer**, 15. Jan. Mit sofortiger Gültigkeit ist der Personenzug Essen Hbf. nach Witten West, in Langendreer ab 12,00 mittags, an Samstagen und an den Tagen vor Festtagen zur Benutzung von Sonntagsrückfahrkarten freigegeben, so daß schon dieser Zug mit Sonntagskarten befahren werden kann.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 15. Jan.

Ausbau der Realschule Gerthe zur Oberrealschule.

ei. Große Freude löste in Gerthe die Nachricht aus, welche dem Amtmann Ibing aus Berlin zuging. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Ausbau unserer Realschule zur Oberrealschule zum 1. April 1927 genehmigt. Damit ist das unbeirrbar und mit zähem Eifer verfolgte Streben der Gemeinde nach einer höheren Vollanstalt in Erfüllung gegangen. Erst 1919 wurde der Grundstein — die Mittelschule — zur jetzigen Vollanstalt gelegt. Darauf folgte die Rektoratsdann die Realschule — und jetzt, nach knapp 3 Jahren, die Oberrealschule, fürwahr ein außerordentlich beachtenswerter Fortschritt und Zeichen der immensen Entwicklungskraft unserer jungen, emporstrebenden Industriegemeinde, und endlich ein Beweis von dem Weitblick unserer rührigen Gemeindeväter. In Anerkennung dieser Tatsache sei auch nicht zuletzt des unermüdlichen Tätigkeit des Amtmanns Ibing gedacht, der rastlos und mit sichtbarem Erfolge dem gesamten Schulwesen der Gemeinde ein verdienstvoller Gönner und Förderer gewesen ist.

Der Dank der Gemeinde wird allen Beteiligten sicher sein. Die Freude und der Stolz der Gerther Einwohnerschaft ist wahrlich verständlich und berechtigt. Mit dem Eintritt des neuen Studiendirektors Dr. Gagelmann, der vorläufig noch die Stelle des Anstaltsleiters vertretungsweise verwaltet, scheint die Gemeinde ebenfalls eine glückliche Hand gehabt zu haben. Der neuen Anstalt und ihrem Leiter zu weiterer segensreicher Arbeit ein herzliches Glückauf!

ei. **Der Bezirk des Standesamtes I Gerthe** umfaßt bei einer Seelenzahl von 16 056 (14 473) die Altgemeinde Gerthe, den am 1. April 1926 eingemeindeten Ortsteil Bövinghausen-West und das Castroper Mittelfeld. Zur Anmeldung gelangten 395 (390) Lebendgeborene mit 198 (207) Knaben und 193 (183) Mädchen. Hiervon waren 6 (11) Knaben und 5 (2) Mädchen Kinder lediger Mütter. Erschreckend hoch ist die Zahl der zur Anmeldung gekommenen Totgeburten. Diese haben die Zahl von 29 (20) erreicht. Im Jahre 1911 betrug die Zahl der Totgeborenen 3. Gestorben sind 175 (139) Personen, und zwar 105 (74) männlichen und 70 (65) weiblichen Geschlechts. Es starben an Masern 1, an Scharlach 1, an anderen Infektionskrankheiten 10, an Lungenschwindsucht 16, an Lungen- und Luftröhrenentzündung 32, an anderen Krankheiten der Atmungsorgane 6, Gelenkrheuma 1, Darm- und Magenkrankheiten 2, Brechdurchfall 1, an allen übrigen Krankheiten 83 Personen. Durch Unglücksfall oder sonstige gewaltsame Einwirkung büßten 20 Personen ihr Leben ein. Durch Selbstmord endeten 2 Personen. Es ist sehr lehrreich, wenn man das Normaljahr 1913 zu einem Vergleiche heranzieht. Bei einer bedeutend geringeren Einwohnerzahl (9524) wurden 423 (gegen 16 056 Einwohner 1926 mit 395) Lebendgeborene zur Anmeldung gebracht. Eheschließungen wurden 118 (142) vorgenommen. Rein evangelische Ehen wurden 61, rein katholische 22 und 35 Mischehen geschlossen.

:=: **Wünsche aus Harpen.** Man schreibt uns: Die Berg-, Keller-, Wodan-, Heim- und Buchenstraße befinden sich in einem recht mangelhaften Zustande, auch ihre Beleuchtung läßt viel zu wünschen übrig. Dadurch fühlen sich die Harpener und Kornharpener Bürger sehr zurückgesetzt. Hoffentlich sorgt man in Gerthe recht bald für Abhilfe.

Spende für das Evang. Jungend- und Wohlfahrtsamt. Dem Ev. Jugend- und Wohlfahrtsamt Gerthe, z. H. des Pfarrers Ruwwe, sind von der Landesversicherungsanstalt der Provinz Westfalen auf Antrag 200 ℳ überwiesen, welche für die Gemeindeschwesternstation der Evangelischen Frauenhilfe verwandt werden sollen. Für das Geld soll die Schwesternstation mit den zur Krankenpflege nötigen Utensilien, wie Luftkissen, Heizkissen usw., ausgerüstet werden.

Die Weihnachtskollekte der Ev. Frauenhilfe Gerthe ergab die schöne Summe von 534,85 ℳ. Vielen Bedürftigen und Notleidenden konnte wieder eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Wie groß die Freude war, geht daraus hervor, daß viele selbst einen weiten Weg nicht scheuten, um sich persönlich zu bedanken. — Die Sitzungen der Frauenhilfe Gerthe, die im Januar ausfielen, beginnen wieder am ersten Donnerstag im Februar, dem 3. 2. 27.

Ev. Kirchengemeinde Gerthe. Im Jahre 1926 wurden in der ev. Kirchengemeinde Gerthe 146 Kinder getauft (1925: 123), konfirmiert wurden 94 Kinder (1925: 101), getraut wurden 40 Paare (1925: 53), gestorben sind 57 Gemeindeglieder (1925: 46). Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 1783, darunter sind 65 Privatkommunikanten (1925: 1806, darunter sind 62 Privatkommunikanten). Auffällig ist die größere Zahl der Sterbefälle im Jahre 1926. Die Zahl der Abendmahlsgäste ist im Vergleich zum Vorjahre ein wenig gesunken. Erfreulicherweise ist aber die Zahl der Privatkommunikanten in den letzten Jahren sehr gestiegen.

ei. **Bierpreiserhöhung.** In einer Versammlung der Mitglieder der hiesigen Wirtevereinigung wurde beschlossen, sich dem Beschlusse des Wirteverbandes Bochum und Umgebung anzuschließen und die Erhöhung des Bierpreises ab Samstag, den 15. Jan., in Wirkung treten zu lassen.

Der Krieger- und Landwehrverein Merklinde-Bövinghausen hielt am Sonntag, den 9. Januar, im Vereinsheim Hovemann eine gutbesuchte Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahres- und Kassenbericht, der als Punkt 1 auf der Tagesordnung stand, ging hervor, daß der Verein seit dem Zusammenschluß der beiden früheren Vereine Merklinde und Bövinghausen, welcher im Vorjahre erfolgte, sich überaus erfolgreich entwickelt hat. In Anbetracht dieses Erfolges wurde dann auch bei Punkt 2 der Tagesordnung, Wahl des 1. Vorsitzenden, Kamerad Bökenkamp, der Bedenken trug, den Vorsitz weiterzuführen, da er nach der Eingemeindung des oberen Teils von Bövinghausen nach Gerthe, nicht mehr hiesiger Bürger sei, volles Vertrauen entgegengebracht und als bewährter Führer einstimmig wiedergewählt. Vom Reichskriegerbund „Kyffhäuser" waren dem Verein 24 Kriegsdenkmünzen und Frontkämpfer-Abzeichen verliehen, die der 1. Vorsitzende, Kamerad Bökenkamp, nach einer kurzen Ansprache, die ausklang in ein Hoch auf unser geliebtes deutsches Vaterland und Absingen des Deutschland-Liedes, den einzelnen Kameraden überreichte. Ferner wurde die Erhöhung der Sterbebeihilfe auf 170 RM. beschlossen. Am 26. Februar hält der Verein eine geschlossene Winterfeier ab, um den kameradschaftlichen Geist zu pflegen und auch den Angehörigen einige genußreiche Stunden zu verschaffen. Nachdem man noch über Vereinsbeiträge eingehend beraten hatte, war der geschäftliche Teil erledigt und es ging zum gemütlichen Teil über, der die Kameraden in ungezwungener Fröhlichkeit noch einige Stunden zusammenhielt.

Kunst und Wissen.

** **Die Akademie der Künste für die Verlängerung der Schutzfrist.** Die Preußische Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, betrachtet es angesichts der schwebenden Erörterung als ihre Pflicht, für die Verlängerung der Schutzfrist geistigen Eigentums von 30 auf 50 Jahre nachdrücklich einzutreten. Die 50jährige Schutzfrist ist von der Mehrzahl der europäischen Staaten bereits eingeführt; sie wird daher in Deutschland schon durch die Rücksicht auf die Rechtssicherheit im Austausch der Völker gefordert. Die Gegner der Verlängerung weisen darauf hin, daß diese die Verbilligung der Werke hinausschiebt. Erfahrungsgemäß aber hindert der Urheberanteil die Verbilligung so gut wie gar nicht. Ueberdies wird die Lage der lebenden geistigen Arbeiter durch die längere Frist erheblich verbessert.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Vor dem Besuch von Gesellschaften, Theater, Bällen usw. versäumen Sie nicht Ihre Zähne mit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste zu putzen.

Chlorodont

Kleine Tube Mark —.60, große Tube Mark 1.—

Die Chlorodont-Zahnpaste macht die Zähne blendend weiß entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag, beseitigt unangenehmen Mundgeruch.

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach einem frommen, christlichen Lebenswandel, nach kurzer Krankheit, meine liebe Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante, die

Wwe. Wilhelm Kruse

Pauline geb. Nölle

im Alter von 73½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die Anverwandten

Bochum, Hattingerstr. 81, Spandau, Essen, Witten, Wetter, Hagen, den 14. Januar 1927.

Die Beerdigung findet von der Kapelle des Augusta-Krankenhauses am Mittwoch, den 19. Januar, um 2½ Uhr statt. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugegangen ist, diene diese als solche.

Heute abend 7 Uhr verschied nach kurzem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere herzensgute Grossmutter, Schwägerin und Tante, die

Hebamme Frau Schulz

Marie geb. Lippe

im hohen Alter von 79 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laer, Langendreer, den 14. Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Januar 1927, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause. Laer, Wittenerstr. 70. Trauerfeier um 3½ Uhr im Hause.

Allen denen, die aus Versehen keine Nachricht erhalten, diene dieses als solche.

Nachruf!

Am 12. Januar 1927 verstarb in Deuz bei Siegen der

Hauptlehrer i. R.

Theodor Weinbrenner

im Alter von 74 Jahren.

Der Verstorbene war vom 1. Oktober 1877 bis zum Uebergang in den Ruhestand am 1. April 1916 im Schuldienste des früheren Schulverbandes Harpen als Lehrer und Hauptlehrer tätig. Während seines Hierseins hat derselbe seine ganze Kraft der Schule und der ihm anvertrauten Jugend gewidmet.

Ausgezeichnet mit gutem Lehrgeschick und unermüdlichem Fleiss, war er der Harpener Jugend ein tüchtiger und beliebter Erzieher. Sein Name wird stets mit der Geschichte des Schulverbandes verbunden sein.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gerthe, den 14. Januar 1927.

Namens der Schuldeputation Gerthe.

Der Vorsitzende: Ibing, Amtmann.

Nachruf.

Heute Nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Pförtner

Herr

Ferdinand Johanning

Der Verstorbene stand seit dem Jahre 1908 in unseren Diensten. Auf allen Posten, die er bekleidete, erwies er sich als zuverlässig, fleissig und ehrlich, sodass wir ihn stets hoch geschätzt haben.

Ehre seinem Andenken!

Bochum, den 15. Januar 1927.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Aktien-Gesellschaft.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren der Ehefrau Hedwig Bauch, Inhaberin der Firma Modebazar Gerthe in Gerthe bei Bochum Castroperstraße 17 wird zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen eine Gläubigerversammlung auf den 26. Januar 1927, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 50 einberufen. Die Gläubigerversammlung soll gleichzeitig über die den Gläubigerausschußmitgliedern zu gewährende Vergütung gehört werden.

Bochum, den 31. Dezember 1926.

Das Amtsgericht.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. Januar 1927 fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, und zwar die **Getränkesteuer** und die **Gewerbesteuer von der Lohnsumme** für den Monat Dezember 1926, die **Abgaben vom Grundbesitz** (Staatsgrund-, Hauszins-, Gemeindegrundsteuer und die städtischen Gebühren), die **Schulgelder** für den Besuch der städtischen höheren Lehranstalten, der **Singschule, der Haushaltungs- und Gewerbeschule** für Mädchen für den Monat Januar 1927, die **II. Rate** des Schulgeldes für die **Gewerbe- und Betriebsfachschule** für das II. Halbjahr des Rechnungsjahres 1926 (Oktober/März) und die **I. Hälfte der Handwerkskammerbeiträge** für 1926 werden hierdurch angemahnt.

Schriftliche Einzelmahnungen werden nicht mehr zugestellt.

Die nach dem Gesetz vom 24. November 1926 (G. S. S. 305) von der Fälligkeit an zu berechnenden Verzugszinsen zu zehn vom Hundert jährlich sind mit zu entrichten.

Nach dem 22. Januar 1927 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 17. Januar 1927.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Städtische Betriebsfachkurse zur Ausbildung von Werkmeistern in Bochum.

Das neue Schuljahr der städtischen Betriebsfachkurse beginnt am Dienstag, den 26. April 1927. Es wird je ein Lehrgang für Maschinenbau und Elektrotechnik eingerichtet. In die Betriebsfachkurse können geeignete ältere Facharbeiter aus der Hütten-, Maschinen-, Kleineisen- und Elektroindustrie mit guten Volksschul- und Berufsschulkenntnissen, die eine mindestens 4 jährige Praxis nachweisen und das 18. Lebensjahr vollendet haben, aufgenommen werden. Erwünscht ist der vorherige Besuch der Fachklassen der Gewerbeschule. Die Aufnahmeprüfung für die Betriebsfachkurse findet am Samstag, den 5. März 1927, nachmittags um 4 Uhr, im Zimmer 5 der Berufsschulen Bochum, Wittener Straße 7, statt. Der Unterricht umfaßt 9—10 Wochenstunden und dauert 6 Semester, er stellt an die Schüler hohe Anforderungen und setzt Ausdauer voraus. Das Studium schließt mit der staatlich anerkannten Werkmeisterprüfung, deren Genehmigung vom Handelsminister durch Erlaß vom 24. August 1925 erteilt ist. Das Schulgeld beträgt für eine Halbjahreswochenstunde 3,— RM. Außerdem wird bei Neuaufnahmen eine Gebühr von 2,— RM. erhoben. Beim 3. und 5. Semester wird das Schulgeld ermäßigt. Auswärtige Schüler zahlen einen Zuschlag von 50 Prozent. Schüler des Landkreises Bochum sind von der Zahlung des Schulgeldes befreit. Die Anmeldungen können bis zum 19. Februar 1927 im Büro der Berufsschule, Bochum, Wittener Straße 7, vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr, erfolgen. Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. Lebenslauf,
2. Der Nachweis über eine mindestens 4 jährige praktische Arbeit durch Abschriften des Lehrzeugnisses und der Arbeitszeugnisse.

Der Direktor.

Große Versteigerung.

Wegen Aufgabe des Haushaltes werde ich **Dienstag, den 18. Januar, morgens 10 Uhr** im Saale des Herrn Josef Schlüter, **Bochum, Maarbrückerstr. 35,** folgende Sachen:

I.

1 hochmodern schweres eichenes Speisezimmer, 1 hochf. weißes Schlafzimmer m. Steil. Spiegelschrank, 1 hochfeines, schwarzes Klavier, 1 Küche, Herd, Gasofen, 1 Küchentisch, 1 Ledersofa, 1 Chaiselongue, Spinnrad-2tür. w. Kleiderschrank, 1 Motor 1½ PS, 1 Aquarium, 1 Grammophon, 8 gr. und kl. Bettstellen, mehrere schöne Damen- u. Herrenfahrräder, 1 Mangel

II.

1 großer Posten Zigarren und Coverroats 3 Kamelhaardecken

meistbietend freiwillig gegen bar zu versteigern. Die Sachen zu 1 sind sehr wenig gebraucht. Besichtigung eine Stunde vorher.

Max Lintener

Auktionator und Taxator.

Bochum, Maarbrückerstr. 88. Fernruf 2934.

Aufträge für Versteigerungen werden täglich angenommen.



Heinrichstr. 10

Filiale:

Hattingerstr. 23

Auto-Vermietung.

Eig. 4 und 7-sitzige Pullmann-Limousinen, Kilometer 30—40 Pfg., Tag und Nacht.

Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten billigst.

Tel. 3196 H. Meyer. Tel. 3196

Waschmaschinen

vom Guten das Beste

empfiehlt

H. Heiland

Bochum, Brückstr. 21

Ratenzahlung gestattet

Coffeinfreier

Kaffee-Hag

für Nervöse und Kranke

Täglich frische Sendung

bei

Emil Trass Nachf.,

Kaffeerösterei am Wilhelmsplatz.

Gebrauchte

Pianos und Flügel

kaufen Sie stets vorteilhaft und **preiswert** unter **günstigen** Bedingungen im

Pianohaus Marks

Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Der Landwirtschaft

empfiehlt als im Augenblick gehaltvollstes u. billigstes Futtermittel f. Rindvieh

Ia. Roggenkleie

eigener Mahlung zu **Mk. 5.50** je Ztr.

B. Clostermann

Schrot- und Walzenmühle

Bochum, Malteserstr. 43. Fernr. 573

Großes

Geschäftshaus

in Bochum (Stadtzentrum)

mit 5 Schaufenstern, Einfahrt, umfangreichen Lagerräumen in Hintergebäuden, mehreren für Büro- oder ähnliche Zwecke geeigneten Geschossen usw. im ganzen oder geteilt sofort zu vermieten. — Angebote unter **Nr. 46568** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Moderne Tanzschule

Im Januar beginnen im Logensaal, Humboldtstrasse, die **Kurse für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten und Erwachsene.**

An einem modernen Gesellschaftszirkel können noch Damen und Herren teilnehmen.

Geschlossene Gesellschaftszirkel — Privatstunden.

Milly Richters, Vidumestr. 7

Persönliche Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung.

Welchen Tee trinke ich?

Holländische Mischung
preiswerter Haushalt-Tee, gut schmeckend und ergiebig

Ceylon-Indian-Tee
englische Geschmacksrichtung, kräftig und aromatisch

Souchong mit Blüten
hervorragend feiner China-Tee, voll und dunkel ziehend

Mandarinen-Mischung
russische Geschmacksrichtung, edel, blumig und sehr geschätzt.

Alle Sorten auch in kleinen Packungen billigst zu haben bei

Emil Trass Nachf.

Bochum, am Wilhelmsplatz.

Wir haben mit dem Ausstoss unseres diesjährigen

Bockbieres

begonnen und laden zu einem Versuch dieses wirklichen — Qualitätsbieres ein. —

Victoria-Brauerei

Aktien-Gesellschaft, Bochum.

Löwenhof-Restaurant

Inh. B. Trunz, Bahnhofstraße 37-39

empfiehlt seine gut bürgerliche

Küche

Diner . . . zu 1.00 1.30 1.65 RM
im Abonnement 0.90 1.20 1.70 RM

Reichhaltige Abendkarte

Spezial-Ausschank von Schlegel-Gold, -Pils u. -Bock

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und ihr die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Spezial-Leichen-Auto

Ueberführungen nach allen Richtungen bei **billigster Berechnung** übernehmen

Gebr. Husemann, Bochum,

Maarbrückerstr. 30. Tel. 751, Hauderei u. Leichenfuhrwerk. Grösstes und ältestes Geschäft am Platze.



Nehmt Vitagal

von früher Jugend, bis ins Greisenalter, denn „Vitagal" ist der Gesunderhalter!

Das Aufbau- und Nährsalz „Vitagal" enthält alle wichtigen Stoffe, die zur Gesunderhaltung erforderlich sind. „Vitagal" ist ein nervenanregendes u. nervenstärkendes Präparat von grossem Nährwert u. von hohem Wohlgeschmack. Es fördert die Verdauung wirkt aufbauend, blutreinigend u. blutbildend. „Vitagal" ist den Salzen der natürlichen, weltbekannten Mineralquellen nachgebildet u. enthält ausserdem als wirksame Stoffe hohe Mengen Eiweiss u. Fett. In den **Apotheken u. Drogerien M. 2.—** pro Glas, für 3 Monate ausreichend. **Chemische Fabrik Dr. Hans Sachsse. G. m. b. H., Berlin NW 7.**

Auslieferungslager: Neue Apotheke, Apotheker Zimmermann, Bochum i. W.

Erteile gründlich und preiswert Nachhilfe-Unterricht in

Mathematik

für alle Klassen. Räh. unt. Z. 12 in d. Gesch. d. Ztg.

Schöne eichene

Flurgarderoben

v. 32 M. an. Gr. Ausw. **Kleiderschränke** v. 43 M. an. **Weißlackmöbel.**

Wilh. Schrudde

Bochum, Roonstr. 87

Nähe Marienstr. Gr. Möbellag. i. Anbau

Piano

Bechstein

noch vollkommen wie neu, mit voller Garantie besonders günstig z. verkaufen

Pianohaus

Hilger, Essen,

im Keramikhaus.

Eleg. Küche

160 cm breit, Natur lackiert mit Tisch und Stühlen

Mk. 295.-

Fillo & Finger,

Bochum, Alleestr. 12.

Altertum!

Doppelschläfig, reichlich geschnitztes

Eichen-Himmelbett

Jahreszahl 1804, spottbillig verkäuflich.

Recklinghausen-Süd, Sedanstr. 10, I. Etage.

Zeugen gesucht,

die den **Autounfall** Ecke Hohenzollern- und Brückstr. am 13. Jan., abds. 8 Uhr beobachtet haben. Zu melden Samstag u. Montag, Schützenbahn 14.

nzschule
, Humboldtstrasse,
erinnen höherer
irkel können noch
Privatstunden.
umestr. 7
meiner Wohnung.
ake ich?
hung
-Tee, gut schmek-
richtung, kräftig
en
China-Tee, voll
ung
ksrichtung, edel,
chätzt.
n Packungen
bei
Nachf.
splatz.
Ausstoss
arigen
eres
u einem
rklichen
in. —
auerei
Bochum.
staurant
hofstraße 37-39
bürgerliche
he
.30 1.65 RM
.20 1.70 RM
endkarte
el-Gold, -Pils u. -Bock
orfer-
r
farbige
amilie
ch die Zeit."
Frohsinns."
e Nummer.
nnen werden,
tet der Buch-
telbar der
r-Blätter
ldenzstr. 10.
n - Auto
bei billigster Be-
en
Bochum,
el u. Leichenfuhrwerk.
am Platze.
reisenalter,
nderhalter!
nthält alle wich-
erforderlich sind.
ervenstärkendes
on hohem Wohl-
wirkt aufbauend.
" ist den Salzen
raljuellen nach-
same Stoffe hohe
eken u. Drogerien
hend. Chemische
. Berlin NW 7.
e, Apotheker
l. W.

Märkisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 13 | Bochumer Zeitung | 17. Januar 1927

Canoefahrten im unerforschten Westafrika.

Wie der Film „Mensch und Tier im Urwald" entstand.

Nebel steigt am Morgen aus den Mangroven. Legt sich wie ein weißes Leichentuch über die von St. Paul, Stockton Creek und Mesurado gebildete Insel. Die Sonne geht auf, jagt ihre Strahlen hinein in die dichte Nebelwand, zerteilt sie, läßt sie zerflattern, sich zur Erde ducken, wie ängstliche Vögel, über denen der Habicht kreist. Beginnende Ebbe saugt das Wasser aus den Mangroven. Schlammige Inselchen tauchen auf, schnell trocknend im Strahl der heißen Tropensonne. Trügerische heimtückische Trockenschicht, durch die menschlicher Fuß, durchbrechend, versinkt. Mit zunehmender Hitze quillt dumpfer Modergeruch empor. Abgesetzte Salzreste an den Mangrovenwurzeln, auf die flimmernde Sonne fällt, lassen die Mangroven erscheinen wie eine Schneelandschaft, wie einen Totenwald ohne Leben. Hunderte schmaler Kanäle, in denen auch zur Ebbezeit sich das Wasser hält, durchschneiden die Insel. Kanäle, die nie menschliches Auge geschaut, denn selbst die kleinen Canoes der Eingeborenen haben zu viel Tiefgang, um hier zu fahren.

Da eines Tages gleitet lautlos durch einen Kanal ein buntes, großes Etwas, ein Boot, das nie gesehen, darin vorn aufgebaut, geschützähnlich, ein Apparat! Ein Nordflug-Canoe mit zwei Europäern und einem Schwarzen durchfährt die Mangrovenkanäle, um Aufnahmen zu machen, denn der vorn eingebaute Apparat ist ein Filmapparat, der Vogel- und Kleintierleben dieses bisher undurchdringlichen Mangrovengebietes aufnehmen soll.

Unbekannt den Bewohnern des Urwaldes das bunte, lautlos gleitende Canoe! Aufspringt vom schwankenden Zweig buntgefärbter Eisvogel, rüttelt über der klaren Wasserfläche, schießt hinein, springt empor, Wassertröpfchen abwerfend wie tausende glitzernde Steinchen, im Schnabel die Beute. Läßt sich nieder auf anderem Zweig, um sie in Ruhe zu verzehren! Aus dichtem Urwaldgestrüpp gleitet ein entengroßer, olivenfarbener Vogel hinaus mit roten Stelzfüßen und knallrotem Schnabel. Kräftiger Paddelschlag jagt das Canoe darauf zu. Leise surrt der Apparat, aufflattert der Vogel, um sich 100 Meter weiter niederzulassen und im Ufergestrüpp zu verschwinden. Die Wasserralle, das liberianische Taucherhuhn, im Film festgehalten, eine der vielen seltenen Aufnahmen, die nur durch das Canoe ermöglicht wurden.

Breiter wird der Fluß, Mangroven wechseln mit Pandanus, die Nähe des Meeres verkündend. Anlegeplatz, wo früher ein Dorf gestanden, lockt zur Rast. Auf weißem Sand knirscht der Kiel des Canoe. Ueberhängende Bäume spenden reichen Schatten, in dem wir uns niederlegen, unser Mittagsbrot verzehren. Der Film wird umgelegt, Filmenden werden achtlos beiseite geworfen. Die Pfeife rauchend, liegen wir im Schatten, halb eingeschläfert von der Mittagshitze, wachend träumend —

Je weiter wir wandern hinein in den großen Urwald, desto wertvoller wird uns das Canoe, das uns ständig begleitet. Gerade meine letzte Liberia-Reise hat mir die Möglichkeit gegeben, reiche Erfahrungen zu sammeln bei der Benutzung eines Canoes auf einer Forschungs- und Filmreise. Ich darf es wohl für mich in Anspruch nehmen, daß ich der erste gewesen bin, der die Nützlichkeit eines Canoe gerade für diese Zwecke erkannt hat. Die auf dieser Reise gesammelten Erfahrungen werde ich bei der Konstruktion des für meine nächste Reise nötigen Canoes voll auszunutzen wissen.

Unsere Reise zur Entdeckung des Buru-Sees sollte den Beweis bringen, wie unentbehrlich ein Canoe auf einer rein wissenschaftlichen Forschungsreise ist! Schon seit Jahren hatte ich immer wieder von einem See gehört, der von den Eingeborenen „Buru" genannt, mitten im Urwald liegen sollte, noch nie von einem Europäer gesehen. Der Lage nach hielt ich ihn immer für den Mammers-See an der Mündung des Lofa-Flusses. Als wir nach beschwerlichen Märschen den See erreichten, war es, wie wir uns auch abmühten, unmöglich, einen Ueberblick zu gewinnen. Dichter Urwald bis an den See heran. Dicht belaubte Zweige der Urwaldbäume streckten sich weit über das Ufer, jeden Ausblick verschließend. Eine Feststellung der Lage, der Größe und der Beschaffenheit des Sees wäre ohne Canoe eine Unmöglichkeit gewesen. Da der See von den Eingeborenen abergläubisch gemieden wird, gibt es dort kein Canoe, kein Fahrzeug irgendwelcher Art.

Es war ein eigenartiges Gefühl, als wir hinausfuhren auf diesen, von vielen Inseln durchsetzten, unheimlichen See, zu wissen, daß wir das erste Boot diesem heimtückischen Wasser anvertraut hatten! Der See ist flach und unruhig, sobald die Seebrise einsetzt, so daß wir uns auf den ersten Fahrten am Ufer entlang hielten und erst am nächsten Morgen wagen konnten, hinauszufahren auf den See, hindurch zwischen den verschiedenen Inseln, um so die Lage und Breite festzustellen.

Dann kamen wir nach Bendoo, am großen Fischermannssee gelegen, und von hier nach Cape Mount hat das brave Canoe diesen als gefährlich bekannten See überquert. Als wir weiter hineinkamen in das Gola-Land, ging es wie ein Lauffeuer durch das Land, daß „Bwakukama" (der Name, den mir die Gola-Leute vor Jahren gaben) diesmal nicht nur sein eigenes Haus, sondern auch sein eigenes Boot mitgebracht hätte. Wie manches Flüßchen, dessen Name noch nie gehört, haben wir mit dem Canoe befahren; manche Flußquelle gefunden und auf der Karte eingezeichnet. Und wie mancher Meter des Films, der heute als geschlossenes Filmwerk „Mensch und Tier im Urwald" über die Leinwand rollt, wurde vom Canoe aufgenommen. Das seltene Zwergflußpferd, den scheuen Fischotter, manch unbekannten Vogel bekamen wir vom Canoe aus zu sehen, wenn es auch nicht immer gelang, sie gleich beim ersten Male im Film festzuhalten. Jeder Häuptling, zu dem wir kamen, wollte das Canoe kaufen. Und als wir zur Küste zurückkehrten, da fielen in Monrovia die Europäer tatsächlich über mich her und bestürmten mich, ihnen das Canoe zu lassen. Aber das treue Boot, das uns auf so mancher abenteuerlichen Fahrt begleitete und über so manch unbekanntes Wasser getragen, war nicht verkäuflich. Wir haben es wieder mitgebracht nach Europa, mit all seinen Wunden und Narben, die es im ehrenvollen Kampf im Urwald erworben. Und heute reist es mit mir, jetzt sorgfältig verpackt im modernen Verschlag, um ausgestellt zu werden in jedem Theater, wo unser Urwaldfilm läuft.

Und wenn am Abend die Menschen herumstehen, das Boot bewundern, den einfachen Stativbau für den Kino, der eingefügt ist von einem Neger drüben, so steht es da, verschlammt, verbeult, doch unbeschädigt nach siebenmonatiger Fahrt auf Urwaldflüssen im fernen Afrika! Klein, wie es ist, ein Zeichen deutschen Fleißes, deutscher Technik und deutscher Bootsbaukunst!

Hans Schomburgk.

Märchen, die heute noch passieren.

(Nachdruck verboten.)

Als wir Kinder waren, glaubten wir an die Märchen und Zaubergeschichten, die wir in unseren Büchern lasen. Als Erwachsene sind wir klüger und lächeln mild darüber. Und doch — heute, mitten in unserer Zeit und rings um uns gibt es gar viele Dinge, die sich genau so ereignen und abspielen, wie die Geschichten in unseren Märchenbüchern. Sie klingen märchenhaft wunderbar, und sind doch wahr und wirklich. Wer's nicht glaubt, der höre:

Wir sehen viele Menschen, die die zauberhafte Gabe besitzen, aus Dreck Gold zu machen. — Wir kennen manchen, der in einer armseligen Hütte hauste und plötzlich in einen prächtigen Palast versetzt wurde. — Wir wissen, daß es Leute gibt, die die Kunst verstehen, Wasser in Wein und umgekehrt Wein in Wasser zu verwandeln. — Wir erleben es oft, daß aus zartem Frauenmund fast bei jedem gesprochenen Wort häßliche Kröten, giftige Schlangen und andere Scheußlichkeiten hervorspringen. — Wir haben Beispiele, daß ein süßes feines Mägdlein an ein abscheuliches Ungeheuer verheiratet wird; und zuweilen ereignet sich dabei auch der holde Zauber, daß sich das Ungeheuer durch die Liebe des Mägdleins in einen gesitteten Menschen verwandelt. Nur ein Zauber ereignet sich nicht mehr, und das ist tief bedauerlich: Es gibt keinen „Knüppel aus dem Sack", der auf die Halunken und Bösewichter niedersauft und ihnen bei jeder Schandtat die verdiente Tracht Prügel gibt.

Max Cervus.

Fuchsfang in der Falle.

Von Hedwig Rodatz-Maß.

Ueber dem Moor liegt graue Morgendämmerung. Die ersten Vogellaute werden wach, knatternd steigt ein Fasan ab, im Schilf regt sich's. Urtiefer Friede über der dunstigen Weite. — Oder ist es Täuschung?

Im Dickicht wimmert es leise, wie in unnennbarer Qual, Grashalme regen sich, die Blätter eines Busches schüttern. Im tiefen Reicharas kauert ein Häuflein Elend, ein angstzerwühlter Blick richtet sich starr ins Leere. Ein Fuchs in der Falle! Sein zweimal gebrochener Vorderlauf wird von dem Eisen unbarmherzig zusammengepreßt, entsetzlich rast der Schmerz in dem verletzten Glied. Todesmatt von stundenlanger Pein, zermartert und doch noch von heißem Drang nach Leben erfüllt, hebt das Tier sich zu einem erneuten, vergeblichen Rütteln. Heldenmütig den Schmerz verbeißend, versucht es, das gefangene Glied abzubeißen, um frei zu kommen. Trocken klebt ihm die Zunge am Gaumen. Jeder Muskel des Körpers schmerzt von der unerträglichen Lage, grauenvoll langsam schleicht Stunde um Stunde hin. Ein Raubvogel schwebt über ihm, enger und enger zieht er seine Kreise über der gequälten Kreatur.

Jetzt raschelt und knackt es im Busch. Das Tier springt jäh an, verzweifelt zerrt es an seiner Fessel, rasend klopft ihm das Herz. In das schlaue, schrägstehende Auge des Fuchses tritt ein unnennbarer Ausdruck von Angst, Qual, verzweifelter Not. Triebkraft fühlt er, daß nun das Schlimmste kommt. Eine Witterung spielt ihm um die feine Nase, die ihn erzittern macht.

Jetzt wird ein Mann sichtbar. Er hält mit aller Kraft den vorwärtsstrebenden Hund zurück. Sein Auge erfaßt gierig das Bild des Jammers vor ihm. „Hab' ich dich endlich Satan?" Mit einem Knüppel schlägt er auf das Tier los. Noch zuckt und regt sich's. Ein jammernder Blick auf den Menschen, dann verröchelt es.

Am Wiesensaum steigt die Sonne herauf. Sie übergießt die Welt mit Licht und roter Glut, ein Jubel ohnegleichen hebt an in den Lüften. Der Mann schleift den Fuchs hinter sich her, die Falle ist zu neuem Fang aufgestellt worden. Gestern saß ein Hase drin, elend zugerichtet, vorgestern der abgebissene Lauf eines anderen Fuchses. Der Mann lacht leise vor sich hin. „Schlaue Kreaturen, dies Räuberpack! Aber wir sind noch schlauer!"

Auf dem Heimweg erschlägt er einen Maulwurf, eine harmlose Blindschleiche und schießt zwei Elstern krank. Aber nicht zur Ernährung, wie es der Fuchs tut, sondern weil es ihm Spaß macht, der Mensch ist ja Herr über alle Kreaturen.

Rekordläufer von Mexiko.

Der Stamm der Tarahumares-Indianer, der einstmals die Schnelläufer stellte, die von den mexikanischen Seeküsten die Fische frisch für die Feste des Königs Montezuma brachten, zeigt sich noch immer des alten Rufes würdig. Zwei Mitglieder dieses Stammes, Tomas Zafiro und Leonicio Sam Miguel legten kürzlich eine Strecke von 100 Klm. in 9 Stunden und 37 Minuten zurück und erregten damit die Bewunderung aller amerikanischen Sportsleute. Sie brachen um 3 Uhr 5 Min. morgens von Pachuca mit einem Brief auf, den sie dem Gouverneur des Staates Hidalgos überbringen sollten. Als sie in Mexico City anlangten und in dem Stadion dem Gouverneur Serrano den Brief überreichten, zeigten sie nicht die geringste Müdigkeit, obgleich sie ihren Rekordlauf über schwieriges, zum Teil hügeliges Gelände zurückgelegt hatten. Anstatt des Lorbeerzweiges, der den antiken Läufern als Lohn winkte, legte der Gouverneur jedem der beiden Indianer ein scharlachrotes seidenes Taschentuch um den Kopf. Das ist nämlich ihr Lieblingsschmuck; während des Laufes hatte jeder ein rotes baumwollenes Tuch getragen.

Die Sportsleute von Mexiko City wollen den internationalen Sportverbänden ein Gesuch unterbreiten, daß der Rekord der Indianer offiziell anerkannt wird und daß dem Programm der Olympischen Spiele von 1928 zu Amsterdam ein Wettbewerb um 100 Klm. eingegliedert wird, an dem die Tarahumares teilnehmen sollen. Diese Indianer, die gewöhnt sind, in ihrer heimischen Chihuahua-Wildnis Tag und Nacht ununterbrochen zu rennen, vollendeten ihren Lauf mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von etwas über 9 Minuten auf die engl. Meile. Wie die Newyorker „Times" zu dieser Leistung bemerkt, hat der Engländer Dickson im Jahre 1885 einen Rekord von 6 Stunden, 18 Minuten und 26 Sekunden über 50 engl. Meilen zu Balham aufgestellt; er brauchte also für die Meile durchschnittlich etwa 7½ Minuten. Dickson lief aber auf einem ebenen Gelände, während die Indianer ein unregelmäßiges Terrain zu überwinden hatten. Es wäre immerhin interessant, festzustellen, ob unsere Rekordläufer, wie Dr. Peltzer oder Nurmi, es mit den Tarahumare-Indianern aufnehmen könnten, wenn sie auf 100 Klm. trainiert wären.

Der pünktliche Hund.

Ein Foxterrier namens Spot, der Hund eines Birminghamer Kaufmanns, bekundet einen erstaunlichen Zeitsinn. Wie englische Blätter berichten, fährt sein Herr einmal die Woche einen Tag über in Geschäften nach London und kehrt immer mit dem Zuge zurück, der um 8 Uhr 10 Min. eintrifft. Spot begleitet seinen Herrn am Morgen zur Bahn, bellt ihm ein trauriges Lebewohl nach und kehrt nach Hause zurück. Des Abends verläßt er ganz von selbst gegen 8 Uhr das Haus, läuft durch die Straßen, schlüpft durch die Barriere auf den Bahnsteig und wartet ruhig auf den Zug, der 8 Uhr 10 Min. einläuft. Wenn er hält, dann läuft er die Wagen entlang bis zu dem Abteil, in dem er seinen Herrn findet und mit einem Freudengebell bewillkommnet.

Weggeworfenes Geld.

(Nachdruck verboten.)

Wilhelm: „Ich habe gestern abend eine Wahrsagerin befragt, und nachdem ich ihr einen Zwanzigmarkschein in die Hand gedrückt hatte, prophezeite sie mir, ich würde Sie heiraten."

Marie: „Wie schade um das Geld! Ich hätte Ihnen das schon vor drei Monaten umsonst sagen können.

U. K.

Schwarze Krinolinen.

Ein mysteriöses Erlebnis.

Von Liesbet Dill.

(Nachdruck verboten.)

An einem trüben, kalten Wintertag, als wir nach Tisch beim Kaffee in der Bibliothek saßen, fragte mich meine Tante Febora plötzlich: „Hättest du heute Lust, ein Schloß aus dem achtzehnten Jahrhundert zu sehen?" Es gehört einem Baron Creutz und liegt am anderen Seeufer, ungefähr eine halbe Stunde von hier."

„Wer ist das?" fragte ich.

„Ach, ein etwas verrückter alter Herr, der Porzellane sammelt, er ist herzleidend, lebt, seit er Witwer ist, ganz zurückgezogen, hält nur zuweilen spiritistische Seancen ab, wozu er seine Diener einlädt. Mich hat er auch mal dazu eingeladen, aber ich glaube nicht an solche Geschichten . . ."

Ich war einverstanden und wir machten uns auf den Weg. Ein grauer Himmel hing über dem See, der tiefschwarz aussah und, eng von den hohen Bergen eingeschlossen, mir finsterer schien, als sonst. Ich habe nie begriffen, daß man sich an seinen einsamen Ufern ansiedeln kann, aber Tante Fedora hatte dieses Landhaus geerbt, ich hatte Weihnachten bei ihr verbracht, in köstlicher Luft und Einsamkeit, und wollte am anderen Morgen nach dem Süden weiterreisen, es war mein letzter Tag . . .

Während wir am Ufer auf dem schmalen Weg unter den kahlen Rüstern entlang gingen, erzählte mir Tante Fedora von den Sammlungen Creutzs, sein Tollpunkt waren schwarze Krinolinendamen. Sie waren sehr selten und kostbar. Plötzlich überfiel uns ein heftiger Schneesturm. Zum Umkehren waren wir schon zu weit gegangen, eine Hütte zum Unterstellen gab's in der Nähe nicht, so kämpften wir uns durch den dichten, wirbelnden Schnee, bis wir nach einer Stunde erschöpft, geblendet und durchfroren am Eingang des Schlosses ankamen. Ein alter Diener in einem altmodischen schwarzen Kragenmantel erwartete uns an der Parktür, öffnete einen Flügel des zierlichen schmiedeeisernen Rokokotores mit tiefer Verneigung und führte uns durch den verschneiten Park. In der Halle begrüßte uns der Baron, ein kleiner, beweglicher Kavalier, mit einer Lorgnette und der charmanten Grandezza vergangener Jahrhunderte. In zwei großen Kaminen flammten mächtige Holzfeuer und ich hatte Lust, mich dort niederzulassen, aber der Baron sagte, der Tee sei oben im Salon serviert und wir stiegen hinauf. Es war eine breite, mit dickem Teppich belegte Treppe, eingefaßt von einem wunderbar fein gearbeiteten handgetriebenen Rosengitter . . . Er ging uns voran, ich folgte, Tante Febora, die asthmatisch ist, kam langsam nach . . . Als wir auf der Mitte der Treppe waren, öffnete sich eine kleine Wandnischentüre und heraus kam eine zierliche alte Dame in schwarzer Taftkrinoline, die über ihrer hochgekämmten weißgepuderten Frisur einen schwarzen, spanischen Spitzenschleier trug. Ich wich unwillkürlich zurück, um sie vorbeizulassen, sie grüßte leicht, lüftete den Schleier und sah mich mit zwei hellen, durchdringenden Augen scharf an, glitt an mir vorbei, die Treppe hinunter, wobei sich die Krinoline schwebend bewegte, und verschwand in einem der unteren Säle . . .

„Weshalb sind Sie eben ausgewichen?" fragte der Baron.

„Nun, um die alte Dame vorbeizulassen."

„Welche alte Dame?"

„Die Dame in der schwarzen Krinoline . . ."

Kaum hatte ich das Wort ausgesprochen, als sich das Gesicht des Barons verwandelte. Er wurde bleich, er atmete schwer, auf das Geländer gestützt, er sah mit einemmal verfallen aus und uralt . . .

„Haben Sie sie nicht gesehen und wer ist denn das?" fragte ich erstaunt. Aber er antwortete nicht. Meine Tante fragte, was es gäbe? Sie hatte niemand gesehen . . . Als wir im Salon am Teetisch vor dem weißen Marmorkamin saßen, kam der Baron auf die Begegnung zurück und bat mich, ihm die Dame genau zu beschreiben. Ich tat's und er hörte zu wie jemand, der etwas bestätigt haben will, was er fürchtet. — „Merkwürdig," sagte er vor sich hin, „es ist immer dieselbe Dame, die uns begegnet, und niemand weiß, wer es sein kann. Sie gleicht keinem einzigen Frauenbild in unserer Galerie — — — das Schloß gehört uns seit Jahrhunderten — — — man nimmt an, daß sie im Leben irgendeines meiner Ahnen eine schlimme Rolle gespielt hat und sich nun rächt . . . denn sie erscheint nur, um ein Unglück anzukünden, das denn immer bald eintritt . . . meist nach drei Tagen . . . So war es auch damals — mit meiner Frau . . . Sie war lungenschwach, ich hatte sie nach dem Süden gebracht, das rauhe Klima bekam ihr nicht. Vor Weihnachten kam sie zurück, ich holte sie im Schlitten ab, unterwegs überraschte uns ein Schneesturm, wie heute Sie, sie erkältete sich, kam fiebernd im Schloß an. Als ich sie die Treppe heraufbrachte, stieß sie einen Schrei aus: Das Gespenst! Die schwarze Dame! und fiel in Ohnmacht. Sie behauptete, eine alte Dame in schwarzer Krinoline sei uns auf der Mitte der Treppe entgegengekommen mit erhobenen Armen, als wollte sie uns warnen, weiterzugehen . . . Meine Frau erkrankte an Lungenentzündung und starb nach drei Tagen . . . das ist die Wahrheit . . ."

„Und war sie die erste, der das Hausgespenst begegnete?"

„Nein, es ist schon vielen Vorfahren von mir begegnet, es hat auch den Tod meines Vaters angezeigt, drei Tage, ehe er auf der Jagd verunglückte . . . Es kommt pünktlich, immer drei Tage vorher . . ."

Tante Fedora verscheuchte seine Grillen und bat, uns die Porzellane zu zeigen. Er führte uns vor seine Wandschränke und ließ uns seine Schätze bewundern. Sie übertrafen meine Erwartungen weit. In dem letzten Schrank standen drei Reihen Krinolinendamen, deren schwarze Krinolinen mit orangeroten oder purpurfarbigen Rosen bestreut waren. Der Baron bat, sie nicht zu berühren, er deutete nur mit der Lorgnette darauf und nannte ihre Fabriken, ihre Geburtszahlen, als ob er von lieben Bekannten spräche . . . Seine Stimme klang zärtlich, gedämpft, ehrfurchtsvoll, und er schloß den Schrank wieder über seinem Heiligtum, wie ein Küster in einer Sakristei den Heiligenschrein vor profanen Blicken verschließt.

Er erzählte von seiner letzten Seance. Sie hatten Tische gerückt. Er hatte mit seiner verstorbenen Frau gesprochen . . . sie hatte ihn getröstet und ihm versprochen, bald wiederzukommen.

„Wie kann ein Mann wie Sie an so was Lächerliches glauben, das plötzlich Mode geworden ist," tadelte Tante Fedora . . .

„O bitte," sagte Creutz, „das Tischrücken ist durchaus nichts Neues. Der römische Geschichtsschreiber Marcellinus, der im vierten Jahrhundert nach Christus lebte, erzählt schon von zwei Okkultisten, die Kaiser Valens verhaften ließ, weil sie auf übersinnlichem Wege, mit Hilfe eines aus Lorbeerbaum angefertigten Tisches, einer Nachbildung des Dreifußes der Pythia vom Delphischen Orakel, den sie in Bewegung setzten, zu erfahren suchten, wann der Kaiser sterben und wer sein Nachfolger sein würde. Der Tisch antwortete „Theo". Der Kaiser ließ die beiden Spiritisten hinrichten, aber er verhinderte nicht, daß Theodosius der Große sein Nachfolger wurde. Auch Karl der Große war abergläubisch und hatte seinen Tod vorausgeahnt. Es gab Sonnen und Mondfinsternisse und die Sonne trug sieben Tage einen schwarzen Flecken, die Rheinbrücke zu Mainz brannte ab, und sein Palast in Aachen wurde wie von einem Erdbeben erschüttert, der Aachener Dom vom Blitz getroffen."

Man kam auf Visionen berühmter Männer und gelehrter Mönche, auf die Feuerproben in Wittenberg, auf die Tanzwut anno 1374, auf die Voraussagungen großer Weltereignisse, zum Beispiel der Französischen Revolution, die schon 1414 ein Kardinal in Konstanz prophezeite . . . auf die unerklärlichen Wunder der Jeanne d'Arc, auf Hexenprozesse und Giftmischereien des 18. Jahrhunderts, auf Wünschelruten, die Wasserquellen hervorzauberten.

Auf uns machten diese Erzählungen einen unheimlichen Eindruck, der sich durch die Abgeschlossenheit der Räume, in denen wir uns befanden in diesem alten einsamen, abgelegenen Schloß, um dessen Fenster der Schneesturm trieb und dessen einzige Beleuchtung aus einem Kaminfeuer und flackernden Kerzen bestand, noch erhöhte.

Am anderen Morgen reiste ich ab. Ich nahm dieses mysteriöse Erlebnis mit. Es folgte mir nach Sizilien und Paris. Ich zerbrach mir den Kopf, ob ich dieser Dame tatsächlich begegnet war oder ob eine Gedankenübertragung durch den Baron stattgefunden haben konnte. War ich durch den wütenden Schneesturm, der uns das Blut durcheinandergejagt hatte, etwas fiebrig gewesen, als ich die Treppe hinaufstieg? Oder hatten Tantes Erzählungen mir diese schwarzen Krinolinendamen so lebhaft in den Sinn gebracht, daß ich glaubte, einer solchen auf der Treppe zu begegnen? Ich weiß es nicht und werde es nie erfahren.

Als ich nach Wochen heimkam, fand ich unter einer Menge Postsachen einen schwarzgeränderten Brief, worin die Verwandten von Creutz das plötzliche Ableben des Barons Cesar, des Seniors der Familie, anzeigten. Er war an einem Herzschlag gestorben, drei Tage — das Datum bewies es — nachdem uns die schwarze Dame auf der Treppe seines Schlosses begegnet war . . Tante Fedora hatte mir diese an sie gerichtete Anzeige wortlos übersandt. .

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 16. Jan.

Der Todesfall Zyprian vor Gericht.

op. Vor dem hiesigen Amtsgericht fand am Freitag vormittag unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Breddemann, Bochum, eine außerordentliche Schöffengerichtssitzung statt, in der gegen den Chauffeur Max Wagner aus Gelsenkirchen verhandelt wurde. Wagner wird beschuldigt, wie noch erinnerlich, am 2 Ostertage 1926 an der Unterführung in Sevinghausen den 15jährigen Werner Zyprian von hier, Hochstr. 26, überfahren zu haben, wobei der Bedauernswerte zu Tode gekommen ist. Der Angeklagte bestritt in der Verhandlung seine Schuld und hob hervor, daß er richtig gefahren sei und nicht gegen die polizeilichen Vorschriften verstoßen habe. Demgegenüber bekundeten die zahlreichen Zeugen, daß das Auto ziemlich schnell gefahren sei und der Führer keine Warnungssignale abgegeben habe. Der radfahrende Zyprian sei auf der richtigen Seite gefahren. Der Sachverständige Dr. Saebrendt stellt fest, daß der Tod durch Verblutung eingetreten sei. Die Rippen seien in die Lunge eingedrungen. Der Angeklagte wurde durch Rechtsanwalt Grillmeier von hier verteidigt, der die enge Unterführung und die schlechten Straßenverhältnisse als hauptschuldig bezeichnete. Zyprian sei fasch gefahren und habe seinen Tod durch eigenes Verschulden herbeigeführt; der Angeklagte sei daher freizusprechen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Die bisherige gute Führung ist bei der Strafzumessung berücksichtigt worden.

Das Gänsereiten in Höntrop.

Am Rosenmontag, den 28. Februar 1927, feiert der Gänsereiterklub Höntrop nach althergebrachter Weise das Gänsereiten. Das Gänsereiten stammt aus dem dreißigjährigen Kriege von den Spaniern. Es wird in Deutschland allein in Höntrop nach alter Sitte hochgehalten. Die Gänsereiter tragen einen Bauernkittel mit rotem Taschentuch um den Hals, auf dem Kopf eine schwarze Mütze, als Beinbekleidung Gamaschen. Die Gänsereiter rauchen einheitlich eine halblange Pfeife. Das Höntroper Reiten findet wie immer in Spelbergs Busch statt. Der letzte König war Karl Berghoff op de Veih. Dem Klub ist es in diesem Jahre gelungen, in den Festzug den lang ersehnten historischen Reklamewagen einzugliedern. Bis jetzt haben die Gänsereiter 10 Wagen in Angriff genommen. Die Musik wird von der Horster Feuerwehrkapelle ausgeführt. An der Spitze des Festzuges wird schon seit vielen Jahren der Esel des kath. Waisenhauses zu Wattenscheid mit dem berühmten Tambourmajor Leo Kämmerich von einem Waisenknaben geführt.

---

op. **Silberhochzeit.** Die Eheleute Fuhrmann Heinrich Lübbert, Westenfelder Straße 39, konnten das Fest der silbernen Hochzeit in alter Frische begehen.

)(**Sitzung des Hauptausschusses.** Am Donnerstag nachmittag tagte im kleinen Rathaussaale der Hauptausschuß. Es wurde beschlossen, Fräulein Dr. med. Maria Schäfer aus Trier als Schulärztin anzustellen. Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Alsdann wurde eine ganze Reihe von Grundstückserwerbungen, die für die Durchführung der großen Notstandsarbeiten dringend erforderlich geworden sind, durchberaten und nach dem Vorschlage der Verwaltung beschlossen Die Neuerrichtung einer Studienratsstelle am Gymnasium, erforderlich durch den Ausbau der realgymnasialen Abteilung zu einem Progymnasium, wurde genehmigt. Auch zu der Herausgabe eines Urkundenbuches gab die Versammlung ihre Zustimmung. Ferner wurde noch verhandelt über die Organisatoin des Bauamtes nebst Personenbedarf, sowie über die augenblickliche Finanzlage der Stadt.

op. **Steuerrückstände.** Die bereits am 10. bezw. 15. Januar 1927 fällig gewordenen Abgaben müssen bis spätestens zum 21. d. M. entrichtet werden, und zwar die Getränkesteuer für den Monat Dezember 1926, die Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Schulgelder, Kurkosten, Unterstützungsbeiträge für den Monat Januar 1927, Gewerbesteuer 2. Rate für 1925 und Viehseuchenbeiträge. Zu allen Beträgen, die nach dem 15. Januar gezahlt werden, treten die gesetzlichen Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H. Vom 22. d. M. an werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig beigetrieben.

Aus der Nachbarschaft.

re. **Baak,** 15. Jan. Die Baaker Volksschule im Rauental wurde nach früherem Bericht vor längerer Zeit bekanntlich aufgehoben und die Schulkinder der 7klassigen Schule in Winz zugeteilt. Die Regierung bestand anfangs darauf, daß das Schulgebäude bleiben sollte für spätere Zeiten. Sie hat diesen Standpunkt nunmehr verlassen und ist mit dem Umbau zu Wohnzwecken einverstanden. Da Konrektor Schlüter, der eine Dienstwohnung seit langen Jahren im Schulgebäude inne hat, mit der Aufteilung der Lehrerdienstwohnung einverstanden ist, so können etwa 5 Wohnungen mit je 3 bis 4 Wohnzimmern hergestellt werden, was bei dem Wohnungsmangel in der Gemeinde wohl in Frage kommt. Konrektor Schlüter, der Mitglied der Baugenossenschaft „Wiederaufbau" ist, ist bereit, seine Wohnung zu räumen, bittet aber gleichzeitig die Gemeindevertretung, ihm zur Erbauung eines Häuschens an geeigneter Stelle einen Bauplatz zur Verfügung zu stellen. Die Gemeindevertretung hat dies dem Antragsteller bewilligt und ihm an der Straße bei Vielhaber ein Baugrundstück zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt. Bei Eintritt der besseren Jahreszeit soll mit dem Bau des neuen Wohnhauses begonnen werden.

re. **Hattingen,** 15. Jan Teilweise Besserung in der Maschinenindustrie. Die Maschinenfabrik von Köppern in Winz an der Ruhrbrücke hat, wie verlautet, bedeutende Aufträge für längere Zeit erhalten, so daß wieder flotter Arbeitsbetrieb auf dem Werke herrscht.

Beisetzung des ehem. Kriegsministers v. Goßler.



In Anwesenheit des Reichspräsidenten v. Hindenburg erfolgte die Beisetzung des im Alter von 85 Jahren verstorbenen früheren königlich preußischen Staats- und Kriegsministers General der Infanterie a. D. Heinrich v. Goßler. Er nahm an den Kriegen 1864 und 1870 teil und wurde 1896 an die Spitze des preußischen Kriegsministeriums berufen, welchen Posten er 7 Jahre bekleidete. — Der Reichspräsident erweist dem Toten die letzte Ehre.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 16. Jan.

)(**Plötzlicher Tod.** Bei einer Vereinssitzung im Lokale Kumpmann in der Schulstraße erlitt der beim Stahlwerk Hoesch in Dortmund als Buchhalter bedienstete C. Pätzold einen Herzschlag, woran er auf der Stelle verschied Der Verschiedene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. In seiner langjährigen Vereinstätigkeit beim Sportverein Preußen 04 hat er sich insbesondere der Erziehung der Jugend angenommen. Den Angehörigen bringt man aufrichtige Teilnahme entgegen.

Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitsmarktlage in Wanne steht weiterhin im Zeichen ständiger Verschlechterung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist wiederum um 93 gestiegen, die der Krisenfürsorge um 21; dagegen sind vermittelt worden insgesamt 27 Personen. Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hat ihre Begründung in den vermehrten Entlassungen im Baugewerbe und bei der Reichseisenbahn. Im Bergbau ist die Lage des Arbeitsmarktes augenblicklich unverändert.

Stadtverband der Jugendgruppen der DVP. Die für den Anfang der nächsten Woche vorgesehene Sitzung des Stadtverbandes muß verschiedener Umstände wegen verschoben werden. Dafür kommt der Vorstand am kommenden Freitag im Lokale Ecken, Ebertstraße, zu einer wichtigen Sitzung zusammen.

• **Autobuszusammenstoß.** An der Ecke Wilhelm- Berg- und Emscherstraße vor der Wirtschaft Beuker stieß ein Privatwagen der Firma Heib mit dem von Buer fahrplanmäßig um 8 Uhr abgefahrenen Autoomnibus der erst vor einigen Tagen eingerichteten Strecke Buer—Bismarck — Wanne — Eickel — Bochum zusammen. Der Zusammenprall war derart stark, daß beide Wagen, besonders der Privatwagen, stark beschädigt wurden. Der Autobus mußte abgeschleppt werden. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht in Gefahr gekommen, da beide Wagen kaum besetzt gewesen sein sollen.

Ev. Krankenhaus Eickel. Eine dringende Notwendigkeit war der neuangelegte Krankenpavillon am evang. Krankenhaus in Eickel, in dem etwa 24 Betten aufgestellt worden sind. Des weiteren ist ein Flügelbau nach Süden geplant, um dadurch noch Raum für 50 weitere Betten zu erhalten. In letzter Zeit wird das Haus derartig stark in Anspruch genommen, daß eine Vergrößerung nicht mehr zu umgehen war.

Drei Unfälle auf „Hannover 3/4". Auf der Zeche Hannover 3/4 in Hordel-Eickel ereigneten sich in der Donnerstag-Mittagsschicht mehrere Unfälle. Der Gesteinshauer Meilert geriet beim Bohren unter herabfallendes Gestein, wobei er sich erhebliche Verletzungen an Kopf, Rücken, Armen und Händen zuzog, außerdem verlor der Bedauernswerte noch mehrere Zähne. — Ein anderer Hauer, Suttmeier, geriet mit der Hand zwischen ein Seil der Seilbahn und einer Umkehrscheibe, wodurch die Hand zerquetscht wurde. Nur durch die Geistesgegenwart eines anderen Arbeiters, der sogleich zur Maschine sprang und diese abstellte, wurde verhütet, daß dem Verletzten nicht der Arm ausgerissen wurde. — Der Kohlenhauer Braun wollte mit der Hacke einen Haken in einen Stempel schlagen, der Hackenstiel verfing sich in einen Draht, wodurch die Hacke [illegible] wurde und dem B. ins Auge drang.

Aus den Provinzen.

w. **Buer,** 15. Jan. Wild-West im Vest. Am Donnerstagabend ereigneten sich im Mittel-Vest zwei schwere Raubüberfälle. In einem Falle wurde eine Verkäuferin aus Röllinghausen in Scherlebeck von zwei unbekannten Männern überfallen. Die Räuber entrissen der Ueberfallenen eine Musterkollektion mit Anzugs- und Kleiderstoffen, sowie einen Geldbetrag von etwa 50 M. Im zweiten Falle versuchten 7—8 Mannspersonen einen von der Geschäftstour zurückkehrenden Bierverleger in der Nähe des Mühlenbaches dadurch zum Halten zu bringen, daß die Wegelagerer sich quer über die Straße stellten. Der Wagenlenker jagte in voller Fahrt auf die Personen los, die beiseite sprangen und in der Dunkelheit verschwanden, ohne ihr Vorhaben ausführen zu können.

w. **Münster,** 15. Jan. Stadtrat Schlanstein zweiter Bürgermeister von Münster. In der heutigen Stadtverordnetensitzung, die als einzigen Punkt auf der Tagesordnung die Wahl des zweiten Bürgermeisters stehen, hatte, wurden 29 Stimmen für Stadtrat Schlanstein abgegeben, 16 Stimmen entfielen auf den Senator Meyerhof-Wesermünde. Somit ist Stadtrat Schlanstein zum zweiten Bürgermeister von Münster gewählt.

w. **Duisburg,** 15. Jan. Ungetreuer Geschäftsführer. Dem Geschäftsführer des Duisburger Kreis-Kriegerverbandes, dem Generalagenten Völling, gelang es, in den letzten Monaten der Kriegerverbandskasse 10 000 M zu unterschlagen. Der Duisburger Postverwaltung, der es gelang, die Verfehlungen Völlings aufzudecken, stellte gegen ihn Strafantrag. Da kein Fluchtverdacht vorliegt, ist Völling auf freien Fuß belassen worden. Durch die Unterschlagungen sind die hiesigen Kreis-Kriegervereine empfindlich geschädigt worden, da die unterschlagenen Summen von den einzelnen Vereinen aufgebracht werden müssen.

w. **Sterkrade,** 15. Jan. 4000 Mark Lohngelder unterschlagen. In der Brückenbaumontage der Gutehoffnungshütte hat ein Angestellter des Lohnbüros durch Fälschung von Lohnunterlagen, soweit bis jetzt festgestellt ist, 4000 Mark unterschlagen. Der Schuldige, der großen Aufwand getrieben hat, ist entlassen und der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, kann sich die veruntreute Summe noch höher stellen.

w. **Sobernheim,** 15. Jan. Tödlicher Verlauf einer Radikalkur. Ein hiesiger Einwohner, der an Grippe erkrankt war, ist einer Radikalkur zum Opfer gefallen. Er hatte gehört, daß Kognak als wirksames Mittel gegen die Grippe angewandt werden könnte, trank darum eine ganze Flasche mit einem Mal aus, so daß er an Alkoholvergiftung starb.

Der neue franz. Senatspräsident



Da sowohl die gesamte Linke als auch ein Teil der Mitte im französischen Senat für den ehemaligen Finanzminister Doumer stimmen wird, so ist dessen Wahl zum Senatspräsidenten so gut wie sicher.

Handschriftendeutung.

Zur Beurteilung sind neben der Einsendung eines Betrages von 1.— M zur Deckung der Unkosten mindestens 15—20 zwanglos abgefaßte Zeilen in Tintenschrift erforderlich Abschriften eignen sich nicht Altersangabe ist sehr erwünscht, doch nicht Bedingung Kennwort ist anzugeben

Kennwort „Eduard". Eine nach Sachlichkeit strebende Natur, die die Dinge mit Ruhe und Ueberlegung meistert, mehr eine passive Resistenz verfolgt, als impulsives Vorgehen. Ein Zögerer und Zauderer, dem oft die Schwungkraft des Willens fehlt, sich aber hartnäckig behauptet, wenn seine persönlichen Interessen es fordern. Ein Stimmungsmensch, der sich vorübergehend entmutigen läßt, aber die Flinte nicht wegwirft. Ehrgeizig und nicht ohne Eigennutz ist er viel eher ein Vermehrer des materiellen Besitzes, als ein Verschwender, selbst wenn ein große Genußliebe nicht verkannt werden darf. Er ist kleinlich gewissenhaft und korrekt, läßt sich schwer lenken und überzeugen, ja er verweilt sogar mit eigenmnligem Trotz bei seiner Meinung. Sein Innerstes hält er stets verborgen — Triumphe hält er weislich zurück; er spricht nicht viel. Kein großer Gesellschafter, lebt er mehr in bescheidener Stille und Zurückgezogenheit. Sein Geist ist weniger kombinatorisch und beweglich, doch kann ihm Eigenart und Bildung nicht abgesprochen werden.

„Hilde". Eine bewegliche, temperamentvolle Dame, die das Leben mit Schwung und Schneid meistert. Stets fröhlich und lebensbejahend, bekämpft sie mit sorglosem Optimismus alle Furchtgefühle, weiß immer zu fesseln und zu unterhalten, versteht es, mit schauspielerischem Pathos sich im „Nu" die Herzen zu erobern. Ja, sie geht geschickt und mit Raffinesse vor, so sie etwas nach Frauenart „erreichen" will. Ihre Umgebung beeinflußt sie mit einer Art Suggestion und Herrschsucht, wobei nicht wenig Stolz und Geringschätzigkeit mitwirkt. Stets edel und gut — feinsinnig und im Auftreten taktvoll gebildet, aber im Blick „tödlich" verletzend, ja, wenn es sein muß, respekteinflößend und unnahbar.

Briefkasten.

Bei allen Anfragen ist die Abonnementsquittung beizufügen.

L., Altenbochum. Der eigentliche Rückschnitt an Rosen wird nicht, wie es so vielfach geschieht, im Herbst sondern aus praktischen Gründen stets zur Frühjahrszeit vorzunehmen sein. Im Herbst entfernt man nur die schwachen und überreifen Triebe, die im Erdeinschlag doch früher oder später der Fäulnis anheimfallen würden.

Charakteristische Sprichwörter.

Was bedeutet das Sprichwort im Leben der Völker? — Sprichwort — Wahrheit! sagt der Deutsche; es ist ihm die vox populi und die vox dei zugleich. Der Italiener hält es für eine scuole populesca, für eine Schule des Volkes, während es der Spanier eine Medizin des Herzens und der Seele nennt. Der Hindu bezeichnet mit seinem „Masal i maruf pirayah-zabanha" das Sprichwort als die kostbare Verzierung der Sprache; der Chinese hält es für den „Kern in den Denksprüchen der Weisen".

Das Vaterland des Sprichworts ist der Orient. Daß die Spanier einen überaus großen Reichtum an Sprichwörtern besitzen, rührt ohne Zweifel von dem Einfluß der Mauren her, die dem Volk den Geschmack für Sentenzen mitteilten. Nach den Spaniern besitzt das deutsche Volk unter den europäischen Nationen die meisten Sprichworte. Man kann bei uns kaum eine Wahrheit finden, die sich nicht sofort mit einem Sprichwort belegen ließe. Im Gegensatz zu uns sind die Franzosen verhältnismäßig arm an Sprichworten; diejenigen aber, die sie besitzen, gebrauchen sie überaus gern. Ihr Sinn für rasches Handeln, ihre Lustigkeit, ihr Esprit, kommen ihren „Proverbes" und deren Anwendung jeden Augenblick entgegen.

Sprichworte charakterisieren ein Volk. Prüfen wir ein wenig näher, wie es in dieser Hinsicht um uns und um unseren westlichen Nachbarn bestellt ist

Der Deutsche benimmt sich seinen Sprichworten gegenüber sehr pietätvoll, wenn man so sagen darf. Eine große Menge der landläufigen Sentenzen sind in Reime gebracht, was bei den französischen Sprichworten nur selten der Fall ist. Der Franzose würde schwerlich auf den Gedanken kommen, rückhaltlos an seine Sprichworte zu glauben; der Deutsche aber läßt ihnen gegenüber keinen noch so offensichtlichen Beweis des Gegenteils gelten. Das Sprichwort behält auf alle Fälle recht. Der Deutsche hat schlechthin alles mit Sprichwörtern bedacht; er vergißt nichts, läßt kein Ereignis vorübergehen, ohne aus ihm einen Erfahrungssatz zu abstrahieren und für künftige Fälle in Form eines Sprichworts zu Nutz und Frommen aufzubewahren. Zunächst ist also seine Beobachtungsgabe eine Ursache seiner vielen Sprichworte. Der oberflächliche Franzose läßt sich eine Menge von Gegenständen entgehen, an denen er sein Talent für die Bildung von Sentenzen üben könnte. Er faßt in der Regel nur das auf, was ihn im geselligen Leben unmittelbar berührt, und gibt sich mit der Aufstellung zahlloser relativ wahrer Sätze gar nicht ab. Seine Sprichworte sind meist Regeln der Lebensklugheit — kalt, oft schneidend; auch hier „glänzt" der Franzose gelegentlich, bleibt aber oberflächlich; der Deutsche zeigt vielleicht weniger augenfällig Witz — der vom Humor sehr wohl unterschieden werden muß — dafür aber umsomehr von jener Lebensschwere, die letzten Endes allein für ein Individuum sowohl wie für ein ganzes Volk beweist.

Das beste französische Sprichwort ist wohl: „Vouloir, c'est pouvior!" (Wollen ist Können.) Es gibt für den anmaßenden Franzosen keine Unmöglichkeit; höchstens läßt er den Zufall gelten. "Guter Will' tut viel!" sagt dagegen der Deutsche, der damit gesteht, daß es für ihn sehr wohl noch eine ganze Anzahl von Dingen gibt, die über das, was der gute Wille vermag, ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. — „Ohne Rat, ohne Tat!" lautet ein anderes deutsches Sprichwort, ebenfalls unsere Neigung zur Ueberlegung beweisend. Der Franzose besitzt kein ähnliches. Im Gegenteil, er sagt: „Qui ne sait rien, ne doute de rien!" (Wer nichts weiß, zweifelt auch an nichts.)

Zu dem „Vouloir, c'est pouvoir" paßt vollkommen der Satz: „Rien ou bien!" (Nichts oder gut.) Wir meinen dagegen genügsam: „Besser nichts (etwas) als nichts". Die Sorgsamkeit und Bescheidenheit des Deutschen steht hier schroff dem selbstvertrauenden Leichtsinn und der Anmaßung des Franzosen gegenüber. „Je m'en soucie comme des neiges d'autun" (ich mache mir darum genau so viel Sorge wie um den Schnee vom vorigen Jahr) sagt unser Nachbar, wenn bei ihm überhaupt einmal von Sorge die Rede ist. Wir dagegen verstehen das Sorgen aus dem Grunde — vielleicht sogar ein bißchen zu gut. Wir lassen uns „vor Sorgen graues Haar wachsen" und uns „durch Sorge alt, statt reich" machen Wir dürfen sogar nicht einmal borgen, ohne Sorgen mit in den Kauf zu nehmen, die pfundweise berechnet, dennoch kein Quentlein Schulden bezahlen.

Der Franzose sagt: „A demain les affaires" (Morgen, nur nicht heute.) Den Typ, der so denkt, charakterisiert treffend unser Wort: „Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute!" Wir schieben zwar auch auf, denn „guter Rat kommt über Nacht"; wenn aber der Franzose ähnlich sagt: „La nuit porte conseil" (Die Nacht bringt Rat), so klingt das fast, als wenn er in der Geschwindigkeit einen Champagnerrausch ausschlafen wollte.

Unsere Neigung zum Sorgen macht uns den Anfang eines jeden Werkes nicht leicht — „Aller Anfang ist schwer!" Der Franzose? „Au commencement tout est beau!" (Anfangs ist alles schön). Bei uns will „gut Ding Weile haben".

Dennoch aber sind wir fleißig, wir suchen unsere Ehre in der Arbeit. Ohne „Beten hilft zwar kein Arbeiten", aber „wer treulich arbeitet, betet dafür auch zwiefältig". „Müßiggang ist aller Laster Anfang" und „wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen", Pourquoi tuer le temps, on peut l'employer!" (Warum die Zeit töten, man kann sie nutzen) sagt der Franzose ebenfalls, versteht aber unter „employer" eine Menge von Dingen, die keineswegs wie Arbeit aussehen.

Die französischen Sprichwörter sind am reichhaltigsten in Bezug auf die Frauen. Alle schlagen in die Kerbe: „Ce que femme veut, Dieu le veut!" (Was die Frau will, will auch Gott.) Wir dagegen begnügen uns mit dieser billigen Allgemeinheit nicht, sondern haben dafür hunderte von Sprichwörtern zum Lobe der deutschen Hausfrau, während der Franzose kein einziges gerade dieser Art aufzuweisen hat. Ihm kommt es in allem und jedem lediglich auf die gesellschaftlichen Vorzüge der Frau an — „S'il n'y avait des femmes, les hommes seraient des ours mal lechés!" (Wenn die Frauen nicht wären, würden die Männer ungeleckte Bären sein.)

Was der Franzose über „das Herz, das nicht lügt" und überhaupt über die Liebe zu sagen hat, kommt neben unseren Sprichwortschätzen gar nicht in Betracht. Hier liegt unsere größte Stärke. Ebenso können uns unsere Nachbarn in Bezug auf die Sentenzen über die guten Sitten, Zucht, Ehre und Tugend nicht im entferntesten die Wage halten.

Selbst wenn es sich um Sprichwörter über das Wetter handelt, zeigt sich zwischen beiden Völkern ein eklatanter Unterschied, wobei wir gewiß nicht den Kürzeren ziehen. Bei uns bezieht sich alles mehr oder weniger auf das Säen, Mähen und Ernten. Schwerlich dürfte eine Witterung zu nennen und zu beschreiben sein, ohne daß das deutsche Sprichwort einen „bäurischen" Reim darauf wüßte, in dem gesagt wird, was sie für die Folge zu bedeuten hat. Der Franzose ist auch hier viel weniger gründlich, weil er bei weitem nicht ein so emsiger Ackerbauer wie der Deutsche ist. Lediglich auf den Weinbau beziehen sich einige wenige seiner meteorologischen Sprichworte.

Die Schlüsse, die aus diesem knappen Vergleich des Sprichwortschatzes der beiden Völker resultieren, möge ein jeder selbst ziehen . . .

C.

t ein Angestellter des
n Lohnunterlagen, so-
00 Mark unterschlagen.
wand getrieben hat, ist
chaft angezeigt worden.
abgeschlossen ist, kann
höher stellen.

öblicher Verlauf
esiger Einwohner, der
Radikalkur zum Opfer
Kognak als wirksames
ndt werden könnte,
it einem Mal aus, so

natspräsident



ch ein Teil der Mitte
ehemaligen Finanz-
so ist dessen Wahl
ut wie sicher.

utung.

r Einsendung eines
der Unkosten min-
Zeilen in Tinten-
en sich nicht Alters-
Bedingung Kenn-

ch Sachlichkeit stre-
he und Ueberlegung
verfolgt, als impul-
auderer, dem oft die
aber hartnäckig be-
teressen es fordern.
übergehend entmuti-
irft. Ehrgeizig und
ein Vermehrer des
wender, selbst wenn
t werden darf. Er
läßt sich schwer len-
sogar mit eigenmil-
n Innerstes hält er
weislich zurück; er
sellschafter, lebt er
ckgezogenheit. Sein
beweglich, doch kann
gesprochen werden

ramentvolle Dame,
neid meistert. Stets
t sie mit sorglosem
ß immer zu fesseln
t schauspielerischem
u erobern. Ja, sie
, so sie etwas nach
ngebung beeinflußt
herrschsucht, wobei
keit mitwirkt. Stets
uftreten taktvoll-ge-
tzend, ja, wenn es
hbar.

quittung beizufügen.

e Rückschnitt an
eschieht, im Herbst
zur Frühjahrszeit
ernt man nur die
e im Erdeinschlag
nis anheimfallen

nd am reichhaltig-
le schlagen in die
le veut!" (Was
dagegen begnügen
nicht, sondern ha-
rn zum Lobe der
nzose kein einziges
Ihm kommt es in
llschaftlichen Vor-
des femmes, les
chós!" (Wenn die
Männer ungeleckte

z, das nicht lügt"
hat, kommt neben
n Betracht. Hier
önnen uns unsere
n über die guten
t im entferntesten

er über das Wet-
Völkern ein ekla-
icht den Kürzeren
ehr oder weniger
Schwerlich dürfte
hreiben sein, ohne
häurischen" Reim
sie für die Folge
hier viel weniger
so emsiger Acker-
auf den Weinbau
ologischen Sprich-

pen Vergleich des
resultieren, möge
C.

Ein merkwürdiger Jagdbecher.

Auf dem Schulzenhofe zu Gahmen bei Dortmund wird seit Jahrhunderten als teures Erbstück der Ahnen ein Trinkbecher aufbewahrt, der wegen seiner Gestalt sowohl wie wegen des Zweckes, dem er diente, allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen kann. Der Becher ist nämlich dreiteilig und aus einem Stück gedreht, indem aus dem äußeren Becher der mittlere am Boden herauswächst und aus dem mittleren wieder der innere und zwar in der Weise, daß der Rand des mittleren Bechers 1,6 Zentimeter tiefer liegt als der des äußeren, der 11,4 Zentimeter hoch ist, und dementsprechend bestand wohl auch ein gleiches Verhältnis des inneren Bechers zu dem andern, obwohl es sich nicht mehr feststellen läßt, da dieser im Laufe der Zeit wurmstichig und brüchig geworden und infolgedessen stark beschädigt ist. Der gesamte Becher hat eine obere Spannweite von 27 Zentimeter, der mittlere von 19 Zentimeter und der innere von etwa 7—8 Zentimeter, so daß er einen beträchtlichen Rauminhalt besitzt. An der Außenseite befinden sich auf mittlerer Höhe des Bechers in gleicher Entfernung von einander vier Griffe, die aus demselben Stück gedreht sind und etwa 8 Zentimeter, nach oben sich windend, hervorragen. Im Inneren des Bechers läuft ein Blumenkreuz von grünen Stengeln und weißen Blüten, an dem Außenrande ist folgender Spruch angebracht:

Uthdrinken und Ummekehren
sunder Verstortn is my Bogeren.

d. h. Austrinken und Umkehren ohne etwas auszuschütten, ist mein Begehren.

Diese Inschrift deutet schon auf den Zweck des Bechers hin. Nach der Ueberlieferung in der Familie des Schulzen zu Gahmen wurde er jedesmal benutzt, wenn auf den Zügen um die Grenzen des Jagdgebietes die Mönche mit ihrem Jägertroß auf dem Schulzenhofe übernachteten, indem dem Jüngsten der Gesellschaft der Becher, bis an den Rand gefüllt, gereicht wurde, mit der Verpflichtung, „in einem Zuge die Höhlung auszuleeren". Als nämlich vor 800 Jahren die Grafen Gottfried und Otto von Kappenberg die Burg ihrer Väter in ein Kloster umwandelten und ihre Güter für geistliche Stiftungen bestimmten, gingen auch alle Rechte, die den Grafen als Mitgliedern des hohen Adels zustanden, auf die neue Gründung über. So erbte das Kloster Kappenberg auch die Jagdgerechtigkeit in einem weiten Gebiete; denn das „Recht der freien Pürsch", das jedem Volksgenossen zugestanden hatte, war dem „armen Mann", d. h. dem Bauern genommen und ein Privileg des Adels geworden. Kappenberg aber war eine durchaus aristokratische Gründung, und bis zur Aufhebung im Jahre 1802 fanden dort nur Sprossen aus adeligen Familien Unterkunft. Diese wollten von den Lebensgewohnheiten, in denen sie aufgewachsen waren, auch nach dem Eintritt ins Kloster nichts aufgeben, und so suchten denn die Kapitularherren des „adeligen Gotteshauses" den größten Teil des Jahres Zerstreuung auf der Jagd. Zu diesem Zwecke hatten sie zwei Jagdschlösser erworben, Haus Hölting und Haus Eikholt in der waldreichen Gegend nördlich von Werne, in denen noch heute mannigfache Erinnerungen an die vornehmen Gäste erhalten sind.

Das Jagdgebiet erstreckte sich im Süden des Kreises Lüdinghausen über die Kirchspiele Selm, Bork, Südkirchen, Werne und Beckum und in der Grafschaft Mark Lünen. Zur Jagd waren nicht nur die Kapitularherren befugt, sondern auch die von ihnen angenommenen Jäger wie Ober- und Unterjäger, Jägerburschen, Vogelfänger und Hühnerjäger, die zuvor eine zunftgerechte Lehrzeit durchgemacht haben mußten, da es nicht erlaubt war, gegen das gemeine Jagdrecht einen jeden Bauern zum Jäger zu machen. Die üblichste Methode war damals der Fang des Wildes mit Hunden und Netzen. Für die niedere Jagd wurden die Windhunde verwandt, die infolge ihrer Schnelligkeit Hasen und Füchse einfangen konnten, während auf Rot- und Schwarzwild die starken Jagdhunde gebraucht wurden, diese wurden je drei zusammengekoppelt, an der Leine geführt und losgelassen, sobald ein Wild aufgespürt war. Dann hetzten die Jäger sie durch Rufen und Blasen, und die ganze Gesellschaft, außer den Kapitularherren auch Kappenberger, Diener und Bauern, folgten ihnen durch Feld und Flur, durch Wald und Weide, ohne Rücksicht darauf, ob an den Früchten Schaden angerichtet wurde, sodaß schon im Jahre 1596 der Fürstbischof von Münster die Jagd für die Zeit vom Mai bis Jakobi (24. Juli) verbieten mußte, weil „jedes Jahr zur Zeit des grünenden und wachsenden Korns demselben mit der Jagd übel zugesetzt und dasselbe jämmerlich unter die Füße getreten wurde, alles zu merklichem Schaden der armen, verdorbenen Untertanen." Bei den Jagden wurden in der Regel auch Garne (Netze) verwandt, die meist am Waldesrande, an Stangen leicht befestigt, aufgestellt wurden, sodaß sie, wenn das Wild dagegenrannte, herunter fielen und die Tiere lebendig fingen. Gerade auf diese Weise wurden in jener Zeit bei der Unvollkommenheit der Feuerwaffen das Hochwild erlegt, und in Schlössern und Rathäusern findet man unter Urväter Hausrat auch heute noch die Wildgarne aufbewahrt.

Da das Kappenberger Jagdgebiet sich in zwei Landesteilen (Münster und Mark) über viele Bauernschaften erstreckte und gegen die anstoßenden Reviere noch nicht abgesteint war, konnten Grenzvergehen hüben wie drüben nicht ausbleiben. Sorge der Kappenberger Mönche mußte es daher sein, Eingriffe in ihre Gerechtsame abzuwehren, und wenn fremde Jäger in ihr Gebiet eingedrungen waren, traten ihnen die Kapitularherren oder ihre Beauftragten entgegen, um ihre Rechte zu wahren und zum Zeichen dessen die Eindringlinge zu pfänden, indem sie ihnen den Hund, die Büchse oder das Jägerhorn wegnahmen. Bei solchen Gelegenheiten kam es leicht zu Streitigkeiten, die einen blutigen Verlauf nahmen, und wenn die Fremden nicht weichen wollten, mußte der Probst gar die Bedienten auf Kappenberg und benachbarte Bauern aufbieten, um mit Gewalt seine Rechte zu wahren.

Diese peinlichen Zwischenfälle wurden vermieden, wenn Herren und Diener genau über die Grenzen unterrichtet waren. Es war daher allgemeiner Brauch, daß Bauern, Markgenossen und Bürger von Zeit zu Zeit um ihre Dorf- und Stadtmarken zogen, einen sogenannten „Schnadzug" hielten, damit die Jungen von den Alten lernten, wie weit ihre Rechte reichten. Zu dem gleichen Zwecke hielt auch das Kloster Kappenberg eine Schnadjagd, auch Schnurjagd oder Generaljagd genannt, gewöhnlich im Herbste, wenn die Felder kahl standen. Außer dem Probste, den Mönchen und den Jägern nahmen auch die Diener und Knechte auf Kappenberg sowie hörige Bauern daran teil, sodaß eine stattliche Schar über die Grenzen des Jagdgebietes zog. In der Regel wurde ein Notar hinzugezogen, damit er über den Verlauf der Schnadjagd ein Protokoll aufnahm, und auf den Grenzen fanden sich die benachbarten Adeligen ein, um ihre Gerechtsame zu wahren und gegen Eingriffe der Kappenberger Einspruch zu erheben.

Eine solche Schnadjagd dauerte im Münsterlande fünf Tage, im Märkischen ebenso lange. Die Teilnehmer kehrten daher in beiden Gebieten viermal des Abends auf größeren Höfen ein, wo ihnen Abendessen und Nachtquartier gegeben wurde. Diese Last ruhte auch auf dem Schulzenhofe zu Gahmen, dessen Besitzer als „vollschuldiger Eigenmann" (Leibeigener) des Klosters Kappenberg die Jagdgesellschaft bewirten mußte. Beim Einzuge auf den Hof wurde nun der oben beschriebene Jagdbecher dem jüngsten Teilnehmer überreicht, der eine doppelte Aufgabe zu lösen hatte. Zunächst mußte er vorsichtig trinken, daß er keinen „Stoff" vergoß, wozu besondere Aufmerksamkeit erforderlich war, weil der Becher aus drei Teilen bestand. Sodann sollte er auch den gesamten Inhalt des umfangreichen Bechers in einem Zuge austrinken, und wenn ihm dies nicht gelang, wurden die Mägde des Hofes herbeigerufen, ihm dabei behilflich zu sein. So prägte sich ihm dieser Vorgang so fest ein, daß er ihn niemals vergaß, mochte er nun die Bedingungen erfüllen und Lob ernten oder aber zum Gespötte der ganzen Jagdgesellschaft werden. Infolgedessen dachte er Zeit seines Lebens an den Schnadzug und die Grenzen, über die er mitgegangen war, und war so imstande, den Nachkommen darüber Aufschluß zu geben und als Führer zu dienen. Wie nämlich früher die Gesetze unaufgeschrieben sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbten „von Bursch zu Burschen, von Jahr zu Jahren, von Maul zu Mäulern", wie es in den Satzungen der Schützengesellschaft zu Werne heißt, so mußten auch die Jungen von den Alten über den Verlauf der Grenzen einer Dorf- und Stadtflur, einer Mark oder einer Jagd unterwiesen werden.

Als im Jahre 1848 die Jagd auf fremdem Grunde und Boden aufgehoben wurde, hörten auch die Schnadjagden auf, und damit verlor der Trinkbecher des Schulzenhofes zu Gahmen seinen Zweck. Gleichwohl ist es dankbar zu begrüßen, daß die Familie des Besitzers ihn bis in die Gegenwart erhalten hat, weil er Symbol eines uralten westfälischen Rechts- und Volksbrauches ist.

Dr. Josef Lappe.

Lustige Erlebnisse in Ost-Turkistan.

Die Expeditionen nach dem östlichen oder chinesischen Turkistan, an denen Deutsche den Hauptanteil hatten, haben eine ganz neue Kulturwelt erschlossen, indem sie die enge Berührung der antiken mit der asiatischen Kultur enthüllten. Unter den Deutschen, die der Erforschung dieses Gebietes ihre ganze Kraft gewidmet haben, steht Albert von Le Coq obenan, und es ist dankbar zu begrüßen, daß der große Gelehrte die Ergebnisse seiner Forschungen, die in seinen wissenschaftlichen Werken niedergelegt sind, nun auch einem größeren Publikum zugänglich macht.

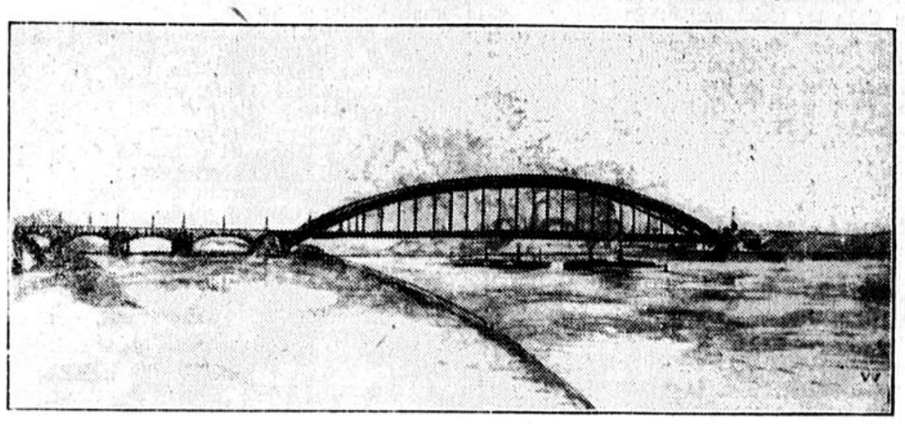
In schlichter und anschaulicher Weise hat er die Abenteuer der zweiten und dritten deutschen Turfan-Expedition in seinem bei J. C. Hinrichs in Leipzig erschienenen Buch „Auf Hellas Spuren in Ostturkistan" erzählt. Das Leben und Treiben bei den Ausgrabungen der alten Ruinenstadt Chotscho wird mit köstlichem Humor geschildert. Das Verhältnis zu den Eingeborenen gestaltete sich vom ersten Tage an sehr freundschaftlich, und besonders der treue Mitarbeiter Le Coqs, der Pommer Bartus, stand mit den Arbeitern und Bauern sehr gut: „Bartus besaß recht gute Kenntnisse der wichtigsten Wörter der Sprache; im übrigen sprach er Plattdütsch mit den Arbeitern, und es gelang dem vielgereisten Mann, sich überall zu verständigen. Als wir Mitte August die Stadt verließen, sprach die ganze Jungmannschaft ein merkwürdiges, aber ganz verständliches Plattdeutsch. Bartus war überall ein großer Liebling.

Seine natürliche Heiterkeit, seine herkulische Kraft und seine Gutmütigkeit gefielen den Leuten. Wir haben zusammen viel gelacht. Eines Tages sagte ich zu ihm: „Herr Bartus, hier ist die Blechdose mit getrockneten Heidelbeeren, die als Mittel gegen Durchfall mitgenommen worden sind. Es sind aber Käfer hineingekommen und Sie können den Inhalt ausschütten. Die Dose wollen wir verwahren, um Manuskripte oder derartiges hineinzupacken." Am nächsten Tage kam Bartus mit einem Stoß schöner alter Handschriften. Ich fragte ihn: „Aber, Herr Bartus, wo haben Sie denn den Kagaz (Handschriften) her?" „Jawoll, Herr Doktor", sagte er, „wie ich gestern das Ding wegschmeißen wollte, da kamen ein paar von den alten Herren, und die fragten mich, was ich da hätte. Da habe ich ihnen gesagt, das sei ein Verjüngungsmittel. Da wollten sie alle davon haben. Ich sagte ihnen aber: „Erst müßt Ihr ordentlich Kagaz bringen, und siehe, gleich brachten sie mir den ganzen Stoß. Ich habe ihnen dann davon gegeben, und heute morgen waren sie schon wieder da und wollten mehr haben; sie haben alles gegessen, Beeren und Käfer, und behaupten, es hülfe ausgezeichnet."

Einige Sängerinnen des Königs oder Wang von Lukschun ließen sich herbei, Lieder in Le Coqs Phonographen zu singen. Kaum hatte sich diese Nachricht verbreitet, so wollten alle die Lieder jener Damen aus dem „Liederkasten" hören. Da dem Gelehrten die vielen Besuche lästig wurden, so sagte er, in dem Liederkasten säße ein kleiner Schaitan, ein Teufel, den man nicht so oft stören dürfe. Aber die würdigen Besucher waren dadurch nicht aus der Fassung zu bringen. Nachdem sie sich untereinander beredet hatten, kamen sie wieder und sagten: „Du willst uns nur loswerden! Das ist kein Schaitan, das ist nur eine makina (Maschine), die Ihr Franken Euch ausgedacht habt." In eine peinliche Situation gerieten die Deutschen, als einige Würdenträger ihnen den Vorschlag machten, sie möchten ihre Töchter heiraten. Wie sollte man die angesehenen Leute loswerden, ohne sie zu kränken?

Schließlich kam Le Coq auf einen Ausweg. „Freunde" sagte er zu ihnen. „Ihr wißt, daß die Chinesen hier Spione haben, die alle Woche einen Bericht nach Peking schicken, der unserem Gesandten übergeben wird. Der schickt den Bericht an den großen Kaiser Gillehallim in dem großen Lande Bä-lin. Nach unserem Gesetz dürfen wir nur eine Frau heiraten. Wenn der große Kaiser erfährt, daß wir hier geheiratet haben, was glaubt Ihr wohl, was uns passiert?" Sie strichen sich die Bärte und sagten, das wüßten sie nicht, worauf Le Coq ihnen erklärte, sie bekämen dann unfehlbar mit dem „großen Stock" aufgezählt. Da konnten sie allerdings auf ihrem Heiratsantrag nicht bestehen und empfahlen sich mit dem Ausdruck des Bedauerns. Als sie fortzogen, machten die Angesehensten der Stadt einen Abschiedsbesuch und baten, man möge ihnen den Gruß beibringen, wie er in dem großen Lande Bä-lin üblich sei. Bartus war dazu schnell bereit: „Er ließ die 15 alten Herren aufmarschieren, und bald machten sie ihre Diener, erst nach rechts und sagten ganz deutlich: „Guten Morgen, olle Schafsneese", dann wandten sie sich nach der linken Seite und sagten: „Guten Morgen, olle Schafsneese".

Die neue Rheinbrücke Köln—Mülheim.



Der preisgekrönte Entwurf einer neuen Rheinbrücke Köln—Mülheim von Prof. Peter Behrens.

Buntes Allerlei.

ck. **Steuern, die mit Schnee bezahlt werden.** England, dies Paradies uralter Gesetze und Vorrechte, besitzt auch noch einige glückliche Steuerzahler, die sich auf Grund historischer Privilegien das sonst so schwierige Aufbringen der Abgaben recht leicht machen dürfen. So überreicht der gegenwärtige Herzog von Wellington jedes Jahr am Jahrestage der Schlacht von Waterloo dem König eine kleine Fahne, und damit vollzieht er alle Verpflichtungen für den Besitz von Strathfieldsaye, das seinem großen Vorfahren zum Geschenk gemacht wurde. Ebenso ist die einzige Abgabe, die der Nachfolger des Herzogs von Marlborough zu leisten hat, die Ueberreichung einer kleinen Seidenfahne mit dem Herzogswappen in Windsor; dadurch erhält er sein Besitztum Woodstock abgabenfrei. Der Eigentümer des Gutes, Foulis in Schottland hat keine anderen Steuern zu zahlen als — einen Eimer mit Schnee. Da sein Besitztum in der Nähe des Ben Nevis liegt, in dessen Schluchten sich das ganze Jahr über Schnee befindet, so wird es ihm nicht schwer, diese Abgabe zu jeder Jahreszeit zu leisten. Dagegen war dem Besitzer des Gutes Crendon früher die Aufbringung der Steuern nicht leicht, denn sie besteht in einer Guirlande von Rosen. Heute allerdings liefert ihm die Gärtnerkunst Rosen zu jeder Jahreszeit. Der letzte Herrscher, der die Steuer von den Lehen Kleyperton und Atterton in Kent empfing, war Eduard I. König Johann hatte nämlich diese Güter einem Vasallen geschenkt mit der einzigen Verpflichtung, daß er und seine Nachkommen ihm oder seinem Thronerben den Kopf halten müßten, wenn bei der Ueberfahrt über den Kanal die Seekrankheit sie befallen sollte.

ck. **Höchster Erfolg.** Ihre Luise in „Kabale und Liebe" war unvergleichlich," schwärmt der Verehrer der jugendlichen Naiven. Als Sie die Limonade austranken, brach das Publikum in Applaus aus." „Das ist noch garnichts gegen meine Erfolge, die ich in Amerika in dieser Rolle hatte," erwidert die Gefeierte kühl. „Da raste das Publikum förmlich und schrie immer wieder da capo, sodaß mir — dreimal frische Limonade gebracht werden mußte."

ck. **Ein vornehmer Sammelsport.** Das Briefmarkensammeln ist ein Sport, dem zu huldigen in den vornehmsten englischen Kreisen gegenwärtig zum guten Ton gehört. Das Vorbild des Königs, der ja ein leidenschaftlicher Philatelist ist, hat auch hier wie auf so manchen anderen gesellschaftlichen Gebieten anregend gewirkt. Unter den Mitgliedern der Königlichen Philatelistischen Gesellschaft befinden sich Mitglieder der höchsten Aristokratie, so der Herzog von Argyll und der Marquis von Bute. Der letztere hat sich für seine Sammlung ein Sondergebiet die Marken des Weltkrieges und der Nachkriegszeit erkoren, und seine Alben, in denen diese Marken fast lückenlos vertreten sind, bieten einen interessanten Ueberblick über die Geschichte der jüngsten Vergangenheit. Aber nicht nur die Herren der guten Gesellschaft sind eifrige Sammler, sodern auch die Damen betreiben diesen Sport mit Leidenschaft. Die Herzogin von Bedford hat in den letzten Jahren eine außerordentlich große und wertvolle Sammlung zusammengebracht; die Viscountess Downe besitzt eine der vollständigsten Kollektionen von Luftpostmarken. Die schönste Sammlung der Marken der Straits Settlements gehört Lady Maude Egerton, deren Gatte längere Zeit Gouverneur dieses Gebiets war, wodurch ihr die beste Gelegenheit zum Sammeln geboten wurde.

d. **Der musikalische Steward.** Jeder Ueberseedampfer besitzt seine besondere Attraktion, auf die die Schiffsangehörigen besonders stolz sind. Diejenige des Ozeanriesen „Berengaria" ist ein Steward, der über einen außerordentlichen klangreichen Bariton verfügt. Trotzdem ihm von Bühnenleitern schon die lockendsten Angebote gemacht worden sind, bleibt er doch seinem Beruf treu. Seine Lieder, die er unter Begleitung der Schiffskapelle singt, erregen stets größte Sensation. Uebrigens singt der Steward, sobald er in Newyork weilt, regelmäßig vor dem Mikrophon und erfreut so zahllose Menschen.

kos. **Die Rettung des europäischen Weinbaus.** Nachdem es trotz aller bisher angewandter Mittel nicht gelungen ist, die Reblaus zu vertilgen, gewinnt man immer mehr die Ueberzeugung, daß es notwendig ist, widerstandsfähige Rebsorten zu züchten. Es gibt nämlich eine ganze Anzahl amerikanischer Rebsorten und Kreuzungen zwischen diesen und europäischen Sorten, bei denen die Wurzelreblaus keinen Schaden anrichtet oder die sogar die Reblaus abstoßen, sodaß sie von dem Schädling frei bleiben. Auf solche Unterlagen pfropft man die einheimischen Sorten, so daß die so veredelten Reben oben gute Trauben tragen, an den Wurzeln aber widerstandsfähig sind. In diesem Verfahren sehen heute viele Fachleute die einzige Möglichkeit, den europäischen Weinbau vor einer weiteren Schädigung oder gar dem Untergang zu retten.

Neue Modenbilder

Der Schal

ist immer eine originelle Ergänzung des Kleides, ob es sich nun um eine abendliche Toilette oder um ein nachmittägliches Modell handelt. Vornehmlich aber das Nachmittagskleid erfährt durch einen Schal eine derartige Belebung und gewinnt eine so aparte Note, daß



man es auch für abendliche Gesellschaften und für das Theater in dieser Aufmachung sehr gut tragen kann.

Die Schalmode wird durch die sehr beliebten Fransenessekte vielfach noch gefördert und erfährt durch die feine Kunstblume eine wesentliche Steigerung des Effektes.

Einen einfachen und nicht kostspieligen Schal zeigen wir in unserer Skizze. Er kann aus jedem Rest Seide hergestellt werden, da man nur die halbe Breite benötigt (die Seide demnach durchajourieren läßt, um einen festen Rand zu gewinnen) und den Streifen unterhalb der Kunstblume zusammennähen kann, so daß die Naht nicht störend wirkt. Falls der Schal auch dann noch zu kurz sein sollte, ist es ratsam, ihn mit verschiedenartigem, aber allenfalls gleichfarbigem Material zu ergänzen (zu Chinakrepp oder Georgette wählt man zum Beispiel Krepp-Satin, Samt oder Velourchiffon), wie dies in unserem Bilde gezeigt ist. Das Ende des Schals ist mit Fransen geziert, die in ihrem Oberteile untereinander verknüpft erscheinen.

Eine Straußenfeder-Platte

sieht zum abendlichen Kleide immer vornehm aus, nur darf sie nicht allzu groß sein, um nicht an die Fächer-Formen der vergangenen Ballsaisons zu erinnern.

Man pflegt den neuen Straußfederfächer in seiner ursprünglichen Länge bzw. Breite zu belassen und die Federn nur selten anzuknüpfen, außer in jenen Fällen, wo man eine Farb-Abschattierung wünscht, die sich na-



türlich gerade bei den geknüpften Straußfederplatten am besten zuwege bringen läßt.

Hatte früher der Federnfächer die Farbe des betreffenden Abendkleides, so wählt man heute unbedingt abstechende Schattierungen und zwar rosa Fächer zu schwarzen Kleidern, blaßgelbe (!) Federn zu einem weißen Abendkleide (diese Zusammenstellung ist besonders anziehend und beachtenswert), endlich fein getönte grüne Straußfederplatten zu aprikosenfarbenen Ballkleidern. Bei abschattierten, also geknüpften Straußfedern („Pleureusen") erscheint die dunklere Farbe beim Kiele und wird gegen die Spitzen des Federnfächers hin wesentlich heller.

W. U.

Allerlei Humor.

(Aus den Meggendorfer Blättern.)

Im Schoß der Familie. Fröhlich saßen Knutterbehns um den monumentalen und mit mannigfachen koloristischen und tektonischen Chikanen ausgestatteten Weihnachtskarpfen herum.

Plötzlich hatte Onkel Cyprian eine Gräte im Luftschacht und bellte wie ein brauner Bär. Dann wurde er blau.

Auf einmal hustete er sie in das Kompott.

Als er wieder schimpfen konnte, äußerte er:

„Keinen Bissen esse ich mehr von dem tückischen Fisch, ehe ich nicht mein Testament aufgesetzt habe!"

Da sagte Frau Knutterbehn:

„Dann eil dich, Cyprian, damit er nicht kalt wird. Papier und Tinte steht auf dem Schreibtisch."

Der ehrliche Finder. „Ich muß mal die Inserate durchsehen. Gestern hab' ich meine Brieftasche verloren, — vielleicht ist sie als gefunden angezeigt."

— „War so wenig drin?"

Dauerwirkung. Der alte Brienitzer, der irgendwo in einem Nest an der Warthe dem Produktenhandel obliegt, war zu den Kinderchen auf Besuch gekommen. Neugierig sah er sich die Präsente an, mit denen sein Sohn Felix die Gattin erfreut hatte. Da lag auch ein Karton mit Edelseife.

Der alte Brienitzer nickte anerkennend. „Die Sorte kenn' ich. Das ist 'ne ganz großartige Seife. So ein anhaltender Duft. Wenn man sich damit die Hände gewaschen hat, — noch nach acht Tagen riechen sie!"

Guter Rat. „Hans," weckt Frau Meier ihren Mann nichts um 1 Uhr auf. „Ich denke, es ist eine Maus im Zimmer." „Dann denk' Dir auch noch 'ne Katze," erwidert er schlaftrunken.

Definition. „Papa, was ist eigentlich Takt?" „Takt, mein Junge, ist es, wenn ein grauhaariger Herr unterläßt, eine jugendlich aussehende Dame mit rosigen Wangen und Lippen daran zu erinnern, daß sie als Kinder zusammen gespielt haben."

Industrie / Handel / Verkehr

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 2. bis 8. Januar im Ruhrgebiet in 5 drei Achtel Arbeitstagen 2 226 882 Tonnen Kohle gefördert gegen 1 922 480 To. in der vorhergehenden Woche in 5 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 486 493 To. gegen 482 166 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 75 908 To. gegen 62 960 To. in 5 drei Achtel bezw. 5 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 2. bis 8. Januar 414 304 To. gegen 384 496 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 69 499 To. (68 881 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 14 122 To. (12 592 To.).

---

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm** vom 6.—12. Jan. Abkürzungen: Af. (Anmeldefrist); Wt. (Wahltermin); Prft. (Prüfungstermin); OffA. (Offener Arrest mit Anmeldefrist); GlV. (Gläubigerversammlung); VerglT. (Vergleichstermin). Langendreer: Kfm. Isaak Rotenstroch, KVerf. aufgehoben. Schwerte: Fa. Ziegelwerke Hermann Nie, KVerf. aufgehoben. Buer: Schuhwarenhdl. Bernhard Hülsbünker, Horst-Emscher, KVerf. aufgehoben. Dortmund: Kolonialwarenhdl. Ernst Kürschner, KVerf. mangels Masse eingestellt; Fa. Jute Verwertungsgesellschaft m. b. H., KVerf. aufgehoben; Fa. Westdeutsche Uhrengroßhandlung G. m. b. H., KVerf. mangels Masse eingestellt. Essen: Kfm. Josef Burgmer, wie vorstehend. Dortmund: Fa. Edelstein & Co., Af. 31. 1., GlV. 4. 2., Prft. 24. 2. Buer: Ehefrau Luise Hovestadt, Tabakwarengroßhandlung, Af. 25. 1., Prft. 5. 2.

* **Preiserhöhung für Tafelschokolade.** Wie uns die Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladefabriken G. m. b. H. (Ideka) mitteilt, sind, und zwar zum Teil infolge von spekulativen Einflüssen, die von Amerika ausgehen, die Preise der für die Schokoladenfabrikation in Frage kommenden Rohmaterialien in den letzten Monaten sehr erheblich gestiegen. Die Preissteigerungen für die wichtigsten Kakaosorten betragen gegenüber April 1926 41—65 Prozent. Die Kakaobutter hat sich um nahezu 39 Proz. verteuert und die Nüsse um fast 67 Proz. Auch der Zucker erfuhr seit April 1926 eine Preissteigerung von 22 Proz. Bis Ende 1926 hat aber ein Anpassen der Preise des Fertigfabrikates an diese außerordentliche Verteuerung der Rohmaterialien nicht stattgefunden. Die Schokoladenindustrie, die bisher bestrebt gewesen ist, ihre Fabrikate auf einer Preishöhe zu halten, die kaum über den Vorkriegspreisen lag, sieht sich bei Beginn des neuen Jahres gezwungen, um der wirtschaftlichen Entwicklung gerecht zu werden, und im Interesse der Konsumenten leistungsfähig zu bleiben, zunächst einmal die Preise für Tafelschokoladen um 5—10 Pfg. zu erhöhen. So wird also z. B. die 50-Pfg.-Tafel in Zukunft 55 Pfg. und die 60-Pfg.-Tafel 65 Pfg. kosten. Da Amerika und England den Weltmarkt in Rohkakao unbeschränkt beherrschen, ist mit einem Preisrückgang für die nächste Zeit nicht zu rechnen.

hb. **Barmer Bank-Verein, Hinsberg, Fischer & Co., Komm.-Ges. a. A.** Der Aufsichtsrat beschloß, einer am 10. Februar stattfindenden ao. H.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals um 12 Mill. *M* auf 33 Mill. *M* vorzuschlagen. 7 Mill. *M* neuer Aktien sollen durch eine Bankengruppe unter Führung des Bankhauses Hardy & Co. übernommen und den Aktionären im Verhältnis von 3:1 angeboten werden. Die restlichen 5 Mill. *M* Aktien werden von einer ausländischen Gruppe übernommen. Man hofft, für das laufende Geschäftsjahr mit einer höheren Dividende rechnen zu können.

* **Die Anleihe der Landesbank der Provinz Westfalen.** Die Nachrichten über eine von unserer Landesbank ausgegebene 6prozentige Anleihe sind verfrüht. Die Angelegenheit befindet sich noch im Stadium der Vorbereitung. Sobald diese Anleihe von den zuständigen Stellen genehmigt sein wird, werden wir eine entsprechende Meldung veröffentlichen.

hb. **Frankfurter Hypothekenbank in Frankfurt a. M.** Die heutige a. o. G.-V. genehmigte die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals um 4,72 Mill. *M*. 3,72 Mill. Mark werden von einem Konsortium mit der Verpflichtung übernommen, hiervon 3,52 Mill. *M* den Aktionären im Verhältnis von 3:2 zum Kurse von 125 Prozent anzubieten. Die verbleibenden 1 Mill. *M* Aktien bleiben zwecks Einführung der Aktien an einer anderen Börse im Besitz der Gesellschaft.

my. **Die Fusion Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. und Bochumer Verein** ist jetzt endgültig zum Abschluß gekommen, nachdem ins Handelsregister des für die Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. zuständigen Amtsgerichtes Gelsenkirchen die Durchführung der aus Anlaß der Fusion beschlossenen Kapitalserhöhung am 12. Januar eingetragen worden ist. Mit dem 12. Januar sind somit die beiden fusionierten Gesellschaften erloschen und ist die Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. Rechtsnachfolgerin derselben geworden.

hb. **Zum Zusammenschluß in der Metallwalzwerksindustrie.** Wie wir hören, sind die Verhandlungen zwecks Zusammenschluß der Firmen Berg A.-G., C. Heckmann A.-G. und Selve A.-G. nunmehr soweit fortgeschritten, daß mit einer Fusion gerechnet werden kann.

hb. **Rütgerswerke A.-G. in Berlin-Charlottenburg.** Die auf die Anleihen von 1903, 1904 und 1919 entfallenden Genußrechte werden zum 28. Februar in bar abgelöst.

hb. **Große Kasseler Straßenbahn A.-G. in Kassel.** Die H.-V. genehmigte einstimmng den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr und setzte die Dividende auf 8 Prozent fest. Die Versammlung beschloß ferner die Erhöhung des Aktienkapitals um 534 000 *M* durch Ausgabe von 890 Stück auf je 600 *M* lautenden Stammaktien. Die neuen Aktien sollen dazu dienen, die Mehrheit der Herkules-Bergbahn A.-G. in Kassel-Wilhelmshöhe aus dem Besitz der Stadt Kassel zu erwerben und mit der Gesellschaft zu verschmelzen. Neu in den Aufsichtsrat wurden folgende Herren gewählt: Oberbürgermeister Stadler, Bürgermeister dt Lahmeyer, Stadtrat Verwaltungsdirektor Jordan und Direktor Ebbeck-Elektr. Licht- und Kraftanlagen A.-G.

hb. **Schwabenbräu A.-G. in Düsseldorf.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird die Verteilung einer Dividende von 14 Prozent in Vorschlag gebracht.

Berliner Börsenbericht.

Tendenz fest.

Berlin, 15. Jan.

Die gestern zum Schluß stärker hervorgetretene Realisationsneigung der Spekulation hielt zunächst an, so daß der heutige Samstag-Verkehr bei anfangs etwas kleinerem Geschäft und uneinheitlicher Kursbildung unsichere Haltung zeigte. Die Veränderungen gingen über 2 Proz. nach oben und unten nur wenig hinaus, und nur bei verhältnismäßig wenigen Papieren waren Kursnachlässe von 3 bis 4 Proz. festzustellen. Im allgemeinen überwogen die Besserungen, die bei einigen Spezialpapieren bis 4 Proz., bei Wicking-Portland 5 Proz., Julius Berger 6 Proz., bei Stolberger Zink in raschen Sprüngen 27 Proz. erreichten. Auch Vereinigte Glanzstoff- und Bemberg-Aktien setzten ihre Aufwärtsbewegung im raschen Tempo um 9 bezw. 10 Proz. fort. Ebenso stiegen Schultheiß-Patzenhofer um 9 Proz., Ostwerke um 5 Proz. weiter. Als sich später die Kauflust bei steigenden Kursen auch auf Rheinstahl und Lincke-Hoffmann erstreckte, nahm die Spekulation Rückkäufe auf allen Gebieten vor. Die Tendenz wurde durchaus fest, so daß den anfänglichen Gewinnen verschiedentlich noch 1 bis 2 Proz. hinzugefügt und anfängliche Einbußen entsprechend vermindert werden konnten. Auch bei Schiffahrts- und Bankaktien machte sich nach lustlosem Beginn die Befestigung bemerkbar. Braubankaktien gingen bis 220 in die Höhe. Am Rentenmarkt erholten sich die Vorkriegsanleihen der Länder, namentlich Kriegsanleihen, beträchtlich. In Sachwertanleihen und Goldpfandbriefen, besonders in achtprozentigen, bewirkte das unvermindert starke Anlagebedürfnis weitere Kurssteigerungen bei Zurückhaltung der Abgaben. Ausländische Renten waren leicht abgeschwächt. Am Geldmarkt erhielt sich die außerordentliche Flüssigkeit unvermindert weiter. In die feste Haltung am Aktienmarkt wurden auch Kaliaktien, und zwar namentlich Westeregeln, Riebel, Klöcknerwerke und Schlesische Zink mit kräftigen Kurssteigerungen einbezogen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Jan.

Auch heute waren die Preise für Brotgetreide nachgiebiger. Weizen wurde von den argentinischen und den nordamerikanischen Abladern billiger offeriert. Damit stellten sich die Lieferungspreise niedriger und zwar um eine bis 1½ Mark. Roggen war von der zweiten Hand reichlicher, aber kaum billiger offeriert. Weizen- und Roggenmehl wurden zwar billiger offeriert, das Geschäft beschränkte sich jedoch auf die Deckung des dringendsten Bedarfs seitens des Konsums. Hafer und Gerste hatten bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft.

Viehmärkte.

* **Berlin,** 15. Jan. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben 2176 Rinder, 519 Ochsen, 539 Bullen, 1118 Kühe und Färsen, 1538 Kälber, 6685 Schafe und 6698 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht (niedrigster und höchster Preis) für Ochsen 42—61 *M*, Bullen 44—56 *M*, Kühe 18—50 *M*, Färsen 45—60 *M*, Fresser 38 bis 44 *M*, Kälber 45—90 *M*, Schafe 28—57 *M*, Schweine 63—71 *M*. Tendenz: bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig, Schweinen ziemlich glatt. Die erste Sorte Kälber war nicht notiert.

* **Altenessen,** 15. Jan. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben 3690 Ferkel. Es wurden bezahlt im Großhandel für Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 20—28 *M*, von 8—12 Wochen 28—36 *M*, von 12—15 Wochen 36—45 *M*, Faselschweine über 15 Wochen 45—75 *M*. Das Geschäft verlief sehr langsam. Die Preise gingen durchweg zurück. Die erste Gattung senkte sich um 3 *M*, die zweite um 4 *M*, die dritte um 5 *M* und Faselschweine gleichfalls um 5 *M* im Höchstpreis.

---

wie die Rekordhälterin der Hungerkunst heißt, ihre „Nahrung" aus einem Brunnen oder von einer Quelle holt. Aber wie immer dem sei, in dem Wasser, das sie benutzt, muß eine seltene Kraft verborgen sein.

1000 Dollar für ein Essen.

Die einfache Mahlzeit für 4200 Mark.

Am Dreikönigstag versammelten sich in dem Newyorker Hotel Commodore dreihundert Gäste, von denen jeder sein Souper mit einem Scheck auf tausend Dollar bezahlt hatte. Tausend Dollar für eine Mahlzeit und noch dazu für eine verhältnismäßig einfache Mahlzeit, die man angesichts des Preises schon als frugal bezeichnen kann! Das Souper bestand nämlich aus einem Teller Suppe, einem Stückchen Fisch, ein bißchen Fleisch und etwas Gemüse.

Die Mahlzeit, an der unter anderen der greise Edison teilnahm, hatte den Zweck, ein Komitee in die Lage zu versetzen, in der siebzehnten Newyorker Straße einen Wolkenkratzer zu erbauen, der Casa Italiana heißen wird. Das Hotel Commodore hatte sich verpflichtet, vom Preis der dreihundert Kuverts nur die Selbstkosten abzuziehen und den Reingewinn an die Kasse der Vereinigung abzuführen, die sich die Zusammenarbeit von Italien und den Vereinigten Staaten auf dem geistigen Gebiete zur Aufgabe gemacht hat. Aus der Casa Italiana soll nicht allein ein Propagandazentrum werden, sie soll auch als ein Bestandteil der Columbia-Universität betrachtet werden, wo junge Amerikaner Gelegenheit erhalten, Kontakt mit den europäischen Universitäten zu gewinnen. Eine aus zehntausend Bänden bestehende Bibliothek, die sich auf das neue Italien bezieht, ist schon zugesagt worden. König Viktor Emanuel versprach zwei Landschaften von bekannten Meistern, und Mussolini erklärte sich bereit, sein symbolisiertes Porträt für den Empfangssaal zu widmen.

*

Ein sensationeller Selbstmord in Budapest. Der frühere Oberleutnant Johann Gömbös, ein Bruder des bekannten Parteiführers Julius Gömbös, hat sich in der Nähe von Budapest erschossen. Der Selbstmord geschah in der Villa, in der seinerzeit der Erzberger-Mörder Schulze Zuflucht gefunden hatte.

Der Leiter des Berliner Anschaffungsamtes plötzlich entlassen. Die „Vossische Zeitung" erfährt, daß der Direktor des Anschaffungsamtes des Magistrats Berlin, Kieburg, vom Amte suspendiert worden ist. Man geht in der Annahme nicht fehl, so schreibt das Blatt weiter, daß die Entlassung im Zusammenhang mit größeren Verlusten steht, die das Anschaffungsamt durch unzweckmäßige Einkäufe erlitten hat. Zur Zeit wird durch eine Kommission nachgeprüft, wie hoch diese Verluste sind. Nach den Informationen des genannten Blattes dürften sie mindestens 250 000 *M* betragen.

Der Oberbürgermeister von Gotha protestiert. Der Oberbürgermeister von Gotha, Dr. Scheffler, erhebt in einem Telegramm an den Kölner Polizeipräsidenten und an den preußischen Innenminister schärfsten Protest dagegen, daß die Presse angeblich aus der Quelle der Kölner politischen Polizei ungeprüfte Lügen des Schwindlers Domela verbreite. Dr. Scheffler, behält sich alle weiteren Schritte vor.

Drei Gleiwitzer Ausbrecher verhaftet. Die Gleiwitzer Kriminalpolizei hat den schon mehrfach vorbestraften Kaufmann Rigoll, der vor kurzem mit drei weiteren Gefangenen aus dem Gleiwitzer Gerichtsgefängnis entflohen war, wieder festgenommen. Zwei weitere Ausbrecher sind ebenfalls inzwischen wieder ergriffen worden.

Die Tragödie am Müggelsee. Der gemeinsame Selbstmord dreier junger Mädchen im Müggelsee hat insofern eine Aufklärung gefunden, als aus einem Briefe einer der Selbstmörderinnen hervorgeht, daß sie die Tat aus Liebeskummer begangen hat. Anscheinend haben ihre beiden Freundinnen sich ihr angeschlossen, weil sie die häuslichen Verhältnisse nicht mehr zu ertragen glaubten.

Riesenbetrug an der Brüsseler Börse. Ein Betrüger, der sich als Angestellter einer Börsenmaklerfirma ausgab, ließ sich in der Abrechnungsstelle der Brüsseler Börse die Summe von 500 000 Frank für Rechnung der Firma aushändigen.

Zu der Katastrophe Montreal. Auf Grund gerichtsärztlicher Untersuchung erklärte das Gericht, daß der Besitzer und zwei Angestellte des Laurier Lichtspieltheaters an dem Tode von 78 Kindern schuldig seien, die am 8. Januar bei dem Brande in dem Lichtspieltheater umkamen. Aus den Bekundungen der Zeugen geht hervor, daß sie dafür verantwortlich sind, daß Kinder ohne Begleitung von Erwachsenen zugelassen wurden, was gegen die Bestimmungen verstößt.

Domela-Prozeß in Gotha. Der Verteidiger von Harry Domela hatte den Antrag gestellt, die Hauptverhandlung gegen seinen Klienten in Köln abzuhalten. Dieser Antrag ist von der Staatsanwaltschaft mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Delikte, die Domela in Köln begangen hat, nur geringfügiger Natur seien. Es wurde beschlossen, den Haupttermin in Gotha anzuberaumen, wohin Domela in allernächster Zeit übergeführt werden wird.

Sechs Meter hoher Schnee in Zentralrußland. Wie halbamtlich aus Moskau gemeldet wird, dauern die Schneestürme in Zentralrußland weiter an. Der Schnee liegt teilweise sechs Meter hoch. Unweit Samara ist ein Personenzug fünf Tage lang stecken geblieben.

Neues aus aller Welt.

Ungewollte Abenteuer.

In eine unzugängliche Höhle verschlagen.

Ein entsetzliches Abenteuer, aus dem sie erst im Moment der höchsten Gefahr errettet wurden, hatten ein Ehepaar und seine 14jährige Tochter zu bestehen. Herr und Frau Gendle aus Devonport wandelte vorigen Samstag trotz der schlechten Jahreszeit die Lust an, eine Segelbootpartie zu unternehmen. Also fuhren sie in Gesellschaft ihrer Tochter von Dartmouth mit dem Ziel Plymouth darauf los. In Plymouth kamen sie jedoch nicht an, so daß man die Befürchtung hegte, sie wären umgekommen. Das war zwar nicht der Fall, aber es hätte, wie erwähnt, nicht viel gefehlt und die Familie Gendle hätte ihr Wagnis mit dem Leben bezahlt. Stürmisches Wetter und hoher Wellengang machten Gendle das Manövrieren nicht leicht, und so trieb das ungedeckte Boot, auf dem sich keine Schutzgelegenheit gegen Wind und Wetter bot, Samstag, Sonntag und Montag bis gegen Abend im Kanal hin und her. Montag abend zerschellte das Boot an der englischen Küste, wo Küstenwächter die Familie wahrnahmen, sie aber später wieder aus dem Gesicht verloren. Mittwoch erblickte ein Fischer von der See aus zufällig einen Mann auf dem Felsen, der mit einem Mantel Signale gab. Er verständigte die Küstenwache, die mit Rettungsmitteln ausfuhr und nach vieler Mühe die drei Schiffbrüchigen, die zahlreiche Schrammen und Beulen hatten und

nahezu völlig erschöpft

waren, in Sicherheit brachte. Nachdem das Segelboot an einem Felsen aufgelaufen war, hatte die Familie Gendle ein sicheres Versteck in einer Höhle gefunden, aber von dort aus gab es kein Fortkommen, weil die Höhle am Fuße eines Felsens lag, der ungefähr 120 m steil aufragte. Zum Glück hatten die Schiffbrüchigen etwas Nahrungsmitteln aus dem Boot mitnehmen können, aer auf längere Zeit hätten sie ihnen schon deshalb nichts genutzt, weil Zündhölzchen fehlten, so daß kein wärmendes Feuer gemacht werden konnte. Die drei Verunglückten waren vor Kälte schon beinahe völlig starr, als die Rettungsmannschaft sie barg. Hätte der Fischer sie Mittwoch nicht gesehen, so würde die Famile Gendle von ihrem Ausflug sicherlich nicht mehr lebend zurückgekehrt sein.

Ein ähnliches Erlebnis,

wenn auch nicht so arg und vor allem nicht durch Leichtsinn verschuldet, hatte dieser Tage der bekannte englische Schauspieler Matheson Lang, der jetzt eine Tournee durch Kanada unternimmt und einige Tage der Pause während seiner Gastspielfahrt dazu benutzte, mit einigen Bekannten in Viktoria in Britisch-Kolumbien auf den Fischfang hinauszufahren. Das Boot stieß plötzlich auf einen unter dem Wasser befindlichen Felsen, den man früher nicht bemerkt hatte. Der Inspizient des Theaters, an dem Matheson Lang damals auftrat, entkleidete sich rasch, packte seine Kleider in einen Korb und schwamm, diesen hinter sich herschleppend, ans Ufer, um Hilfe herbeizuholen. Er erreichte glücklich das Land und rannte in den sich am Ufer erstreckenden Wald auf der Suche nach Hilfe. Inzwischen warteten die Schiffbrüchigen auf die Rückkehr des Inspizienten. Doch weder er noch irgendwelche Rettung zeigte sich. Die Unruhe der Zurückgebliebenen stieg immer höher, denn auch das

Wasser im Boot stieg immer mehr.

Es war schon Mitternacht und noch immer war keine Hilfe zu sehen. Matheson Lang und seine Kameraden schwenkten unermüdlich eine rote Laterne, die endlich in später Nacht die Aufmerksamkeit des Eigentümers des Bootes erregte. Der Mann war nämlich, beunruhigt über das lange Wegbleiben der Gesellschaft, auf Nachforschungen ausgegangen und bemerkte draußen das Hilfssignal. Er veranlaßte, daß die Schiffbrüchigen aus ihrer verzweifelten Situation befreit wurden. Aber damit war das aufregende Abenteuer nicht zu Ende, denn nun fehlte der Inspizient. Man suchte den vermißten „Retter" und fand ihn schließlich am Strand, wo er

trostlos auf einem Felsen

saß. Er hatte sich in dem dichten Wald verirrt und war zum Ufer zurückgelaufen, in der Hoffnung, daß man ihn dort finden werde. In dieser Erwartung wurde er nicht getäuscht. Die ganze Gesellschaft war gänzlich ermattet und wird wohl nicht mehr viel Lust verspüren, noch einmal in Kanada auf die Fischjagd zu gehen.

Der Atlantische Ozean durchschwommen.

Ein Streich englischer Studenten.

Die Studenten von Glasgow haben ihren Mitbürgern einen Streich gespielt, dessen Gelingen für die Glasgower einen nicht sehr günstigen Rückschluß auf ihre Intelligenz zuläßt. Am Freitag verbreiteten die Studenten die Nachricht, daß eine amerikanische Studentin namens Anne Dopenny den Atlantischen Ozean schwimmend durchqueren werde, und veröffentlichten das erste „Telegramm" über den Anfang dieser außerordentlichen Schwimmtour. Genau wurde beschrieben, wie die Dame bei der Freiheitsstatue in Newyork ins Wasser sprang. Seither folgten täglich ebenso ausführliche Berichte über den Fortgang des Unternehmens und endlich die Nachricht, daß „die größte Schwimmtour, die die Welt je gesehen", glücklich beendet sei. Tatsächlich versammelten sich 30 000 Bewohner Glasgows auf der Brücke, um die Ankunft der Dame zu feiern. „Sie" wurde mit lautem Jubel empfangen, der aber in helle Wut umschlug, als es sich zeigte, daß der Ankömmling ein Student und das ganze ein Scherz war. Der Student, der sich ein paar Meter von der Brücke entfernt „ins Wasser gestürzt" hatte, entzog sich durch neuen Kopfsprung dem Aerger der Menge.

Die Großnichte vom Lande.

„Ach, Ihr kennt mich wohl gar nicht mehr?"

Die Großnichte vom Lande spielt mit Geschick eine junge Schwindlerin, die seit ¾ Jahren schon viele alte Leute in Berlin heimgesucht hat. Ein Mädchen von etwa 16—18 Jahren, mittelgroß und schlank, mit dunklem Haar, klingelt in den Abendstunden bei den alten Leuten und begrüßt sie mit einem freundlichen und vertraulichen „Guten Abend", ohne sich vorzustellen und eine Erklärung für ihr Erscheinen abzugeben. Die erste Verwunderung ist bald überwunden. Die nette Besucherin beseitigt sie mit der Frage „Ach, Ihr kennt mich wohl gar nicht mehr?" Dann erzählt sie, sie sei eine Großnichte, je nach dem Alter der Besuchten wohl auch eine Urgroßnichte, nennt einen Ort auf dem Lande, aus dem sie gekommen sei und berichtet nun des langen und des breiten über die ganze Verwandtschaft. Wohe die Besucherin ihre Kenntnisse hat, ist bisher noch rätselhaft. Es scheint, daß sie nach der ersten Anknüpfung und einigem Tasten aus den Besuchten selbst allerlei herausholt.

Die Großnichte ist, wie sich dann ergibt, nach Berlin gekommen, um für ihre bevorstehende Hochzeit einzukaufen. Dazu will sie alle Verwandten, auch die entferntesten, einladen. Das gefällt den alten Leuten gar sehr, und sie zweifeln gar nicht daran, eine Großnichte vor sich zu haben. Diese spricht dann noch von einem zweiten Zweck ihrer Berliner Reise. Ihr Vater oder ihre Mutter habe ein Bein gebrochen oder verrenkt, und der Arzt habe einen Apparat verschrieben, den sie in einem Geschäft in der Luisenstraße kaufen solle. Unverfänglich bringt sie dabei die Rede auch auf die Kosten. Die besorgte Großtante oder der Großonkel fragen dann, ob ihr Geld auch reiche und geben ihr vorsichtshalber für alle Fälle noch etwas mit, in der Regel einen Fünfzigmarkschein. Damit verschwindet die „Nichte". Sie wiederholt diesen Trick alle vierzehn Tage bis drei Wochen und lebt in der Zwischenzeit von dem ergaunerten Gelde.

Sieben Jahre nur Wasser.

Trink Wasser und bleib' schlank.

In unseren Tagen, in denen Abmagerungskur und schlanke Linie Trumpf sind, erfährt man häufig ganz eigenartige Dinge. Im allgemeinen ist man vom Nutzen der Zitrone, des Essigs, des Apfels und des heißen Wassers für die schlanke Linie überzeugt. Und wer nicht stark genug ist, sich selbst Süßigkeiten zu entsagen, der fastet einen Tag jede Woche, um „das Gleichgewicht herzustellen". Wundersame Erzählungen über Kuren und Diäten, über Nährwert und fettbildende Speisen tun die Runde. Aber alle diese Mittel und Kuren und Diäten sind nichts im Vergleich zu dem „Schlankheitsmenü", an dem sich eine junge Dame aus Baira in Portugiesischostafrika schon seit sieben Jahren gütlich tut.

Die schlanke Schöne verwendet, wie die Lissaboner Tageszeitungen berichten, nichts anderes als Wasser. Wasser zum Frühstück, Wasser zum Lunch, Wasser als Diner und immer wieder Wasser und bloß Wasser ununterbrochen seit sieben Jahren. Die fragliche Dame scheint kerngesund zu sein und behauptet, nach keiner anderen Nahrung mehr Verlangen zu tragen. Natürlich erregt diese Enthüllung ungeheures Aufsehen. Einige berühmte Aerzte haben sich bereits aufgemacht, um zu untersuchen, ob die Konstitution der Hungerkünstlerin tatsächlich so unverwüstlich ist. Inzwischen beschäftigen sich die portugiesischen Zeitungen mit der Frage, was für ein Wasser es wohl sein mag, das solch eine gesunde Wirkung auf den Menschen übt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Beira eine Wasserleitung besitzt, und nicht anzunehmen, daß Fräulein Estrequa,

---

Auflösung des Russelspiels „Tanz".

